P. o. anst. 560 m/1 Collèges

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit

6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . 3 fl. — kr.

Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.

Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns das verehrliche Lesepublicum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt

9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.

Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.

Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Beide Abonnemente sind strenge geschieden und können sowohl im deutschen wie im französischen Abonnement nur die dahin gehörigen Bücher abgegeben werden.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
(Frauenplatz Nro. 8.)

20288.

Digitized by Google

Digitized by Google

Antonina

oder

der Untergang Rom's.

Ein Roman aus dem fünften Jahrhundert

von

W. Wilkie Collins.

„Die Stadt geht unter,
Sklav' ist der Römer und der Gothe Herr."
Scuderi: Alarich.

Aus dem Englischen.

Erster Band.

Leipzig.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
1850.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Buch.

„O Dei, vengano!“
Metastasio.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Kapitel I.

Goiswintha.

Die Alpenkette, welche an die nordöstliche Grenze von Italien stößt, war im Herbste des Jahres 408 bereits vielfach von den Spuren der einfallenden Heere der gewöhnlich unter dem Namen der Gothen begriffenen nordischen Völker durchfurcht. An einigen Stellen bezeichneten zu beiden Seiten des Weges liegende, niedergestürzte Baumstämme diese Spuren, welche zuweilen, durch die Verheerungen der Stürme halb verwischt, das Aussehen von öden unregelmäßigen Moräſten angenommen hatten. An andern Orten waren sie weniger erkennbar, und der nur vorübergehend gewählte Pfad verschwand gänzlich unter den ausgetretenen Gewässern angeschwollener Bergströme, oder ließ sie undeutlich an mitunter vorkommenden weichen Stellen im Boden unterscheiden, oder mittelst der darauf verstreuten Bruchstücke zurückgelassener Waffen, Skeletten von Menschen und Pferden

Digitized by Google

und den Ueberbleibseln der rohen Brücken, die einst zum Ueberschreiten eines Flusses oder Abgrundes gedient hatten, verfolgen.

Zwischen den Felsen der höchsten Bergreihe, unmittelbar vor den Ebenen Italien's, welche die letzte Schranke für die Anstrengungen des Reisenden oder den Marsch des Eroberers bildet, lag zu Anfang des fünften Jahrhunderts ein kleiner See. Auf drei Seiten von steilen Bergwänden umgrenzt, von schmalen, vegetationslosen, unbewohnten Ufern umgeben und mit nur selten vom belebenden Strahle der Sonne erleuchtetem, schwärzlichem, von keinem Windhauche bewegtem Wasser angefüllt, bot an dem Herbsttage, mit welchem unsere Erzählung beginnt, dieser stets düstere See einen das Auge trübenden, das Herz bedrückenden Anblick dar.

Es war fast Mittag, am Himmel aber kein Sonnenblick zu sehen. Die trüben, an Form und Farbe gleich eintönigen Wolken verhüllten alle Schönheit des Himmels und verbreiteten ein dumpfes Dunkel auf der Erde. Dichte, unbewegliche Nebeldünste hingen an den Berggipfeln; von den gesenkten Aesten der Bäume fielen dann und wann abgestorbene Blätter und Zweige auf den durchweichten Boden nieder oder wirbelten über den dunkeln Abgrund hinab und ein dünner Regen sank langsam, aber unablässig auf die Einöden rings umher nieder. Wenn man auf dem Pfade stand, welchen einst Heere betreten hatten und den andere Heere wieder zu betreten bestimmt waren, und nach dem einsamen See blickte,

Digitized by Google

so hörte man Anfangs keinen Laut, als das regelmäßige Abtröpfeln des Regens von einem Felsen zum andern, sah man nichts als das unbewegliche Wasser zu seinen Füßen und die dasselbe beschattenden grauen Klippen. Wenn jedoch unter dem Eindrucke der räthselhaften Einsamkeit der Gegend das Auge durchdringender und das Ohr aufmerksamer wurde, so zeigte sich in den Felswänden um den See eine Höhle und in den Zwischenräumen, welche das Plätschern der Regentropfen ließ, vernahm man eine schwache Menschenstimme.

Die Mündung der Höhle war theilweise durch einen großen Stein versteckt, auf welchem Massen von mürbem Reißig lagen, wie um den etwaigen Bewohner derselben gegen die Kälte der äußern Luft zu schützen. An der östlichen Grenze des See's befindlich, gewährt dieser seltsame Zufluchtsort die Aussicht nicht nur auf den unebenen Pfad unmittelbar darunter, sondern auch auf eine große ebene Stelle in geringer Entfernung nach Westen, unter welcher sich eine zweite niedrigere Felsenreihe befand. Von dieser Stelle aus konnte man an hellen Tagen tief unten die Olivenhaine, welche den Fuß des Gebirges bekleideten, und jenseits derselben weit bis zum Horizonte hin die Ebenen Italien's erblicken, dessen Schicksal der Niederlage und Schmach jetzt seiner düstern furchtbaren Erfüllung zueilte.

Im Innern war die Höhle niedrig und von unregelmäßiger Form. Von ihren rauhen Wänden sickerte die Feuchtigkeit auf den mit vermodertem Moos bedeckten

Digitized by Google

Boden herab. Eidechsen und andere widerliche Thiere hatten ungestört ihre freudlosen Tiefen bewohnt bis zu der eben beschriebenen Periode, wo ihre Rechte zum ersten Male durch menschliche Eindringlinge beeinträchtigt wurden.

Nahe am Eingange der Höhle kauerte ein Weib. Etwas tiefer im Hintergrunde auf dem trockensten Theile des Bodens lag ein schlafendes Kind. Zwischen ihnen waren abgefallene Zweige und todtes Laub wie zu einem Feuer zusammengehäuft. An einigen Stellen war dieses spärliche Aggregat von Brennmaterial etwas geschwärzt, aber da es gänzlich vom Regen durchweicht, waren offenbar alle Versuche, es auf die Dauer in Brand zu bringen, fruchtlos gewesen.

Der Kopf der Frau war vorgebeugt und das in den Händen verborgene Gesicht ruhte auf ihren Knieen. Von Zeit zu Zeit murmelte sie mit heiserer, ächzender Stimme etwas vor sich hin. Sie hatte sich eines Theiles ihrer spärlichen Kleidung entäußert, um ihr Kind damit zu bedecken. Was noch ihren Körper umhüllte, bestand theilweise aus Thierfellen, theilweise aus grobem Baumwollenzeug. An vielen Stellen trug diese erbärmliche Kleidung Blutspuren und ihr langes Flachshaar zeigte in seinen verworrenen Locken dieselbe Unheil verkündende, zurückstoßende Färbung.

Das Kind schien kaum vier Jahre alt zu sein und trug auf seinem bleichen, magern Gesicht alle Eigenthümlichkeiten seiner gothischen Abkunft. Seine Züge

Digitized by Google

ſchienen einſt ſchön geweſen zu ſein, aber eine tiefe, über ſeine ganze Wange hinweg gehende Wunde hatte es jetzt für immer entſtellt. Es zitterte fröſtelnd im Schlafe und ſtreckte von Zeit zu Zeit mechaniſch ſeine kleinen Arme nach den vor ihm liegenden todten, kalten Zweigen aus. Plötzlich löſte ſich in einem fernen Theile der Höhle ein großer Stein vom Felſen und ſtürzte geräuſchvoll auf den Boden nieder. Bei dieſem Lärm erwachte es ſchreiend — erhob ſich — verſuchte auf das Weib zuzugehen und ſchwankte wieder an die Wand der Höhle zurück. Eine zweite Wunde im Beine hatte eben ſo ſeine Kraft vernichtet, wie die in der Wange ſeine Schönheit. Es war ein Krüppel.

Im Augenblicke ſeines Erwachens war die Frau aufgeſprungen. Sie erhob das Kind jetzt vom Boden, nahm einige Kräuter von ihrem Buſen und legte dieſelben auf ſeine verwundete Wange. Hierdurch gerieth ihr Kleid in Unordnung; es ſtarrte oben von geronnenem, augenſcheinlich aus einer Hiebwunde in ihrem Halſe gefloſſenem Blute. Alle ihre Verſuche, das Kind zu beruhigen, waren umſonſt; es ſtöhnte und wimmerte kläglich und murmelte von Zeit zu Zeit abgebrochene Worte des Unmuthes über die Kälte des Ortes und den Schmerz ſeiner friſchen Wunden. Die Unglückliche blickte ſprach- und thränenlos wie geiſtesſchwach auf ſein Geſicht nieder. Es war nicht ſchwer aus jenem unverwandten, verzweifelten Blicke die Natur des Bandes, welches die Trauernde an den leidenden Knaben

Digitized by Google

knüpfte, zu errathen, Der Ausdruck ſtarrer, furchtbarer Verzweiflung, der in ihren unbeweglichen, düſtern Augen brütete, die Leichenbläſſe ihrer zuſammengepreßten Lippen, die ihre kräftige, gebieteriſche Geſtalt durchzuckenden Krämpfe, verkündeten ſtumm, aber mit der göttlichen Beredtſamkeit der menſchlichen Gefühle, daß zwiſchen dem einſamen Paare dort die innigſte irdiſche Verbindung — das Verhältniß von Mutter und Kind — beſtand.

Eine Zeitlang trat keine Veränderung im Benehmen des Weibes ein. Endlich ſtand ſie wie von einem plötzlichen Verdacht ergriffen auf, ſchloß das Kind in den einen Arm, ſchob mit dem andern das Reiſſig am Eingange ihrer Zufluchtsſtätte bei Seite und blickte vorſichtig auf die weſtliche Landſchaft hinaus, ſo weit ſie der Nebel erkennen ließ. Nach kurzer Betrachtung zog ſie ſich, wie der ununterbrochenen Einſamkeit der Gegend verſichert, zurück, wendete ſich dem See zu und ſchaute auf das ſchwarze Waſſer zu ihren Füßen nieder.

„Eine Nacht iſt der andern gefolgt,“ murmelte ſie düſter, „und keine hat meinem Leibe Hilfe, meinem Herzen Hoffnung gebracht. Eine Meile nach der andern habe ich durchmeſſen und immer noch iſt die Gefahr hinter, die Einſamkeit vor mir. Der Schatten des Todes wird über dem Knaben dichter, die Laſt der Pein wird ſchwerer, als ich ſie ertragen kann. Meine Freunde ſind ermordet, meine Vertheidiger fern, meine Beſitzungen verloren. Der Gott der Chriſtenprieſter

Digitized by Google

hat uns in der Gefahr verlaſſen und iſt im Schmerze von uns abgefallen. Es iſt an mir, den Kampf für uns Beide zu beenden. Dieſe Stelle iſt unſere letzte Zuflucht geweſen; ſie ſoll auch unſer Grab ſein!“

Mit einem letzten Blicke auf den kalten, troſtloſen Himmel ſchritt ſie bis dicht an den ſteilen Rand des See's. Schon war das Kind in ihren Armen erhoben und ihr Körper gebeugt, um den tödlichen Sprung mit Erfolg zu thun, als von Oſten her ein ſchwacher, ferner, flüchtiger Ton in ihr Ohr drang. Plötzlich erhellte ſich ihr Auge, ihre Bruſt wogte, ihre Wange röthete ſich. Sie bot die letzten Ueberbleibſel ihrer Kräfte auf, um einen hervorragenden Standpunkt auf einer hinter ihr befindlichen Felsplatte zu erlangen und lauſchte in peinlicher Erwartung, daß ſich der magiſche Ton wiederholen möchte.

Ueber ein Kleines hörte ſie ihn wieder — denn das Kind blieb jetzt vom Schrecken über die Bewegung, welche ihren Entſchluß, ſich mit ihm in den See zu ſtürzen, begleitet hatte, ſtill, und ſie konnte ungeſtört horchen. Für ungeübte Ohren würde der Ton, der ſie jetzt mit ſolcher Zaubermacht umfing, kaum hörbar geweſen ſein. Selbſt der erfahrene Reiſende würde ihn für nichts als das Echo eines fallenden Steines unter den Bergen in der öſtlichen Ferne gehalten haben. Für ſie aber war es kein unwichtiger Klang, denn er gab ihr das willkommene Zeichen der Erlöſung und des Entzückens.

Digitized by Google

Allmälig kam er, vom neckenden Echo umher geschleudert, näher und näher, und verrieth jetzt deutlich, daß sein Ursprung, wie sie vom Anfang an vermuthet, der Ruf der gothischen Trompete war. Bald hörte die ferne Musik auf und es folgte ihr ein anderer leiser, dröhnender Ton, wie von einem fernen Erdbeben oder einem aufsteigenden Gewitter, der sich, ehe viele Zeit verging, in einen rauhen, verwirrten Lärm, wie das Brausen eines heftigen Windes durch Buschholzwälder, auflöste. In diesem Augenblicke verlor das Weib alle Selbstbeherrschung; sie wurde von ihrer frühern Geduld und Vorsicht verlassen. Ohne auf die Gefahr zu achten, legte sie das Kind auf die Felsplatte, wo sie gestanden hatte, und es gelang ihr, wiewohl sie an allen Gliedern zitterte, um so viel höher hinaufzusteigen, daß sie eine Spalte in der Nähe der Spitze des Felsens erreichte, von wo aus sie einen ununterbrochenen Anblick des ungeheuern, unebenen Landstriches hatte, welchem in östlicher Richtung die nächste Reihe von Abgründen und Schluchten folgte.

Eine lange Minute nach der andern verrann, und wiewohl die Töne noch immer fortdauerten, ließ sich doch nichts erblicken. Endlich erklang der schmetternde Ruf der Trompete wieder durch die dumpfe, schwere Nebelluft und im nächsten Augenblicke drang die Vorhut einer gothischen Armee aus den fernen Wäldern.

Dann, nach einiger Zeit, strömten die Massen der Hauptmacht aus jedem Zwischenraume unter den Bäumen

Digitized by Google

hervor und breiteten sich in dunkeln Schichten auf dem öden Boden aus, welcher zwischen den Wäldern und den Felsen in der Nähe des See's lag. Die vordersten Reihen hielten an, wie um sich mit den Schaaren des Nachtrabs und den sich unter den Gepäckwagen Umhertreibenden, die sich immer noch, wie es schien, in zahlloser Menge aus dem Dunkel der fernen Bäume ergossen, zu verständigen. Die vorausgerückten Truppen marschirten, offenbar in der Absicht, die Straße zu untersuchen, immer noch schnell voran, bis sie an den Fuß der Höhe gelangten, welche zu der Klippe führte, an der das Weib immer noch hing und von wo aus es mit eifriger Aufmerksamkeit immer noch ihre Bewegungen beobachtete.

In einer Lage äußerster Gefahr befindlich, war ihre Körperkraft das einzige Schutzmittel gegen das Herabgleiten von ihrem hohen, schmalen Standpunkte. Bisher hatte die geistige Aufregung des Erwartens ihr die physische Kraft gegeben, welche nöthig war, um sich oben zu behaupten, gerade aber als die Anführer der Vorhut vor der Höhle anlangten, wurde sie von ihren überreizten Fähigkeiten verlassen, ihre Hände verloren ihre Spannkraft, sie schwankte und würde rückwärts zu augenblicklicher Vernichtung hinabgestürzt sein, wenn nicht die um Brust und Leib geschlungenen Felle sich in eine von den zackigen Felsenspitzen um sie her verwickelt hätten. Zum Glück für sie — denn sie konnte keinen Laut ausstoßen — hielten die Soldaten in diesem Augen-

Digitized by Google

blicke an, um ihre Pferde verſchnaufen zu laſſen. Zwei von ihnen nahmen ſofort ihre Lage wahr und entdeckten, welcher Nation ſie angehörte. Sie ſtiegen auf die Felſen, und während ſich der Eine des Kindes bemächtigte, gelang es dem Andern die Mutter zu retten und wohlbehalten herabzubringen.

Pferdeſchnauben, Waffengeklirr und die Verwirrung lauter, rauher Stimmen unterbrachen jetzt das uranfängliche Schweigen des einſamen See's und würden die meiſten Menſchen in dem erſchöpften Zuſtande des Weibes in Verwirrung und Angſt geſtürzt haben, ſchienen aber im Gegentheil ihre Gefühle zu beruhigen und ihre Kräfte wieder zu beleben. Sie machte ſich von der ſtützenden Hand ihres Retters los, nahm ihr Kind auf die Arme und ſchritt auf einen Mann von rieſenhaftem Wuchſe zu, deſſen koſtbare Rüſtung hinreichend verkündete, daß er eine Befehlshaberſtelle im Heere bekleide.

„Ich bin Goiswintha, Hermanrichs Schweſter," ſagte ſie mit feſter, ruhiger Stimme. „Ich bin der Niedermetzelung der Geißeln in Aquileja mit meinem Kinde entgangen. Befindet ſich mein Bruder beim Heere des Königs?"

Dieſe Erklärung brachte eine auffallende Veränderung im Benehmen der Umſtehenden hervor. Die gleichgültigen oder neugierigen Blicke, welche ſie anfänglich auf die Flüchtige geworfen hatten, machten dem lebhafteſten Ausdrucke von Verwunderung und Ehrerbietung

Digitized by Google

Platz. Der von ihr angeredete Häuptling erhob das Visir seines Helmes, so daß sein Gesicht erkennbar wurde, beantwortete ihre Frage bejahend und gebot zwei Soldaten, sie nach dem Lager der Hauptarmee weiter rückwärts zu führen. Als sie sich zum Fortgehen wendete, schritt ein Greis, auf sein langes, schweres Schwert gestützt, zu ihr hin und redete sie an.

„Ich bin Withimer, dessen Tochter bei den Römern in Aquileja als Geißel gelassen wurde; gehört sie zu den Erschlagenen oder den Entronnenen?"

„Ihre Gebeine modern vor den Stadtmauern," war die Antwort. „Die Römer haben sie ihren Hunden zum Fraße vorgeworfen."

Dem alten Krieger entschlüpfte weder ein Wort, noch eine Thräne. Er wendete sich nach der Richtung von Italien. Als er aber zu den Ebenen hinabblickte, runzelte sich seine Stirn und seine Hände preßten mechanisch den Griff seiner ungeheuern Waffe.

Die beiden Männer, welche Goiswintha zum Heere führten, legten ihr dieselbe düstere Frage vor, wie ihr alter Kamerad. Sie empfingen die gleiche entsetzliche Antwort, die mit derselben starren Fassung ertragen wurde und der derselbe ominöse Blick nach Italien hin folgte, wie bei dem greisen Withimer.

Die Soldaten führten das die erschöpfte Frau tragende Pferd mit der äußersten Sorgfalt und doch mit wunderbarer Schnelligkeit die vor so Kurzem erstiegenen Pfade hinab, gelangten bald an die Stelle,

Digitized by Google

wo die Armee Halt gemacht hatte, und Goiswintha erblickte die unermeßliche kriegerische Ansammlung der Streiter des Nordens in aller Majestät der Zahl und Ruhe.

Ihre Rüstungen besaßen keine Politur, über ihren Häuptern flatterten keine Fahnen, aus ihren Reihen erschallte keine Musik. An die düstern Wälder gelehnt, welche immer noch unablässige Zuflüsse zu der bereits gelagerten kriegerischen Menge ausströmen ließen, von den öden Klippen umgeben, die nebelhaft phantastisch und majestätisch durch die Dunkelheit der trüben Dünste herüberlugten, von den schwarzgrauen Wolken bedeckt, die bewegungslos über den kahlen Bergspitzen schwebten und ihre stürmischen Gewässer auf die unbebauten Ebenen herabgossen, stand Alles, was das Aussehen der Gothen an sich schon Ernstfeierliches hatte, in erhabenem Einklange mit dem kalten traurigen Ausdrucke, welchen das Antlitz der Natur angenommen hatte. Stumm — drohend — finster — sah das Heer aus, als sei es die geeignetste Verkörperung des ungeheueren Zweckes seines Führers — das der Unterjochung Rom's.

Goiswintha wurde schnell durch die ersten Kriegerreihen geleitet, bis sie an einer im rechten Winkel mit der Hauptstraße von dem Walde her ansteigenden Stelle anlangte, wo sie ihre Führer zum Absteigen aufforderten und, auf die daselbst befindliche Gruppe deutend, sagten:

Digitized by Google

„Dort ist Alarich, der König, und bei ihm Hermanrich, Dein Bruder.“

Aus welchem Gesichtspunkte man auch die Goiswinthen gezeigte Menschengruppe betrachten mochte, überall mußte sie die Beachtung selbst des Unaufmerksamsten erregen. In der Nähe einer verwirrten Masse von auf dem Boden verstreuten Waffen lehnten einige Krieger, dem Anscheine nach auf die leisen murmelnden Worte dreier Greise lauschend, die sich auf Felsenstücken sitzend über sie erhoben, und deren langes weißes Haar, rauhe Fellkleidung und magere schwankende Gestalt den stärksten Kontrast mit den eisenumhüllten, riesenhaften Figuren ihrer Zuhörer bildeten. Oberhalb des Greises auf der Straße stand einer von Alarich's Wagen und der künftige Eroberer Rom's hatte auf gegen dessen rohe Räder gestützten Gepäckhaufen seinen Rastplatz gewählt. Der Wagen schien buchstäblich von einer lebenden Last überzuströmen. In jedem Winkel und Eckchen staken Weiber und Kinder von jedem Alter und Waffen und Hausthiere jeder Art. Hier lugte ein munteres, neckisches Kind forschend über den Kopf eines Sturmbockes heraus, dort hielt ein mageres, hungriges Schaf spürend und trübselig seine Nase in das Freie und ließ bei der Bewegung den Kopf einer auf seinem wolligen Leibe liegenden verwelkten Alten erblicken. Hier strebte sich ein junges unter Schilden halb vergrabenes Mädchen zu befreien, dort stöhnte ein abgezehrter Troßknecht fast unter Haufen von Pelzen erstickend. Das

Digitized by Google

ganze Schauspiel mit seinem Hintergrunde von großen, in nebeligen Regendunst gehüllten Wäldern, mit seinen auffallenden Kontrasten auf dem einen Punkte und seinen feierlichen Harmonieen auf dem andern, zeigte eine ungeheure Vereinigung von Gegenständen, die entweder Erstaunen oder Ehrerbietung erregten — eine düstere Verbindung des Drohenden mit dem Erhabenen.

Einer von Goiswinthen's Führern bat sie, in der Nähe des Wagens zu warten, während er selbst sich einem beim Könige stehenden jungen Manne näherte und denselben abseits winkte. Als sich der Krieger erhob, um der Aufforderung Folge zu leisten, entwickelte er neben allen Körpervorzügen seines Stammes eine bei den Leuten seiner Nation ungewöhnliche Gewandheit und Elasticität der Bewegung. In dem Augenblicke, wo er zu dem Soldaten, welcher sich ihm genähert hatte, trat, war sein Gesicht zum Theil unter einem ungeheuern Helm verhüllt, auf dem sich ein Eberkopf befand, dessen Rachen im Tode aufgerissen, weit aufklaffte, als ob er noch nach Beute dürste. Der Mann hatte ihm aber kaum sein Begehr mitgetheilt, als er heftig zusammenzuckte, die finstere Schutzwehr abnahm und mit entblößtem Haupte auf den Wagen zuschritt, neben welchem Goiswintha sein Kommen erwartete.

Sobald sie ihn bemerkte, eilte sie ihm entgegen, legte das verwundete Kind in seine Arme und begrüßte ihn mit den Worten:

Digitized by Google

„Dein Schwager hat in den Heeren Rom's gedient, als unser Volk mit dem Reiche in Frieden war, dies ist Alles, was die Römer von seiner Familie und seinen Besitzthümern übrig gelassen haben."

Sie verstummte und auf einen Augenblick betrachteten Bruder und Schwester einander in rührendem, ausdrucksvollem Schweigen. Wiewohl außer den allgemeinen Stammeszeichen die Gesichter der Beiden natürlicher Weise noch die besondern Zeichen der Blutsgemeinschaft trugen, war doch in diesem Augenblicke alle Aehnlichkeit zwischen ihnen gänzlich verschwunden, so wunderbar ist die Macht des Gemüths über die Züge. Das Gesicht und die Haltung des jungen Mannes — er zählte erst zwanzig Jahre — drückte tiefen, in seiner strengen Ruhe männlichen, in seinem vollständigen Mangel an Prunk aufrichtigen Schmerz aus. Als er auf das Kind blickte, wurden seine blauen, schimmernden, durchdringenden, lebhaften Augen weich wie die eines Weibes, seine kaum von seinem kurzen Barte verborgenen Lippen schlossen sich und zuckten und seine edel geformte Brust hob sich unter der sie bedeckenden Rüstung. In dieser einfachen, sprachlosen, thränenlosen Trauer, dieser schönen Rücksicht triumphirender Kraft für duldende Schwäche lag etwas fast Erhabenes, wenn man sie im Gegensatze zu dem Ausdrucke grimmiger Verzweiflung auf Goiswinthen's Zügen betrachtete. Die in ihren weit aufgerissenen, glühenden Augen lodernde Wuth, die düstern Falten um ihre bleichen offenen Lippen, das Anschwellen

Digitized by Google

der bis zum Berſten ausgedehnten ſtarken Adern auf ihrer hohen Stirn entſtellten ihr Geſicht ſo, daß Bruder und Schweſter, als ſie ſo neben einander ſtanden, für den Augenblick ihre Geſchlechter ausgetauſcht zu haben ſchienen. Der Krieger zeigte Mitleid für die Dulderin, die Mutter Entrüſtung über die Unthat.

Hermanrich wendete ſich von ſeiner wehmüthigen Betrachtung des Kindes ab, ſtieg, ohne noch an Goiswinthen ein Wort zu richten, auf den Wagen, legte den letzten Sprößling ſeiner Schweſter in die Arme einer abgelebten Greiſin, die über einigen auf ihrem Schoße ausgebreiteten Kräuterbündeln brütend daſaß und ſprach zu ihr:

„Dieſe Wunden ſind von den Römern, flöße dem Kinde wieder Leben ein und Du wirſt aus der Beute Rom's Deine Belohnung erhalten.“

„Hahaha!“ kicherte die Alte; „Hermanrich iſt ein berühmter Krieger und ſoll Gehorſam finden. Hermanrich iſt groß, denn ſein Arm kann erſchlagen, aber Brunhild iſt größer als er, denn ihre Wiſſenſchaft kann heilen.“

Wie um dieſe Prahlerei vor den Augen des Kriegers zu bewahrheiten, begann die Alte ſofort die zu einem Verbande nöthigen Kräuter unter ihrem Vorrathe auszuſuchen. Hermanrich wartete aber die Entwickelung ihrer Geſchicklichkeit nicht ab. Mit einem letzten Blicke auf das bleiche erſchöpfte Kind ſtieg er langſam vom Wagen, näherte ſich Goiswinthen, zog ſie an die vor

Digitized by Google

dem Wetter geschützteste Stelle in der Nähe des mächtigen Fuhrwerks und bereitete sich mit der tiefsten Aufmerksamkeit auf das Anhören des Berichts von den Schreckens- und Leidensscenen vor, welche sie vor so Kurzem durchlebt hatte.

„Du," begann sie, „der Du geboren wurdest, als unser Volk in Frieden war, den man von dem Schlachtfelde nach jenen fernen Gegenden brachte, wo noch Ruhe herrschte, den man in seiner Kindheit vor den Wechselfällen des Kampfes bewahrte und erst im Jünglingsalter, wo seine Mühen vorüber und seine Triumphe nahe sind, in das Heer treten ließ — Du allein bist den Leiden unsers Volkes entgangen, um an dem Ruhme seiner nahen Rache Theil zu nehmen.

„Kaum ein Jahr war verflossen, seit Du von den Niederlassungen der Gothen entfernt worden wareſt, als ich mich mit Priulf vermählte. Das Geschlecht von Schwächlingen, mit welchem er damals verbündet war, fügte sich trotz seines römischen Hochmuths in den Rathsversammlungen seiner Ansicht und gestand unter seinen Legionen, daß er tapfer war. Ich sah mich mit Freuden als Gattin eines ruhmvollen Kriegers, ich glaubte in meinem Stolze zur Mutter eines Heldengeschlechts bestimmt zu sein, als uns plötzlich die Nachricht ereilte, daß der Kaiser Theodosius gestorben sei. Jetzt traten Anarchie unter dem Volke des Landes und Kränkungen der Freiheiten seiner Verbündeten, der Gothen, ein. Bald erschallte unter unserer Nation der Ruf zu den

Digitized by Google

Waffen. Unsere Kriegswagen fuhren über die gefrorene Donau, unsere Soldaten verließen das römische Lager. Unsere Landleute nahmen ihre Waffen von den Wänden ihrer Hütte, wir Frauen bereiteten uns und unsere Kinder darauf vor, unseren Gatten in das Feld zu folgen, und Alarich, der König, trat als Führer unserer Heere auf.

„Wir rückten in das Gebiet der Griechen ein. — Wie soll ich Dir aber die Ereignisse der unsern Einfall folgenden Kriegsjahre erzählen, den Glanz unserer Siege, die Mühseligkeiten unserer Vertheidigung, die Leiden unserer Rückzüge, den Hunger, den wir überwanden, die Krankheiten, die wir überstanden, den schmählichen Frieden, der endlich gegen die Wünsche unsers Königs geschlossen wurde! Wie soll ich Dir alles dies erzählen, während meine Gedanken bei dem Blutbade weilen, dem ich erst entgangen bin, — während jene ersten, wiewohl mir einst in Pein erinnerlichen Uebel jetzt über den größeren Schrecken, welche ihnen folgten, vergessen sind.

„Der Waffenstillstand wurde geschlossen, Alarich zog mit den Ueberbleibseln seines Heeres ab und lagerte sich bei Aemona, an den Grenzen des von ihm bereits überzogenen Landes, welches er jetzt zu erobern gerüstet ist. — Zwischen unserm Könige und Stilico, dem General der Römer, wurden viele Botschaften gewechselt, denn die Anführer waren noch uneinig über die Bedingungen des Friedens, welcher abgeschlossen werden sollte. Unterdessen wurden zum Pfande der gothischen Treue

Digitized by Google

Schaaren von unſern Kriegern und unter ihnen Priulf nach Italien entſendet, um von Neuem als Verbündete der Legionen Rom's zu dienen, und ſie nahmen ihre Frauen, Kinder und Habe mit, die als ihre Geißeln in den Städten des Landes bewahrt werden ſollten.

„Ich wurde mit meinen Kindern nach Aquileja gebracht. In einem Gebäude innerhalb der Stadt fanden wir mit unſerer Habe Aufnahme. Es war Nacht, als ich von Priulf, meinem Gatten, am Thore Abſchied nahm. Ich ſchaute ihm nach, als er mit dem Heere abzog, und als ihn die Dunkelheit meinen Augen verbarg, begab ich mich wieder in die Stadt, aus welcher ich allein von allen Frauen unſers Volkes entkommen bin.“

Bei dieſen letzten Worten begann Goiswinthen's Weſen, welches bisher ruhig und geſammelt war, ſich zu verändern, ſie hielt plötzlich in ihrer Erzählung inne, der Kopf ſank ihr auf die Bruſt und ihre Geſtalt bebte, wie von ſchwerer Pein durchzuckt. Als ſie ſich nach einer Pauſe zu Hermanrich wendete, um in ihrer Erzählung fortzufahren, lag auf ihrem Geſicht derſelbe bösartige Ausdruck, welcher ſich auf demſelben gezeigt hatte, als ſie ihm ihr verwundetes Kind übergab. Ihre Stimme wurde gebrochen, rauh und unweiblich. Sie drängte ſich dicht an die Seite des jungen Mannes und legte ihre zitternden Finger auf ſeinen Arm, wie um ſeine ungetheilteſte Aufmerkſamkeit in Anſpruch zu nehmen.

Digitized by Google

„Die Zeit verging," fuhr sie fort, „und noch immer kam keine Nachricht von dem endlichen Abschluß des Friedens. Wir Geißeln lebten von den Bewohnern der Stadt getrennt, denn wir fühlten selbst damals schon Feindschaft gegen einander. Ich hatte in meiner Gefangenschaft keine Beschäftigung als die Geduld — keine Thätigkeit, als die Hoffnung. Mit meinen Kindern allein pflegte ich über die See hinaus nach dem Lager unsers Königs zu schauen, aber ein Tag folgte dem andern und seine Krieger erschienen nicht auf der Ebene, und eben so wenig kehrte Priulf mit den Legionen zurück, um sich vor den Thoren der Stadt zu lagern. Ich trauerte also in meiner Einsamkeit, denn mein Herz sehnte sich nach der Heimath meines Volkes, ich verlangte danach, noch einmal das Gesicht meines Gatten zu erschauen und wiederum die Reihen unserer Krieger und die Majestät ihrer Schlachtordnung zu erblicken.

„Während aber der schwere Tag der Verzweiflung schnell näher kam, bereitete sich mir allein eine bittere Kränkung. Die Leute, welche uns bisher bewacht hatten, wurden gewechselt, und unter den neuen Wächtern befand sich Einer, der auf mich die Augen der Begierde warf. Eine Nacht nach der andern ergoß er seine Bitten in mein unwilliges Ohr, denn er glaubte in seiner Eitelkeit und Schamlosigkeit, daß ich, eine Gothin und die Gattin eines Gothen, von ihm, der nur römischen Geblüts war, gewonnen werden könne! Bald ging er

Digitized by Google

von Bitten zu Drohungen über und eines Nachts erschien er mit Lächeln vor mir und rief, daß Stilico, dessen Wunsch es war, mit den Gothen Frieden zu schließen, für seine Hingebung an unser Volk die Todesstrafe erlitten, daß die Zeit des Verderbens für uns Alle nahe, und daß er, den ich verschmähe, allein im Stande sei, mich vor dem Zorne Rom's zu bewahren.

„Nach diesen Worten näherte er sich mir, aber ich, die ich mich schon auf vielen Schlachtfeldern befunden hatte, fühlte keine Furcht vor der Aussicht auf Krieg und ich trieb ihn mit Hohnlachen von mir.

„Jetzt erschien mein Feind einige Nächte hindurch nicht wieder vor mir. Eines Abends aber, als ich mit dem Kinde, welches Du gesehen hast, auf der Terrasse vor dem Hause saß, fiel plötzlich ein Helmschmuck vor meinen Füßen nieder und eine Stimme rief aus dem Garten unter mir herauf:

„Priulf, Dein Gatte, ist von den Kriegern Rom's im Streite erschlagen worden! Schon sind die Legionen, bei denen er gedient hat, nach der Stadt unterwegs, denn das Gebot ist ergangen, die Geißeln umzubringen. Sprich nur ein Wort und ich kann Dich noch jetzt retten!

„Ich blickte auf den Helmschmuck, er war blutig und es war der Seine! Auf einen Augenblick zuckte mir das Herz, als ich an den Krieger, den ich geliebt hatte, dachte. Dann, als ich hörte, wie sich der Todesbote unter Verwünschungen aus seinem Versteck im

Digitized by Google

Garten entfernte, entsann ich mich, daß jetzt meine Kinder nur noch ihre Mutter hatten, um sie zu vertheidigen, und daß die Feinde ihres Geschlechts ihnen Gefahr bereiteten. Außer dem Kleinen auf meinem Arme besaß ich noch zwei, die im Hause schliefen. Als ich mich verwirrt und verzweifelt umschaute, um zu sehen, ob wir noch Aussicht auf Entrinnen besäßen, ertönte durch die Abendstille das Schmettern einer Trompete und auf der Straße unter mir erschallte der Schritt Gewaffneter. Jetzt erhob sich aus allen Theilen der Stadt zu gleicher Zeit im gleichen Augenblicke das Kreischen von Weibern und das Geschrei von Männern. Als ich nach den Betten meiner Kinder stürzte, hatten die Dämonen Rom's bereits die Treppen erstiegen und schwangen im blutigen Triumph ihre dampfenden Schwerter. Ich gelangte an die Treppe, und als ich aufblickte, warfen sie mir die Leiche meines jüngsten Kindes herab. O Hermanrich! Hermanrich! es war das schönste und geliebteste von allen. Was, wie die Priester sagen, Gott für uns sein soll, das war der lieblichste von meinen Sprößlingen für mich!

„Als ich es verstümmelt und todt sah — ich, die ich es kaum eine Stunde vorher an meiner Brust in den Schlaf gewiegt hatte! — verließ mich mein Muth, und als die Mörder auf mich eindrangen, schwankte ich und fiel. Ich fühlte wie die Schwertspitze meinen Hals verwundete, ich sah den Dolch über dem Kinde in meinen Armen blitzen, ich hörte den Todesschrei des

Digitized by Google

letzten Opfers oben, und dann verließen mich die Sinne und ich vermochte nichts mehr zu hören, mich nicht mehr zu regen!

„Ich muß lange bewegungslos am Fuße jener Treppe gelegen haben, denn als ich aus meiner Ohnmacht erwachte, war der Lärm in der Stadt verstummt und der Mond schien mild vom Firmamente herab auf das öde Haus. Ich lauschte, um sicher zu sein, daß ich mich mit meinen gemordeten Kindern allein befinde. Ich vernahm in der Wohnung keinen Laut, die Mörder hatten sich entfernt, in dem Glauben, daß ihr Blutwerk zu Ende sei, als ich unter ihren Schwertern fiel; und ich konnte mich ungefährdet zu dem letzten meiner Kinder schleppen, welches von den Römern erschlagen worden war. Das Kleine an meiner Brust athmete noch. Ich stillte mit von meinen Kleidern abgerissenen Stücken die Blutung seiner Wunden, legte es sanft neben der Treppe im Mondschein nieder, damit ich sehen konnte, wenn es sich bewegte, und fühlte mich im Schatten der Mauer zu dem erstgemordeten Jüngstgeborenen, zu dem Jüngsten und Schönsten meiner Kinder, das sie vor meinen Augen geschlachtet hatten, hin! Als ich den Körper berührte, war er vom Blute schlüpfrig, ich befühlte sein Gesicht und es war kalt, ich erhob es in meinen Armen und seine Glieder waren bereits im Tode erstarrt! Dann dachte ich an das älteste Kind, welches todt oben im Zimmer lag; aber meine Kräfte verließen mich schnell. Ich hatte ein Kind, welches noch gerettet

werden konnte und wußte, daß, wenn der Morgen mich noch in dem Hause erblickte, alle Aussicht des Entrinnens mir für immer benommen war. Ich nahm also das todte und das verwundete in meine Arme, obgleich mir das Herz erstarrte, daß ich die Leiche meines ältesten Kindes in der Gewalt der Römer lassen mußte, und begab mich in den Garten und von dort nach dem an der See liegenden Theile der Stadt.

„Ich schritt durch die verlassenen Straßen. Zuweilen stieß ich an die Leiche eines Kindes, zuweilen erblickte ich im Mondscheine das dem Himmel zugewendete todtenbleiche Antlitz eines Weibes meiner Nation, das ich geliebt hatte; aber ich eilte weiter, bis ich an die Mauer der Stadt gelangte und hörte, wie sich außerhalb derselben die Meereswellen auf dem ebenen Strande brachen.

„Ich blickte um mich. Die Thore waren, wie ich wußte, geschlossen und bewacht. Die Mauer bot mir die einzige Aussicht auf Rettung. Aber ihr Gipfel war hoch und die Seiten glatt. Verzweifelnd und ermattet legte ich meine Last an einer dunkeln, versteckten Stelle nieder und that einige Schritte vorwärts, denn das Stehenbleiben war eine Qual, die ich nicht ertragen konnte. In geringer Entfernung sah ich einen Soldaten, an ein Haus gelehnt, schlafen. Neben ihm stand unter einem Fenster eine Leiter. Als ich aufschaute, erblickte ich den Kopf einer Leiche, der auf der Spitze derselben lag. Das Opfer konnte erst vor Kurzem ge-

Digitized by Google

tödtet ſein, denn ſein Blut tröpfelte noch langſam in ein neben dem Soldaten ſtehendes Weingefäß.

„Als ich die Leiter ſah, lebte die Hoffnung in mir wieder auf, ich trug ſie an die Mauer, ich ſtieg empor und legte mein todtes Kind auf die breiten Steine auf ihrer Spitze — ich kehrte zurück und legte meinen verwundeten Knaben neben die Leiche. Langſam und mit großer Anſtrengung zog ich die Leiter herauf, bis das eine Ende durch ſeine eigne Laſt auf der andern Seite niederfiel. Eben ſo wie ich heraufgekommen war, ſtieg ich auch wieder hinab. Ich höhlte im Sande eine Grube aus und legte den Leichnam meines Kindes hinein, denn ich konnte die Laſt Beider nicht mehr tragen; dann ſchleppte ich mich mit meinem verwundeten Knaben in eine weiterhin an der Küſte liegende Höhle. Dort lag ich den ganzen folgenden Tag verborgen — allein mit meinem Körperleiden und meiner Herzenspein — bis die Nacht herabſank und ich meine Reiſe nach dem Gebirge antrat, denn ich wußte, daß zu Aemona, im Lager der Krieger meines Volkes, meine einzige Zufluchtsſtätte auf Erden war. Schwach und langſam, bei Tage verſteckt und bei Nacht reiſend, ſchleppte ich mich weiter, bis ich an den See im Gebirge gelangte, wo mich die Vorhut des Heeres fand und vom Tode errettete.“

Sie ſchwieg. Während des letzten Theiles ihrer Erzählung war ihre Haltung ruhig und trübe geweſen und ſie verweilte mit dem peinlichen Nachdruck des Kum-

Digitized by Google

mers bei jedem einzelnen Umstande, der sich auf die von ihr erlittenen Verluste bezog; ihre Stimme sänftigte sich zu den Tönen stiller Wehmuth, welche den einfachsten Worten Eindringlichkeit verleihen und die schwankendsten Laute wohlklingend machen. Es schien, als ob die zarteren, liebevolleren Empfindungen, welche die Reize ihrer Kinder einst in ihrem Herzen geweckt hatten, von der Erinnerung wieder in ihr belebt worden seien, während sie bei dem Berichte von ihrem Tode verweilte. Sie blickte eine Zeitlang fest und forschend in das halb von ihr abgewendete Gesicht Hermanrich's, welches eine dessen edeln Zügen unnatürliche wilde, rachsüchtige Düsterkeit zeigte, dann kehrte sie sich von ihm hinweg, begrub ihr Gesicht in den Händen und machte keinen weitern Versuch, seine Aufmerksamkeit zu erregen, oder ihn zur Antwort aufzufordern.

Das feierliche Schweigen des unglücklichen Weibes und des brütenden Mannes hatte einige Minuten gedauert, als eine rauhe, zitternde Stimme von dem Wagen her rief:

„Hermanrich! Hermanrich!"

Anfangs blieb der junge Mann von den mißtönigen, abstoßenden Lauten unberührt; sie wiederholten seinen Namen jedoch so oft und ausdauernd, daß er endlich darauf achtete und plötzlich, wie über die Unterbrechung unmuthig auffahrend, nach der Seite des Wagens schritt, von welcher die geheimnißvolle Aufforderung zu kommen schien.

Digitized by Google

Als er aufblickte, schwieg die Stimme und er sah, daß die Alte, welcher er das Kind anvertraut, Diejenige war, welche ihn vor wenigen Augenblicken so hastig gerufen. Ihr in Bärenfelle gehüllter, zitternder Körper war über einen großen dreieckigen Schild von polirtem Erz gelehnt, auf welchen sie ihre dürren, verschrumpften Arme stützte. Ihr Kopf zitterte altersschwach — ein fratzenhaftes Lächeln zog ihre welken Lippen auseinander und erhellte ihre eingesunkenen Augen. Tückisch, kriechend, abstoßend, mit vom Wiederscheine der ihre Stütze bildenden Waffe noch gelber gefärbtem Gesicht und in den rauhen Gewändern, die ihre mageren Glieder umhüllten, kaum menschlich erscheinenden Gestalt, schien sie eine von bösen Geistern zum Spott gegen die Majestät der menschlichen Form geschaffene Mißgestalt, — eine verkörperte Satyre alles Beklagenswertheften in der Gebrechlichkeit und Abstoßendsten im Alter zu sein.

In dem Augenblicke, wo sie Hermanrich sah, streckte sie ihren Körper noch weiter über das Schild hervor, deutete nach dem Innern des Wagens und murmelte leise das furchtbare, ausdrucksvolle Wort:

„Todt!“

Ohne auf weitere Erklärung zu warten, stieg der junge Gothe auf das Fuhrwerk und sah, als er an die Seite der Matrone gelangte, auf ihren Kräuterbündeln ausgestreckt, in der schönen erhabenen Stille des Todes — die Leiche von Goiswinthen's letztem Kinde.

Digitized by Google

„Ist Hermanrich erzürnt?“ winselte die Bettel vor dem festen, vorwurfsvollen Blicke des jungen Mannes zusammenzuckend. „Ich log, als ich sagte, daß Brunhild größer sei als Hermanrich. Hermanrich ist mächtiger als sie! Schau, die Verbände sind auf die Wunden gelegt worden und sollen nicht, wenn auch das Kind gestorben ist, die versprochenen Schätze mir zu Theil werden? Ich habe gethan, was ich konnte, aber meine Geschicklichkeit beginnt, mich zu verlassen, denn ich bin alt — alt — alt! Ich habe mein Geschlecht vorübergehen sehen! Aha, ich bin alt, Hermanrich, ich bin alt!“

Als der junge Krieger das Kind erblickte, sah er, daß die Alte die Wahrheit gesprochen hatte und das Kind nicht durch ihre Schuld gestorben sei. Das Gesicht des Knaben war bleich und heiter und zeigte, wie ruhig sein Tod gewesen war. Die Verbände waren geschickt angefertigt und sorgfältig auf seine Wunden gelegt worden, aber Leiden und Entbehrungen hatten den schwachen Widerstand der menschlichen Kräfte auf dem Wege nach dem letzten, gefürchteten Ziele vernichtet und die Hinterlist des kaiserlichen Rom's wieder gesiegt, wie sie es gewohnt war — über ein Kind gesiegt!

Als Hermanrich mit der Leiche herabstieg, war Goiswintha beim Betreten des Bodens der erste Gegenstand, welchen seine Augen erblickten. Die Mutter nahm ihm seine leblose Last wortlos und thränenlos ab. Die Ausströmung ihrer frühern, liebevollern Natur, welche der Schluß der Erzählung ihrer Leiden her-

Digitized by Google

vorgerufen hatte, war von nun an durch den Tod ihres letzten Kindes auf ewig in ihr erloschen.

„Seine Wunden hätten den Knaben zum Krüppel gemacht," sagte der junge Mann düster, „er hätte nie mit unsern Kriegern kämpfen können! Unsere Väter tödteten sich selbst, wenn sie keine Kraft mehr zum Kampfe besaßen; besser für ihn, daß er gestorben ist."

„Rache!" stöhnte Goiswintha, dicht an seine Seite gedrängt. „Wir wollen Rache für das Blutbad von Aquileja nehmen! Wenn in den Palästen von Rom das Blut strömt, so erinnere Dich an meine hingemordeten Kinder und eile nicht, Dein Schwert in die Scheide zu stecken."

In diesem Augenblicke hörte man, wie, um die bereits auf dem Gesichte des jungen Gothen erweckte grimmige Entschlossenheit noch weiter zu befestigen, die Stimme Alarich's, dem Heer den Befehl zum Vorrücken geben. Hermanrich fuhr auf und zog das racheglühende Weib mit sich zum Könige hin. Dort stand vollständig gewaffnet und durch seine höhere Gestalt über die ihn umgebende Menge hervorragend, der gefürchtete Anführer der gothischen Heerschaaren. Sein Helm war zurückgeschoben, so daß er seine über die ihn umgebende Menge strahlenden, hellen, blauen Augen sehen ließ, er deutete mit dem Schwerte gen Italien und als Glied vor Glied seine Leute die Waffen ergriffen und sich jubelnd zum Marsche fertig machten, öffneten

Digitized by Google

sich seine Lippen zu einem Triumphlächeln, und ehe er sich aufmachte, um sie zu begleiten, sprach er:

„Krieger der Gothen, unsere Rast im Gebirge ist nur kurz gewesen, aber die Müden mögen darüber nicht klagen, denn der ruhevolle Rastort, welcher nach unsern Mühseligkeiten unserer wartet, ist Rom. Es ist unser Vorrecht, den Fluch Odins, als er sich in der Kindheit unsers Volkes vor den Myriaden des Kaiserreiches zurückzog, zu erfüllen! Uns ist es vorbehalten, den künftigen Untergang, womit er Rom bedrohte, zu bewerkstelligen! Erinnert Euch an Eure Geißeln, die die Römer ermordet, Eure Besitzungen, deren sich die Römer bemächtigt, Euer Vertrauen, welches die Römer verrathen haben! Erinnert Euch, daß ich, Euer König, in mir den übernatürlichen Antrieb fühle, welcher nie täuscht, und der mir mit aufmunternder Stimme zuruft: — Rücke vor und das Kaiserreich ist Dein! Versammle Deine Krieger, und die Stadt der Welt soll den erobernden Gothen anheimfallen. Wir wollen ohne Zögern vorwärts eilen! unsere Beute erwartet uns! — unser Sieg ist nicht mehr fern, unsere Rache naht sich!“

Er schwieg, und in diesem Augenblicke gab die Trompete das Zeichen zum Marsch.

„Auf auf!“ rief Hermanrich, indem er Goiswintha's Arm ergriff und auf den Wagen zeigte, der schon anfing sich zu bewegen. „Bereite Dich zur Reise, ich will für das Begräbniß des Kindes

Digitized by Google

sorgen. Noch ein Paar Tage und unser Lager kann vor Aquileja sein. Sei geduldig, ich werde Dich in den Paläſten Rom's rächen."

Die mächtige Masse bewegte sich. Die Menge breitete sich aus über den unfruchtbaren Boden, und jetzt sahen die Krieger im Nachtrab der Armee Diejenigen, die an der Spitze derselben die letzte Reihe von Päſſen erstiegen: welche zwischen den Ebenen Italien's und den Gothen lag.

Kapitel II.

Der Hof.

Der Reisende, der den gewöhnlichen Weg der Touristen im heutigen Italien so weit verläßt, daß er die Stadt Ravenna besucht, erinnert sich mit Erstaunen, wenn er ihre stillen und melancholischen Straßen durchschreitet, und Weinberge und Sümpfe über eine Ausdehnung von vier Meilen zwischen dem adriatischen Meere und der Stadt ausgebreitet sieht, daß dieser jetzt halb verödete Ort einst die volkreichste der römischen Festungen war, und daß da, wo sich jetzt Felder und Wälder den Augen darbieten, einst die Flotten des Reiches sicher vor Anker lagen, und der Kaufmann von Rom seine kostbaren Ladungen am Thore seines Lagerhauses ausschiffte.

Als die Macht Rom's abnahm, fing das adriatische Meer seltsamer Weise an, die Festung, deren Schutz es bisher gebildet hatte, zu verlassen. Gleich-

Digitized by Google

zeitig mit der stufenweisen Entartung des Volkes trat das allmählige Zurückziehen des Ozeans von den Stadtmauern ein, bis sich zu Anfange des sechsten Jahrhunderts schon da, wo einst der Hafen des Augustus war, ein Pinienhain zeigte.

Zur Zeit unsrer Geschichte waren, obgleich das Meer schon damals sichtlich zurückgetreten war, die Gräben um die Mauern noch gefüllt, und die Kanäle liefen noch beinahe in derselben Art, wie sie jetzt Venedig durchschneiden, durch die Stadt.

An dem Morgen, den wir jetzt beschreiben wollen, war der Herbst, seit den im vorhergehenden Kapitel erwähnten Ereignissen, um einige Tage vorgeschritten. Obgleich die Sonne jetzt hoch am Osthimmel stand, gab doch die Unruhe, welche die Hitze hervorbrachte, einigen Müßiggängern von Ravenna den Muth, der Schwüle der Atmosphäre in der eiteln Hoffnung Trotz zu bieten, daß sie eine Brise vom adriatischen Meere begrüßen würde, wenn sie die seewärts gelegenen Wälle der Stadt erstiegen. Als sie die beabsichtigte Höhe erreicht hatten, wandten diese hoffenden Bürger das Gesicht mit fruchtloser verzweifelnder Sorgfalt nach jeder Weltgegend; aber kein Lufthauch kam, um ihre Ausdauer zu belohnen. Nichts konnte die unverminderte Allgemeinheit der Hitze vollkommener andeuten, als die Aussicht nach allen Richtungen hin von der Stellung her, welche sie inne hatten. Die steinernen Häuser der Stadt hinter ihnen glänzten mit einer, die stärksten Augen überwäl-

Digitized by Google

tigenden, blendenden Helle. Die leichten Vorhänge hingen unbeweglich über den einsamen Fenstern. Kein Schatten unterbrach die glänzende Einförmigkeit der Mauern, oder milderte das Flimmern auf dem Waſſer der Fontänen unter ihnen. Keine Welle bewegte die Oberfläche des breiten Kanals, welcher jetzt den alten Hafen erſetzte, kein Windhauch entfaltete die ausgedörrten Segel der verlaſſenen Schiffe am Quai; über den fernen Marſchen hing ein heißer, zitternder Dunſt, und in den Weinbergen bei der Stadt bewegte ſich nicht ein Blatt an ſeinen ſchlanken Stengeln. Auf der Seeſeite lag der glühende Sand weit ausgeſtreckt und eben da und jenſeits deſſelben dehnte ſich der weiße Ozean, wogenlos, träge und in eine Fluth blendenden Glanzes aufgelöſt, bis zu dem wolkenloſen Horizonte, der die ſonnenhelle Ausſicht begrenzte.

In der Stadt ſelbſt, in den Straßen, wo die hohen Häuſer dunkle Schatten auf die breiten Steine der Straße warfen, konnte man hier und dort die Geſtalten einiger Sklaven ſehen, die an der Mauer ſchliefen oder träge über die Fehler ihrer Herren ſchwatzten. Manchmal war ein alter Bettler zu bemerken, der auf den wohlverſehenen Revieren ſeines eignen Körpers das leichtbewegliche Ungeziefer des Südens jagte. Manchmal kroch ein Kind von einer Thürſtufe, um in dem ſtehenden Waſſer einer Goſſe zu plätſchern, aber mit Ausnahme dieſer zweifelhaften Beweiſe menſchlicher Thätigkeit war der vorherrſchende Charakter der wenigen

Digitized by Google

Gruppen aus den niedrigſten Volksklaſſen, welche in den Straßen erſchienen, der der äußerſten Trägheit. Alles, was der Stadt zu anderen Stunden des Tages Glanz verlieh, war um dieſe Zeit dem Auge verborgen. Die eleganten Höflinge ruhten in ihren hohen Zimmern. Die aufgeſtellten Wachpoſten verbargen ſich in Mauerecken und unter Thorbögen. Die reizenden Damen ſchlummerten auf parfümirten Lagern in verdunkelten Zimmern; die vergoldeten Wagen waren in den Remiſen verſchloſſen, die ſtolzen Pferde waren in die Ställe eingeſperrt und man hatte ſelbſt die Waaren auf den Marktplätzen aus dem Sonnenſcheine entfernt. Es war klar, daß die üppigen Einwohner von Ravenna keine Pflichten für hinreichend wichtig und keine Vergnügungen für hinlänglich anziehend hielten, um ſie zu bewegen, ihre empfindlichen Körper der Mittagshitze auszuſetzen.

Um dem Leſer eine Idee von der Art, in welcher die trägen Patrizier des Hofes ihren Mittag verbrachten, zu geben und zugleich den Forderungen des Fortganges dieſer Geſchichte zu genügen, iſt es nöthig, die Ruheplätze der Plebejer auf den Straßen mit dem Lager der Edlen im kaiſerlichen Palaſt zu vertauſchen.

Der erſte Gegenſtand, welcher den Beobachter, ſobald er die nach den Privatgemächern führenden Gänge erreichte, nachdem er durch das maſſive Eingangsthor getreten und die weite Vorhalle des kaiſerlichen Palaſtes mit ihren Marmorſtatuen und ihren Wachen durchſchrit-

Digitized by Google

ten und von dort die schöne Treppe erstiegen hatte, angezogen haben würde, war eine reich geschnitzte, halboffene Thür am Ende des Ganges. An dieser Stelle waren ungefähr funfzehn bis zwanzig Individuen gruppirt, welche sich durch Zeichen mit einander unterhielten und in allen ihren Bewegungen das ehrfurchtsvollste und vollständigste Schweigen bewahrten. Von Zeit zu Zeit stahl sich Einer von der Gesellschaft auf den Zehen zu der Thür und blickte vorsichtig durch dieselbe, worauf er fast augenblicklich zurückkehrte und seinem nächsten Nachbar das ungeheure Interesse an dem Anblicke, den er eben gehabt hatte, durch verschiedene Grimassen ausdrückte. Gelegentlich kamen aus diesem geheimnißvollen Zimmer Töne, die dem Gackern von Hühnern glichen und von Zeit zu Zeit mit einem Geräusch wie dem Fallen eines Regens von kleinen leichten Gegenständen auf einen harten Boden abwechselten. Wenn diese Klänge hörbar wurden, so blickten die Mitglieder der vor der Thür stehenden Gesellschaft einander an und lächelten theils sarkastisch, theils triumphirend. Einige von den geduldig Wartenden hatten Pergamentrollen in den Händen, während die Uebrigen Sträuße von seltenen Blumen hielten oder kleine Statuen und Mosaikgemälde auf den Armen hatten. Die Einen waren Maler und Dichter, Andere Redner und Philosophen und noch Andere Bildhauer und Musiker. Es könnte seltsam erscheinen, daß unter einer solchen bunten Versammlung von Gewerben, die sich in allen Zeitaltern

Digitized by Google

der Welt dadurch ausgezeichnet haben, daß sie in den dieselben Betreibenden den Fehler der Reizbarkeit nähren, ein so stilles, ruhiges Benehmen herrschte, wie das so eben beschriebene. Man muß aber bedenken, daß diese genialen Leute bei dem Besuch des Palastes eine wenigstens äußerliche Einigkeit unter ihren Reihen dadurch verbürgten, daß sie alle mit einer Fähigkeit ausgerüstet und von einer Hoffnung beseelt erschienen — sie warteten auf die Gelegenheit zur Anwendung eines gemeinschaftlichen Hilfsmittels der Schmeichelei, um einen gemeinschaftlichen Zweck, den des Gewinnes, zu erreichen.

Das so selbst vor dem Eindringen intellectueller Bestrebungen geschützte Gemach war, wenn auch reich verziert, doch nicht von besonderer Größe. Bei andern Anlässen hätte das Auge mit Entzücken über die auf einer schönen Terrasse, zu der eine zweite Thür des Zimmers führte, reichlich vorhandenen köstlichen Blumen und Pflanzen hinschweifen können, in diesem Augenblicke aber war das Benehmen des im Zimmer Befindlichen, von so ungewöhnlicher Art, daß selbst der aufmerksamste Beobachter alle untergeordneten Eigenthümlichkeiten desselben übersehen mußte, um sich sofort dem Bewohner ausschließlich zuzuwenden.

In der Mitte einer großen Hühnerheerde, die auf einem Marmorfußboden und unter einem vergoldeten Dache sehr am unrechten Orte zu sein schien, stand ein blasser, magerer, schwächlicher Jüngling in prächtiger Kleidung, der ein mit Getreide gefülltes, silbernes Ge-

Digitized by Google

fäß in der Hand hielt und aus demſelben von Zeit zu Zeit dem gackernden Völkchen zu ſeinen Füßen Körner vorſtreute. Es konnte nichts kläglicher Weibiſches geben, als das Ausſehen dieſes jungen Mannes. Seine Augen waren glanzlos und matt, ſeine Stirn niedrig und zurücktretend, ſeine Wangen grau und ſeine Geſtalt wie von vorzeitigem Alter gekrümmt. Ein bedeutungsleeres Lächeln ſchwebte auf ſeinen ſchmalen farbloſen Lippen und er flüſterte den ſeltſamen Günſtlingen, auf die er hinabſchaute, von Zeit zu Zeit einige abgebrochene Schmeichelworte, die in ihrer Einfalt faſt kindiſch waren, zu. Seine ganze Seele ſchien von der Arbeit, ſein Getreide zu vertheilen, ausgefüllt zu werden, und er folgte den verſchiedenen Bewegungen der Hühner mit einer eifrigen Aufmerkſamkeit, die in ihrer lächerlichen Geſpanntheit faſt etwas Blödſinniges zu haben ſchien. Wenn man fragen ſollte, weshalb eine ſo verächtliche Perſon wie dieſer einſame Jüngling mit ſo großer Sorgfalt vorgeſtellt und mit ſo vieler Ausführlichkeit beſchrieben worden iſt, ſo müſſen wir antworten, daß er zwar nicht dazu beſtimmt iſt, eine wichtige Figur in dieſem Werke abzugeben, aber durch ſeine Stellung eine bedeutende Rolle in dem großen Drama, auf welches ſich daſſelbe gründet, ſpielte — denn dieſer Hühnerwärter war keine geringere Perſon, als der römiſche Kaiſer Honorius.

Eben die Verſtandesſchwäche dieſes Mannes zu einer ſolchen Zeit, wie die, über welche wir jetzt ſchreiben,

Digitized by Google

iſt es, welche ſeinen Character im Auge der Nachwelt mit einem ſo furchtbaren Intereſſe bekleidet. Seiner Schwachheit war die entſetzliche Aufgabe beſchieden, den lange verhaltenen Sturm, deſſen Elemente wir in dem vorigen Kapitel zu beſchreiben verſucht haben, losbrechen zu laſſen. Mit gerade ſo viel Verſtand begabt, um launiſch zu ſein, und eben genug Entſchloſſenheit verſehen, um boshaft ſein zu können, war er ein paſſendes Werkzeug für jeden ehrgeizigen Böſewicht, dem es gelang, bei ihm Gehör zu erhalten. Um ſeiner kindiſchen Tyrannei zu ſchmeicheln, belohnten die verblendeten Ränkeſchmiede des Hofes den heldenmüthigen Stilicho für die Rettung ſeines Vaterlandes mit dem Tode und betrogen Alarich um die mäßigen Zugeſtändniſſe, zu welchen ſie ſich feierlich verpflichtet hatten.

Um ſeine Eitelkeit zu befriedigen, wurde er wegen eines Sieges, den Andere errungen hatten, im Triumph durch die Straßen von Rom gezogen. Um ſeiner Anmaßung durch den Gebrauch des erbärmlichſten Vorrechtes der Macht, die ihm zum Gutesthun anvertraut war, zu Willen zu ſein, wurde ohne Bedenken die Niedermetzelung der von der Ehre der Gothen der römiſchen Tücke anvertrauten hilfloſen Geißeln befohlen, und um endlich ſeine unmännliche Furcht zu beſchwichtigen, war es die letzte Handlung ſeiner gewiſſenloſen Rathgeber vor dem Untergange des Reiches, ihn zu ermächtigen, ſein Volk in der Stunde der Gefahr zu verlaſſen, ohne ſich darum zu kümmern, wer in dem ſchutzloſen Rom

Digitized by Google

umkam, während er sich in dem befestigten Ravenna in Sicherheit befand.

Dies war der Mann, unter welchem das mächtigste Gebäude der Welt seinem Sturze zuzuschwanken bestimmt war. Durch eine übermenschliche Kühnheit, die die zurückstoßenden Schrecken unaufhörlichen Blutvergießens mit einer rauhen, furchtbaren Großartigkeit bekleidete, erhoben und getragen, sollten jetzt die Herren der Völker unter den erbärmlichsten Feiglingen, durch die schmählichste Niederlage sinken. Dafür hatte das graue alte Königthum seine Feinde schaarenweise von seinen kräftigen Armen abgeschüttelt. Dazu hatten die zweideutigen Tugenden der Republik und die gefahrvolle Großartigkeit des Kaiserreiches die Welt in Erstaunen und Verwirrung gesetzt. Mit einem Schlußsteine wie Honorius endeten die Barbareien eines Brutus, der feingebildete Glanz eines Augustus, die unmenschlichen Grausamkeiten eines Nero und die unsterblichen Tugenden eines Trajan.

Umsonst war Rom durch mühevolle Jahrhunderte über die Trümmer seiner edelsten Herzen und die Prostitution seiner größten Geister mitleidslos vorwärts geschritten, um den Schatten, Ruhm genannt, zu erfassen. Der Machtspruch war jetzt ausgegangen, welcher es dazu verurtheilte endlich das Wesen — die Schmach in Empfang zu nehmen.

Als der kaiserliche Schwächling seinen Getreidevorrath erschöpft und den Hunger seiner gefräßigen

Günſtlinge befriedigt hatte, nahmen ihm zwei Diener ſeine ſilberne Vaſe ab. Dann wurde die Hühnerheerde zu der einen Thür heraus- und die Künſtlerheerde zur andern hereingelaſſen.

Wir laſſen den Kaiſer ſeine matten Augen auf Kunſtgegenſtände werfen, für die er keine Bewunderung beſaß, und widerwillig ſeine Ohren lobhudleriſchen Reden öffnen, die er nicht begriff, und führen die Leſer in ein Gemach auf der entgegengeſetzten Seite des Palaſtes, in welchem ſich Alles, was an ſeinem Hofe ſchön und elegant war, verſammelt hatte.

Man ſtelle ſich einen zweihundert Fuß langen und verhältnißmäßig breiten Saal vor. Der Fußboden beſteht aus den ſchönſten Muſtern von Moſaikarbeit. Die Wände ſind mit ungeheuern Säulen von buntem Marmor geziert und die durch dieſelben gebildeten Niſchen mit Statuen in der ausgeſuchteſten Verſchiedenartigkeit der Haltung beſetzt, welche dem ſich ihnen Nähernden die köſtlichen Blumen anzubieten ſcheinen, welche in ihre Hände zu legen die Pflicht der Dienerſchaft war. Die Decke iſt in Muſtern und Farben, die mit denen des Moſaikfußbodens im Einklange ſtehen al fresco gemalt. Die Karniſe beſtehen aus Silber und ſind mit Citaten aus den Liebesdichtern der Zeit geziert, deren Buchſtaben durch koſtbare Steine gebildet werden.

In der Mitte des Zimmers wirft ein Springbrunnen Ströme wohlriechenden Waſſers empor und

Digitized by Google

ist mit goldenen Käfigen, die Vögel jeder Größe und jedes Landes enthalten, umgeben. Drei große am östlichen Ende des Zimmers angebrachte Fenster gewähren die Aussicht auf das adriatische Meer, sind aber zu dieser Stunde mit seidenen Vorhängen von zartgrüner Farbe überdeckt, die auf Alles ein weiches üppiges Licht werfen; aber so dünn gewebt und so geschickt geordnet sind, daß der leiseste Lufthauch von Außen augenblicklich zu den matten Höflingen im Wartezimmer hereindringt. Die Zahl dieser Individuen beläuft sich auf etwa fünfzig bis sechzig. Bei weitem der größte Theil der hier Versammelten sind Frauen. Ihr geschmackvoll in verschiedenen Formen geflochtenes und mit Blumen oder Edelsteinen geschmücktes schwarzes Haar bildet einen eleganten Kontrast mit den glänzend weißen Gewändern, in welche sie zum größten Theile gekleidet sind. Einige von ihnen betrachten gleichgültig die Bewegungen der Vögel in den Käfigen, Andere unterhalten sich nachlässig und flüsternd mit den sich in ihrer Nähe befindenden Höflingen. Die Männer zeigen in ihren Kleidern eine größere Farbenabwechslung und in ihren Beschäftigungen eine größere Fruchtbarkeit an Auskunftsmitteln als die Frauen. Ihre Gewänder vom hellsten Rosa, Violet oder Gelb bilden einen phantastischen Abstich gegen die eintönig weißen Kleider ihrer Gefährtinnen. Die auffallendsten Beschäftigungen, welchen sie sich hingeben, bestehen im Lautenspiele, im Würfeln, im Necken ihrer Schoßhunde und im Aufstören ihrer Schmarozer. Was

Digitized by Google

sie aber auch thun mögen, so geschieht doch Alles mit geringer Aufmerksamkeit und noch geringerem Eifer. Die Einen lehnen mit geschlossenen Augen auf ihren Ruhebetten, als ob die Hitze ihnen die Arbeit, sich ihrer Sehorgane zu bedienen, zu schwer mache, Andere lassen mitten in einem Gespräche plötzlich einen Satz unbeendigt, da sie dem Anscheine nach von der Mattigkeit unfähig gemacht werden, selbst die einfachsten Ideen auszudrücken. Jeder, das Auge berührende Anblick, jeder in das Ohr dringende Ton im Gemache drückte eine üppige Ruhe aus. Kein glänzendes Licht vermindert die allgemeine Weichheit der Atmosphäre, keine grelle Farbe macht die leichten, ätherischen Tinten der Gewänder materiell, kein lautes Geräusch unterbricht die abwechslungsvollen klagenden Töne der Laute, und unterdrückt das leise Zwitschern der Vögel in den Käfigen oder den ruhigen, geregelten Wohlklang der Damenstimmen. Alle belebten, wie leblosen Gegenstände stehen mit einander im Einklange. Es ist ein Schauspiel vergeistigter Trägheit — ein Bild träumerischer Seligkeit im innersten Heiligthume ungestörter Ruhe.

Unter dieser Versammlung der Schönheit und des Adels, deren Mitglieder mehr allgemein bemerkt als besonders beobachtet werden mußten, befand sich jedoch ein Individuum, welches sowohl durch die von ihm gewählte einsame Beschäftigung, wie durch den Ort, welchen es zufällig im Zimmer eingenommen, sich unter

Digitized by Google

den es umgebenden gleichgültigen Patriziern persönlich auszeichnet.

Sein Ruhebett stand näher am Fenster als das irgend eines Andern im Saale befindlichen. Einige von seinen indolenten Nachbarn, besonders die des sanftern Geschlechtes, betrachteten ihn zuweilen mit bewundernden und neugierigen Blicken, aber Niemand näherte sich ihm oder versuchte ihn in ein Gespräch zu ziehen. Neben ihm lag ein Stück Pergament, auf welches er von Zeit zu Zeit einige Worte schrieb und dann, wie es schien, gänzlich von seinen Gedanken in Anspruch genommen, und ohne auf irgend Einen von allen den männlichen und weiblichen Besuchern des kaiserlichen Gemaches zu achten, wieder in seine zurückgelehnte Stellung versank.

Seinem Aeußern nach zu schließen konnte er kaum 25 Jahre alt sein. Die Bildung des obern Theiles seines Gesichts war vollkommen intellectuel — die Stirn hoch, breit und gerade, die Augen hell, durchdringend und gedankenvoll — der untere Theil dagegen aber unleugbar sinnlich. Die vollen dicken Lippen bildeten einen unangenehmen Kontrast mit der zartgeformten geraden griechischen Nase, während das fleischige Kinn und die vollen genußsüchtigen Wangen gänzlich mit dem Charakter der bleichen edeln Stirn und dem Ausdrucke der scharfen, verständigen Augen im Widerspruch standen. Seine Statur war kaum von Mittelgröße, aber jeder Theil seines Körpers war so vollkommen verhältnißmäßig, daß

Digitized by Google

er in jeder Stellung größer zu sein schien, als er wirklich war. Der wegen der Hitze geöffnete obere Theil Theil seiner Kleidung ließ zum Theil die schöne, statuenartige Form des Halses und der Brust erkennen. Seine Ohren, Hände und Füße waren von der Kleinheit und Zartheit, die, wie man annimmt, eine aristokratische Geburt verkündet, und in seinem Wesen die unbeschreibliche Verbindung von einfacher Würde und unaffektirter Eleganz, die in allen Zeiten und Ländern und bei allen Veränderungen der Sitten und Gebräuche das Benehmen der wenigen begünstigten Besitzer derselben zum augenblicklichen Dolmetscher ihres socialen Ranges gemacht hat.

Während der Patrizier noch mit seinem Pergamente beschäftigt war, fand zwischen zwei in seiner Nähe befindlichen Damen folgendes flüsternde Gespräch statt.

„Sage mir, Camilla," sprach die Aelteste und Stattlichste von den Beiden, „wer ist der so mit dem Dichten beschäftigte Höfling? Ich habe, wer weiß, wie viele Male versucht, seinen Blicken zu begegnen, aber der Mann sieht auf nichts als seine Pergamentrolle oder die Ecken des Zimmers."

„Wie, bist Du in Italien so fremd, daß Du ihn nicht kennst?" antwortete Jene, ein munteres Mädchen von kleiner, zarter Gestalt, welches sich mit der ausdauerndsten Unruhe auf seinem Lager umherbewegte und außer Stande zu sein schien, irgend einem von

Digitized by Google

den Gegenständen um sie hier auch nur einen Augenblick unverwandter Aufmerksamkeit zu schenken. Bei allen heiligen Märtyrern und Reliquien meines Onkels, des Bischofs! —

„Pst! Du darfst nicht schwören.“

„Nicht schwören? — ei, ich bin mit einer neuen Sammlung von Schwüren, ausschließlich zum Gebrauch für Damen beschäftigt. Ich gedenke, sie dadurch in die Mode zu bringen, daß ich sie selbst schwöre.“

„Aber beantworte doch meine Frage, ich bitte Dich darum! Kannst Du denn nie lernen, auf einmal nur von einem Gegenstande zu sprechen?“

„Deine Frage — ach Deine Frage! — war es nicht etwas über die Todten?“

„Nein nein; sie betraf den Mann, der dort so unablässig schreibt und keinen Menschen ansieht. Er macht mich fast eben so böse, wie Camilla selbst.“

„Runzle nicht so die Stirn! Der Mann, wie Du ihn nennst, ist der Senator Vetranio.“

Die Dame schrak zusammen; augenscheinlich hatte Vetranio einen weit verbreiteten Ruf.

„Ja,“ fuhr die muntere Camilla fort, „das ist der talentvolle Vetranio, aber er wird bei Dir nicht in Gunst kommen, denn er schwört zuweilen — und dazu noch bei den alten Göttern, trotzdem daß es verboten ist.“

„Er ist hübsch.“

Digitized by Google

„Hübſch! — er iſt ſchön! Es giebt in Italien kein Frauenzimmer, das nicht nach ihm ſchmachtete! Ich habe gehört, daß er klug ſei.“

„Wer hätte das nicht? Er iſt der Erfinder einiger von den berühmteſten Saucen unſerer Zeit. Die Köche aller Nationen verehren ihn wie ein Orakel. Und dann ſchreibt er Gedichte und componirt Muſikſtücke und malt Bilder. Und was die Philoſophie anlangt, ſo ſpricht er darüber beſſer als mein Oheim, der Biſchof.“

„Iſt er reich?“

„O, mein Onkel der Biſchof! — ich muß Dir doch erzählen, wie ich Vetranio beigeſtanden habe, eine Satyre auf ihn zu machen. Als ich bei ihm in Rom war, pflegte ich häufig ein verſchleiertes Frauenzimmer durch den Garten nach ſeinem Studierzimmer führen zu ſehen. Um ihn alſo in Verlegenheit zu ſetzen, fragte ich ihn, wer es ſei, und er runzelte die Stirn und ſtotterte und ſagte Anfangs, ich ſei unehrerbietig, aber nachher erzählte er mir, daß ſie eine Arianerin wäre, an deren Bekehrung er arbeite. Ich dachte daher, daß es hübſch ſein müſſe, zu ſehen, wie dieſe Bekehrung vor ſich ging, und verſteckte mich hinter einen Bücherſchrank, aber es iſt ein tiefes Geheimniß und ich theile Dir es nur im Vertrauen mit.“

„Ich ſehne mich nicht danach, es zu wiſſen; erzähle mir lieber etwas von Vetranio.“

„Wie boshaft Du biſt! O, ich werde nie vergeſſen, wie wir lachten, als ich Vetranio das, was ich

Digitized by Google

gesehen, erzählte. Er nahm sein Schreibzeug und machte augenblicklich die Satyre. Am folgenden Tage hörte sie ganz Rom. Mein Oheim konnte vor Grimm kein Wort sprechen! Ich glaube, daß er mich in Verdacht hatte, aber er gab es auf, die arianische Dame zu bekehren und —"

„Ich frage Dich nochmals, ist Vetranio reich?"

„Halb Sicilien gehört ihm. Er hat ungeheure Güter in Afrika, Olivenfelder in Syrien und Kornfelder in Gallien. Ich war bei einem Feste zugegen, welches er einst auf seiner Villa in Sicilien gab. Er rüstete eines von seinen Schiffen nach den Beschreibungen aus, welche man von Cleopatras Galeere besitzt und ließ seine Sklaven als dienende Tritonen hinter uns herspringen. O es war prächtig!"

„Ich möchte ihn doch kennen."

„Du solltest nur seine Katzen sehen! Er hat in seiner Villa eine wahre Legion von ihnen. Zwölf Sklaven haben nur die Pflicht, ihnen aufzuwarten. Er ist katzentoll und behauptet, daß die alten Aegypter recht gehabt hätten, sie anzubeten. Er erzählte mir gestern, daß er seine größte Katze, wenn sie stürbe, den Christen zum Trotz heilig sprechen will. Und dann ist er so gütig gegen seine Sklaven. Sie werden nie gegeißelt oder bestraft, außer wenn sie sich nachläßig halten oder entstellen, denn Vetranio duldet nichts Häßliches oder Schmutziges in seiner Nähe. Du mußt

Digitized by Google

ſeinen Speiſeſaal in Rom ſehen. Er iſt die Vollkommenheit ſelbſt.“

„Aber warum iſt er hier?“

„Er iſt mit einem geheimen Auftrage von dem Senate nach Ravenna gekommen und hat eine ſeltene Zucht von Hühnern für unſern Dummen —“

„Pſt, man könnte Dich hören.“

„Nun für unſern klugen Kaiſer mitgebracht. O! der Palaſt iſt ſo luſtig geweſen, ſeit er ſich hier befindet.“

In dieſem Augenblick wurde obiges Geſpräch, vor deſſen Frivolität die univerſell gebildeten Leſer unſerer Zeit, wie wir fürchten, mit Verachtung zurückſchrecken werden, von einer Bewegung des Helden deſſelben unterbrochen, welche bewies, daß ſeine Beſchäftigung beendigt war.

Vetranio rollte mit der abſichtlichen Langſamkeit eines Mannes, welcher es verſchmäht, ſich durch irgend eine Angelegenheit auf Erden aus ſeinem gewöhnlichen Gange bringen zu laſſen, das jetzt vollgeſchriebene Pergament zuſammen, ſteckte es in ſeine Bruſt und gab einem Sklaven, der mit einem Obſtteller an ihm vorüberging, ein Zeichen.

Der Sklave begab ſich nach Empfang ſeines Auftrages an die Thür des Gemaches, winkte einem vor denſelben ſtehenden Manne und forderte ihn auf, ſich an Vetranio's Ruhebett zu begeben.

Dieſes Individuum eilte augenblicklich durch den

Saal nach dem Fenster hin, wo ihn der elegante Römer erwartete. Es bedarf nicht der mindesten Beschreibung von ihm, denn er gehörte zu einer Klasse, mit welcher die neuesten Zeiten eben so bekannt sind, wie die ältesten — einer Klasse, die alle Veränderungen der Nationen und Sitten überlebt hat — einer Klasse, die mit dem ersten Reichen auf die Welt gekommen ist und erst mit dem letzten aussterben wird — mit einem Worte, es war ein Schmarozer.

Er besaß jedoch einen großen Vorzug im Verhältniß zu seinen modernen Nachfolgern. Zu seiner Zeit war die Schmeichelei ein Geschäft — in der unsern ist sie zu einer Beschäftigung herabgesunken.

„Ich werde heute Abend Ravenna verlassen," sagte Vetranio.

Der Schmarozer machte drei tiefe Verbeugungen und lächelte entzückt.

„Du wirst bestellen, daß mein Reisewagen eine Stunde vor Sonnenuntergang an dem Palastthore hält."

Der Schmarozer erklärte, daß er die Ehre des Auftrags nie vergessen werde, und verließ den Saal.

Die muntere Camilla, welche Vetranio's Befehl gehört hatte, sprang von ihrem Ruhebette auf, sobald der Schmarozer den Rücken gewendet, lief zu dem Senator hin und begann ihm Vorwürfe über den so eben ausgesprochenen Entschluß zu machen.

„Machst Du Dir kein Gewissen daraus, mich in diesem langweiligen, abscheulichen Palaste zu lassen, um

Digitized by Google

Deine müßige Laune, nach Rom zu gehen, zu befriedigen?“ sagte sie schmollend und mit einer Locke des dunkelbraunen Haares spielend, welche sich über Petranio's Stirn kräuselte.

„Besitzt der Senator Petranio so geringe Zuneigung für seine Freunde, daß er sie den Gothen zur beliebigen Verfügung zurückläßt?“ fragte eine andere Dame, die lächelnd zu Camilla trat.

„Ach, die Gothen!“ rief Petranio zu der, welche zuletzt gesprochen hatte, gewendet. „Sage mir, Julia, heißt es nicht, daß die Barbaren wirklich nach Italien marschiren?“

„Alle Welt hat davon gehört. Der Kaiser ist über das Gerücht so fassungslos, daß er verboten hat, vor ihm selbst den Namen der Gothen wieder zu erwähnen.“

„Ich meinestheils,“ fuhr Petranio fort, indem er Camilla zu sich zog und scherzhaft ihre kleine Grübchenhand tätschelte; „ich befinde mich in eifriger Erwartung der Gothen, denn ich habe eine Minervenstatue im Sinne, für die ich kein besseres Modell finden kann, als ein Weib jener Nation von Störenfrieden. Ich habe aus guter Quelle erfahren, daß ihr Gliederbau kolossal und ihr Anstandsgefühl unter der Disciplin des Geldbeutels höchst gehorsam und lenkbar sei.“

„Wenn die Gothen Dir ein Modell für irgend etwas liefern,“ sagte ein Höfling, welcher sich, während Petranio sprach, der Gruppe angeschlossen hatte, „so

Digitized by Google

wird es eine Vorstellung von dem Brande Deines Palastes sein, die Du aus dem unerschöpflichen Quell Deiner Wunden in Blut malen kannst."

Das Individuum, welches die letzte Bemerkung aussprach, zeichnete sich unter dem glänzenden Kreise durch seine ausnehmende Häßlichkeit aus. Von seinen persönlichen Nachtheilen und dem Verlust seines ganzen Vermögens am Spieltisch dazu angetrieben, hatte er in der letzten Zeit eine Rolle zu spielen begonnen, deren Eigenthümlichkeiten ihn durch ihre unangenehme Originalität in jenem frivolen Zeitalter vor Vergessenheit oder Verachtung bewahrten; er war ein cynischer Philosoph.

Seine Bemerkung brachte auf seine Zuhörer jedoch keine weitere Wirkung hervor, als daß sie deren Heiterkeit erregte. Petranio lachte, Camilla lachte, Julia lachte. Die Idee, daß eine Bande von Barbaren je im Stande sein könne, einen römischen Palast zu verbrennen, war zu ungeheuer lächerlich für den ungeheuern Ernst Aller, und als die Worte in andern Theilen des Saales wiederholt wurden, lachte, trotz seiner Langeweile und Mattigkeit, der ganze Hof.

„Ich weiß nicht, weshalb ich mich über den Unsinn dieses Menschen belustige," sagte Camilla beim Ausbruch eines höchst anziehenden Lächelns plötzlich ernsthaft werdend, „während ich beim Gedanken an Petranio's Abwesenheit so betrübt bin. Was wird aus mir werden, wenn er fort ist. Ach, wer wird noch im Palaste Gedichte über meine Schönheit und Lieder

für meine Laute ſchreiben? wer wird mich als Venus malen und mir Geſchichten über die alten Aegypter und ihre Katzen erzählen? wer wird mir beim Feſtmahle Anweiſungen geben, welche Gerichte ich wählen und welche ich verwerfen ſoll? Wer?“ — und die arme kleine Camilla hielt plötzlich in ihrer Aufzählung der Freuden, die ſie verlieren würde, inne und ſchien auf dem Punkte zu ſtehen, eben ſo kläglich zu weinen, wie ſie, kaum einen Augenblick vorher, entzückt gelacht hatte.

Petranio war gerührt — nicht über das Compliment, welches ſeinen intellectuellen Fähigkeiten gemacht wurde, ſondern durch das Geſtändniß ſeiner Feinzüngler-Vorzüge als Führer beim Feſtmahle, welches in dem letzten Theile der Vorſtellungen Camilla's enthalten war.

Dem weiblichen Geſchlechte fehlte es damals, wie noch jetzt, an gaſtronomiſchem Enthuſiasmus. Es war daher ein vollkommener Triumph für ihn, die jüngſte und ſchönſte von den Hofdamen zu der Wiſſenſchaft bekehrt zu haben.

„Wenn ſie Urlaub erhalten kann,“ antwortete der geſchmeichelte Senator, „ſo ſoll mich Camilla nach Rom begleiten, und dort bei der erſten Feier meiner neueſten Entdeckung einer Nachtigallenſauce zugegen ſein.“

Camilla war entzückt. Sie faßte Petranio's Wangen mit ihren roſigen kleinen Fingern, küßte ihn mit dem Enthuſiasmus eines Kindes über ein neues Spielzeug und ſchoß munter davon, um ſich zur Abreiſe vorzubereiten.

Digitized by Google

„Vetranio würde beſſer thun,“ höhnte der Cyniker, „wenn er ſich mit der Erfindnng neuer Salben für künftige Wunden, ſtatt mit den neuen Saucen für künftige Nachtigallen beſchäftigte. Sein Leichnam wird von gothiſchen Schwertern zum Mahle für die Würmer zerlegt werden, ehe ſeine Vögel an römiſchen Bratſpießen ſtecken, um ein Mahl für ſeine Gäſte abzugeben. Iſt dies eine Zeit, um Bildſäulen auszuhauen und Saucen zu brauen? Pfui über die Senatoren, die ſich ſolchen Beſchäftigungen hingeben, wie Vetranio.“

„Ich habe andere Pläne,“ antwortete der Gegenſtand dieſer moraliſchen Entrüſtung, indem er mit beleidigender Gleichgültigkeit in das abſtoßende Geſicht des Cynikers blickte, „und ſie müſſen wegen ihrer unermeßlichen Wichtigkeit für die Welt allgemeinen Beifall finden. Die ſo eben von mir beendigte Arbeit bildet das erſte einer Reihe von drei Projekten, die ich ſeit einiger Zeit ſchon im Auge habe. Das erſte iſt eine Analyſe der neuen Prieſterſchaft, das zweite eine treffende Vorſtellung der Venus ſowohl durch die Malerei, wie durch die Skulptur, das dritte eine Erfindung eines bisher unentdeckten Gegenſtandes, einer Nachtigallenſauce. Die unerforſchliche Weisheit des Schickſals hat es gewollt, daß der letzte von den Gegenſtänden, die ich mir vorgenommen habe, zuerſt in's Werk geſetzt worden iſt. Die Sauce iſt erfunden, und ich habe ſo eben auf dieſem Pergament die Ode beendigt, welche ſie auf meinem Tiſche einführen wird.

Digitized by Google

Meine nächste Arbeit wird die Analyse sein. Sie wird die Form einer Abhandlung annehmen, in welcher ich die Erfahrung früherer Jahre zur Basis der Prophezeihung für die Zukunft nehmen und die genaue Anzahl von weiteren Zwistigkeiten, Controversen und Zänkereien angeben werde, welche erforderlich ist, um die neue Priesterschaft in den Stand zu setzen, ihren eignen Gottesdienst zu vernichten. Ich werde durch eine genaue Berechnung das Jahr ermitteln, in welchem dieser Untergang vor sich geht, und habe als Material für mein Werk eine historische Uebersicht der christlichen Schismen und Zwistigkeiten in Rom seit den letzten hundert Jahren bei mir. Was meinen zweiten Plan, die Personification der Venus betrifft, so ist er von abschreckender Schwierigkeit. Er erfordert eine Untersuchung der Frauen jeder Nation des Erdkreises, eine Vergleichung der relativen Vorzüge und Eigenthümlichkeiten ihrer Reize, und eine Vereinigung alles Liebenswürdigsten in der unendlichen Verschiedenartigkeit ihrer hervorragendsten Schönheiten in einer Form. Um die Ausführung dieses mühevollen Planes zu befördern, haben meine Pächter in der Heimath und meine Sklavenhändler im Auslande den Befehl erhalten, alle im Kaiserreiche geborene oder aus den Völkerschaften um dasselbe her geholten schönsten Frauen nach meiner Villa in Sicilien zu senden. Zur geeigneten Periode werde ich meine Untersuchungen, ohne mich von Schwierigkeiten schrecken zu lassen und zum Erfolge entschlossen, beginnen. Die echte Venus

Digitized by Google

ist noch nicht verkörpert worden. Wie köstlich wird mein Triumph sein, wenn ich diese Aufgabe ausführe. Mein Werk wird der Altar sein, auf welchem Tausende die sanftesten Empfindungen ihrer Herzen darbringen. Es wird die eingekerkerte Einbildungskraft der Jugend erfreuen und die verbleichenden Erinnerungen des Altars wieder auffrischen."

Vetranio schwieg. Der Cyniker hatte vor Entrüstung die Sprache verloren. Ein einzelner Eiferer für die Kirche, welcher sich zufällig in der Nähe befand, runzelte, über die Analyse, die Stirn. Die Damen kicherten über die Versinnlichung, die Feinschmecker freuten sich auf die Nachtigallensauce, aber in den ersten Minuten sprach Niemand. Während dieser vorübergehenden Verlegenheit flüsterte Vetranio einige Worte in Juliens Ohr, und verließ, als sich der Cyniker eben hinlänglich gefaßt hatte, um ihm eine Erwiderung zu geben, von der Dame begleitet, das Zimmer.

Der Geschichtsforscher wird bemerken, daß es in den meisten älteren wie neuern Perioden der Welt eine gewisse Klasse von Menschen gegeben hat, bei deren Erschaffung es ein Hauptzweck gewesen zu sein scheint, der Nachwelt das auffallendste und vollkommenste Beispiel von dem Einflusse des Zeitalters auf das Individuum zu gewähren. Zu einer solchen Klasse gehörte der Senator Vetranio. Unter der dünnen Decke der absichtlich kleinlichen, mühsam an den Tag gelegten Ent-

artung lag ein mächtiger, tiefer Verstand verborgen, dessen rechtmäßigen Wünschen in jenen entarteten Zeiten nicht entsprochen und die daher durch die Entbehrung vernichtet oder zum Gefallen an der intellectuellen Verkappung der Zeit irre geleitet wurden. Mehr denkend als thätigkeitsliebend, mehr nachahmend als schöpferisch, für den Widerstand zu nachgiebig und für die Einsamkeit zu gesellig, war seine Seele keine von denjenigen, welche ihre Bedürfnisse aus sich befriedigen können, die von der äußern Welt weder Begeisterung noch Sympathie verlangen und die sich ihrer erhabenen Einsamkeit in der von ihrem eignen unfruchtbaren Begehren ererbten oder durch ihre eignen unwillkommenen Thaten erzeugten Wüste freuen.

Gleich einem Binnensee, lag sein Geist in sich selbst ruhig unter den äußern Einflüssen da, die allein ihn zur That antreiben oder zur Großartigkeit anspornen konnten. Aber der Sturm gewaltiger Thaten oder großer Beispiele trieb ihn zu jener erbärmlichen Zeit nie an, seine verborgenen Schätze an das Tageslicht heraufzuwerfen, regte ihn nie bis in seine innersten Tiefen auf. Auch über seine träge Oberfläche spielte nur das Lüftchen der Ueppigkeit hin, auf ihr erhob sich nur das winzige Wellchen kleiner Fertigkeiten und so fand dieser von dem entarteten Einfluß seines Alters intellectuell verkrüppelte Mann, der zu andern Zeiten vielleicht die Geschicke eines Reiches gelenkt haben würde, in der seinen keine glänzendere Auszeichnung, als die Herr-

Digitized by Google

ſchaft über Spaßmacher und keinen edleren Ehrgeiz, als die erſte Stelle unter Köchen.

Es hat wohl nie eine allgemeinere Beliebtheit gegeben als die Petranio's war. Mit einem Charakter begabt, der ſich durch ſeine Schmiegſamkeit in alle Lagen ſchickte, entwaffnete ſeine Großmuth die Feinde, während ſeine Zuthunlichkeit ſich Freunde erwarb. Freigebig ohne Prunk, glücklich ohne Stolz, leiſtete er Andern mit Anmuth Dienſte und glänzte in Sicherheit. Man genoß ſeine Gaſtfreundſchaft, denn man wußte, daß ſie uneigennützig war, und bewunderte ſeine Talente, denn man fühlte, daß ſie ſich nicht vordrängten. Mitunter — wie in dem Geſpräche mit dem Cyniker — entlockte ihm die Laune des Augenblicks, oder der Stachel eines Sarkasmus, eine Anſpielung auf ſeinen Stand oder eine Entwickelung ſeiner Excentricitäten, da er aber ſtets der Erſte war, welcher bald darauf das Gelächter über ſeine Hitze anregte, litt ſein Anſehen als Edelmann nicht unter ſeiner Schwäche als Menſch. Er bewegte ſich heiter und anziehend in allen Kreiſen der Geſellſchaft ſeiner Zeit und erwarb ſich ſeine ſocialen Lorbeeren unter allen Klaſſen, ohne einen Nebenbuhler zu erwecken, der ihr Geſetz beſtritten, oder ſich einen Feind zu machen, der ihren Werth herabgeſetzt hätte.

Und doch war die bezaubernde Herablaſſung, die verſchwenderiſche Freigebigkeit, welche ihm dieſe beneidenswerthe Stellung in der Welt erwarb, bei einem Charakter wie der ſeine eher eine Nothwendigkeit, wie eine Tugend.

Digitized by Google

Er war gütig gegen seine Untergebenen, mehr weil er die Berührung mit den Leiden und die Befleckung mit der Unzufriedenheit haßte, als weil er geliebt zu werden wünschte, oder an der Wohlthätigkeit Freude gefunden hätte. Er war seiner Klasse ergeben, weil Streitigkeiten seiner Gemüthsart widerstanden und Eifersüchteleien die üppige Heiterkeit trübten, welche die Gewohnheit seinen Gefühlen zu einer zweiten Natur gemacht hatte. Durch seine Stellung mächtig und von unerschöpflichem Vermögen, strengte er sich aufs Höchste an, sich die Befreiung von Sorgen und Aengsten, welche die meisten Menschen als einen frommen Wunsch erhoffen, systematisch zu erlangen. Bei Andern würde sich eine so ausgedehnte Selbstsucht beständig verrathen haben, bei ihm aber nahm sie durch Reichthum geweiht und durch Scharfsinn verschleiert, die Form der Philosophie an, und der Senator wurde da als eleganter Epikuräer citirt, wo der Plebejer als herzloser Egoist gebrandmarkt worden sein würde.

Nach dem Verlassen des Wartesaals stiegen Vetranio und Julia die Palasttreppe hinab und gingen in den Garten des Kaisers. Dieser gewöhnlich als Abendspaziergang benutzte Platz war jetzt menschenleer uud nur die wenigen mit der Pflege der Blumenbeete und dem Begießen der glatten schattigen Rasenplätze beschäftigten Bediensteten darin vorhanden. Sie traten in eine von den abgelegensten von den zahlreichen Lauben unter den Bäumen, wo Vetranio seine Gefährtin auf einem

Digitized by Google

Sitze Platz zu nehmen winkte und sie dann ohne weitere Einleitung in folgenden Worten anredete:

„Ich habe gehört, daß Du im Begriffe seist nach Rom abzureisen — ist es wahr?“

Er stellte ihr diese Frage mit leiser Stimme und einem Wesen, dessen Ernst in seltsamem Widerspruche mit der flüchtigen Munterkeit war, welche ihn vor wenigen Augenblicken noch unter den Edeln des Hofes charakterisirt hatte. Als ihm Julia bejahend antwortete, drückte sein Gesicht die lebhafteste Freude aus; er setzte sich an ihre Seite und sprach weiter:

„Wenn ich glaubte, daß Du längere Zeit in der Stadt zu verweilen gedächtest, so würde ich es wagen, Deine Freundschaft von Neuem auf die Probe zu stellen, indem ich Dich bäte, mir Deine kleine Villa bei Aricia zu leihen!“

„Du kannst einen Befehl an meinen Verwalter, Dir Alles, was dort ist, zur unumschränkten Verfügung zu stellen, mit nach Rom nehmen.“

„Meine großmüthige Julia. Du gehörst zu den wenigen Begabten, die wirklich eine Gefälligkeit zu erweisen wissen. Eine Andere würde mich gefragt haben, wozu ich die Villa brauchte. Du gibst sie rückhaltslos. Eine so zarte Abneigung, in ein Geheimniß zu dringen, erinnert mich daran, daß dies Geheimniß jetzt auch das Deine sein muß.“

Um die ruhige Vertraulichkeit zu erklären, welche zwischen Petranio und Julia bestand, ist es nöthig,

Digitized by Google

dem Leſer mitzutheilen, daß die Dame, wenn auch noch von anziehendem Aeußern, doch in dem Alter ſtand, wo ſie eher über ihre vergangenen Eroberungen nachdenken, als auf künftige ſinnen durfte. Sie hatte ihren excentriſchen Gefährten ſeit ſeiner Knabenzeit gekannt, war einſt von ſeinen Verſen geſchmeichelt worden und jetzt, wo ihre Reize verblichen, verſtändig genug, eben ſo zufrieden mit der Freundſchaft des Senators zu ſein, wie ſie einſt von der Anbetung des Jünglings entzückt geweſen war.

„Du biſt zu ſcharfſichtig," fuhr Vetranio nach einer kurzen Pauſe fort, „um nicht bereits vermuthet zu haben, daß ich Deine Villa nur dazu brauche, mich im Verbergen einer Intrigue zu unterſtützen. Mein Abenteuer iſt in ſeinen verſchiedenen Einzelnheiten ſo eigenthümlich, daß ich mich, wenn ich meinen Palaſt zum Schauplatze ihrer Entwickelung machte, einer Entdeckung ausſetzen würde, welche den ſofortigen Umſturz aller meiner Pläne zur Folge haben könnte. Aber ich fürchte, daß die Länge meines Geſtändniſſes die Dauer Deiner Geduld überſteigen wird."

„Du haſt meine Neugier erregt. Ich könnte Dir ewig zuhören."

„Kurz vor meiner Abreiſe von Rom nach Ravenna," fuhr Vetranio fort, „begegnete mir ein Abenteuer der ungewöhnlichſten Art, welches meinen Geiſt mit der außerordentlichſten Hartnäckigkeit in Banden hält und, wie ich überzeugt bin, die ungewöhnlichſten

Folgen haben wird. Ich saß eines Abends im Garten meines Palastes auf dem Monte Pincio und versuchte eine neue Composition auf meiner Laute. In einer Pause der Melodie, welche sanft und klagend war, hörte ich Töne unter den Bäumen hinter mir, die dem Schluchzen eines Bekümmerten glichen. Ich blickte mich vorsichtig um und bemerkte halb im Laube verborgen, die Gestalt eines jungen Mädchens, welches mit der entzücktesten Aufmerksamkeit der Musik zu lauschen schien. Von einem solchen Zeugnisse meiner Geschicklichkeit geschmeichelt und von dem Verlangen getrieben, meine geheimnißvolle Besucherin näher zu betrachten, schritt ich auf ihren Versteck zu, vergaß aber in meiner Eile im Lautenspiele fortzufahren. In dem Augenblicke, wo die Musik aufhörte, entdeckte sie mich und verschwand. Entschlossen, sie zu sehen, schlug ich die Saiten von Neuem an und wenige Minuten darauf sah ich auch ihr weißes Gewand wieder unter den Bäumen. Ich verdoppelte meine Anstrengungen, ich spielte mit dem größten Ausdrucke die rührendsten Theile der Melodie. Wie unter dem Einflusse eines Zaubers begann sie auf mich zuzukommen, bald zaudernd, bald um ein paar Schritte zurückgehend, bald sich halb widerstrebend, halb willig nähernd, bis sie endlich durch den langen bebenden Schluß der letzten Cadanze gänzlich besiegt, plötzlich zu mir heranlief, zu meinen Füßen niedersank und die Hände erhob, wie um meine Verzeihung zu erflehen.

„Ich habe nie etwas Bezauberndes gesehen, wie

Digitized by Google

sie in dieser Stellung. Ihre großen weichen von Thränen schimmernden Augen blickten wehmüthig zu meinem Gesichte auf, ihre zarten Lippen bebten, als ob sie zu sprechen wünsche, aber es nicht wage. Ihre glatten, runden Arme waren von der vollkommensten Schönheit. Obgleich sie an Jahren und Empfindungen noch ein Kind zu sein schien, glich sie an Schönheit und Gestalt doch schon einem Weibe. Ich war für den Augenblick durch das Plötzliche ihrer bittenden Bewegung zu erstaunt, um mich zu bewegen oder zu sprechen. Sobald ich meine Fassung wieder erlangt hatte, versuchte ich sie zu streicheln und zu beschwichtigen, aber sie wich vor meiner Umarmung zurück und schien mir wieder entfliehen zu wollen, bis ich von Neuem die Saiten der Laute berührte, und dann stieß sie einen leisen Ruf des Entzückens aus, schmiegte sich dicht an mich und blickte mit einem so seltsamen Gemisch von Anbetung und Entzücken in mein Gesicht, daß ich Dir bekennen muß, Julia, daß ich vor ihr so schüchtern wie ein Knabe war.

„Die Laute war mein einziges Mittel in Verkehr mit ihr zu treten. Wenn ich zu spielen aufhörte, so waren wir einander fremd, wenn ich wieder anfing, so waren wir Freunde. Ich milderte daher die Töne des Instruments, während sie mit leiser bebender, wohlklingender Stimme zu mir sprach, fuhr aber zu spielen fort.

„Auf diese Weise entdeckte ich bei unserm ersten Zusammentreffen, daß sie die Tochter eines gewissen Numerian

war, auf dem Punkte ſtand, ihr vierzehntes Jahr zu vollenden und Antonina hieß. Es war mir erſt gelungen, Umriſſe ihrer Geſchichte zu erlangen, als ſie ſich wie von einer plötzlichen Befürchtung ergriffen, mit einem Blicke des äußerſten Schreckens von mir losriß, mich anflehte, ihr nicht zu folgen, wenn ich ſie je wieder zu ſehen wünſche und ſchnell unter den Bäumen verſchwand.

„Am folgenden Abend beſuchte ich den Gartenhain wieder und ſobald ich die Saiten angeſchlagen hatte, näherte ſie ſich mir auch wie von einem Zauber angelockt. Bei dieſem zweiten Beſuche erfuhr ich den Grund ihres geheimnißvollen Erſcheinens und Scheidens. Ihr Vater gehörte, wie ſie mir ſagte, zu einer neuen Sekte, die ſich — aus welchem Grunde, vermag man nicht zu begreifen — einbildet, daß ſie ſich ihrer Gottheit dadurch empfiehlt, wenn ſie ihr Leben zu einer ewigen Runde von Körperleiden und Geiſtesqual macht. — Der Tyrann begnügte ſich nicht damit, alle ſeine eignen Gefühle und Fähigkeiten zu entſtellen, ſondern übte auch an dem armen Kinde ſeine unvernünftige Strenge.

„Er verbot ſeiner Tochter in ein Theater zu treten, eine Bildhauerarbeit anzuſehen, Gedichte zu leſen, Muſik anzuhören. Er ließ ſie lange Gebete auswendig lernen und endloſen Predigten beiwohnen. Er geſtattete ihr keine Geſpielen von ihrem Alter nicht einmal Mädchen wie ſie ſelbſt. Die einzige Zerſtreuung, welche ſie erlangen konnte, war die mit dem größten Wider-

Digitized by Google

willen und Tadel gewährte Erlaubniß, einen kleinen Garten anzubauen, der zu dem Hause, in welchem sie wohnten, gehörte und an einem Punkte an die Haine um meinen Palast grenzte. Während sie dort mit der Pflege ihrer Blumen beschäftigt war, hatte sie zuerst die Klänge meiner Laute gehört. Mehrere Monate, ehe ich sie entdeckte, war sie schon gewohnt gewesen, die ihren Garten umgrenzenden Mauern zu erklimmen und sich unter den Bäumen zu verbergen, um der Musik zu lauschen, wenn ihr Vater durch seine Geschäfte auswärts gerufen wurde. Sie war dabei von einem alten Manne entdeckt worden, der den Auftrag hatte, sie in Abwesenheit seines Herrn zu bewachen. Der Diener hatte jedoch, als er ihr Geständniß hörte, nicht nur versprochen, ihr Geheimniß zu bewahren, sondern ihr auch gestattet, ihre Besuche in meinem Haine fortzusetzen, wenn ich dort auf der Laute spielte. Das Räthselhafteste an der Sache ist aber das, daß das Mädchen, trotz seiner Strenge gegen sie, große Neigung zu ihrem mürrischen Vater zu besitzen schien, denn wenn ich ihr anbot, sie aus seinen Banden zu befreien, so erklärte sie, daß sie nichts bewegen könne, ihn zu verlassen, nicht einmal das Vergnügen, unter schönen Gemälden zu leben und zu jeder Stunde des Tages schöne Musik zu hören. Ich sehe aber, daß ich Dich langweile und überdies zeigt mir die Länge der Schatten, daß es Zeit zu meiner Abreise ist. Ich will daher von meinen ersten Zusammenkünften mit Antonina zu den Folgen übergehen, welche

dieſelben gehabt hatten, als ich meine Reiſe nach Ravenna antrat.

„Du wirſt Dir leicht vorſtellen, Julia, daß die ſeltſame Lage dieſes Mädchens und die Originalität ihrer Ideen ſie für mich mit einer Anziehungskraft bekleideten, welche die Reize ihrer Perſon und Jugend ungemein erhöhten. Sie entzückte meine Dichterkräfte eben ſo ſehr, wie ſie meine Mannesgefühle entzündete und ich beſchloß, ſie durch Anwendung jedes Kunſtgriffes, den mir mein Scharfſinn eingeben konnte, aus dem tyranniſchen Schutze ihres Vaters zu locken. Ich begann ihr ſelbſt das Talent, welches ſie bei einem andern ſo angezogen hatte, ausüben zu lehren. Durch die Vertraulichkeit, welche eine ſolche Beſchäftigung auf beiden Seiten erzeugte, hoffte ich in Bezug auf Neigung von ihr eben ſo viel zu erlangen, als ſie von mir an Geſchicklichkeit erwarb. Zu meinem Erſtaunen fand ich ſie jedoch gegen den Lehrer fortwährend eben ſo gleichgiltig und für die Muſik eben ſo geneigt, wie ſie bei unſerer erſten Zuſammenkunft erſchienen war. Wenn ſie mein Entgegenkommen zurückgewieſen, wenn ſie dasſelbe in Verwirrung geſetzt hätte, ſo würde ich mich in ihre Launen haben finden und die Aufmunterung der Hoffnung fühlen können, aber die Kälte, die Gleichgiltigkeit, die unnatürliche, unbegreifliche Ruhe, mit welcher ſie ſelbſt meine Liebkoſungen annahm, brachten mich gänzlich aus der Faſſung. Es ſchien, als ob ſie mich nur als eine ſich bewegende Statue, als eine bloße

Digitized by Google

weſenloſe Verkörperung der Wiſſenſchaft betrachten könne. Wenn ich ſprach, ſo blickte ſie mich kaum an. Bewegte ich mich, ſo bemerkte ſie es faſt gar nicht. Ich konnte es nicht für Widerwillen halten. Sie ſchien zu ſanft zu ſein, um ein ſolches Gefühl gegen irgend ein Weſen auf Erden zu nähren. Ich konnte nicht glauben, daß es Kälte ſei, denn ſie war voll Leben und Aufregung, wenn ſie nur ein paar Muſiktöne hörte. Wenn ſie die Saiten des Inſtruments berührte, ſo bebte ihr ganzer Körper. Ihre, wenn ſie mich anblickte, milden, ernſten und gedankenvollen Augen ſtrahlten bald von Entzücken, bald ſchimmerten ſie in Thränen, wenn ſie der Laute zuhörte. Mit jedem Tage, an welchem ſich ihre muſikaliſche Fertigkeit vermehrte, wurde auch ihr Weſen gegen mich unerklärlicher gleichgiltig. Endlich machte ich ihr, der beſtändigen Täuſchungen, die mir zu Theil wurden, müde, und entſchloſſen, durch die Erweckung ihrer Dankbarkeit einen letzten Verſuch anzuſtellen, um ihr Herz zu rühren, ein Geſchenk mit der Laute, die ſie zuerſt gehört und auf welcher ſie jetzt ſpielen gelernt hatte. Ich habe nie ein menſchliches Weſen verklärter entzückt geſehen, wie dieſes unbegreifliche Mädchen, als ſie aus meinen Händen das Inſtrument empfing. Sie weinte und lachte abwechſelnd darüber, ſie küßte es, hätſchelte es und ſprach zu ihm, als ob es ein lebendes Weſen wäre. Als ich mich ihr aber näherte, um den Ausdrücken der Dankbarkeit für das Geſchenk, mit welchen ſie mich überhäufte, ein Ende zu machen,

Digitized by Google

versteckte sie die Laute plötzlich in ihrem Gewande, als fürchte sie, daß ich sie derselben berauben würde, und eilte mir schnell aus den Augen.

„Am folgenden Tage wartete ich an unserm gewohnten Zusammenkunftsorte auf sie, aber sie zeigte sich nicht. Ich sendete einen verkleideten Sklaven in das Haus ihres Vaters, aber sie wollte in keinen Verkehr mit ihm treten. Offenbar hatte sie jetzt, wo ihr ihre Absicht gelungen war, kein Verlangen mehr, mich zu sehen. In meinen ersten zornigen Augenblicken beschloß ich, ihr meine Macht fühlen zu lassen, wenn sie meine Güte verachtete, nach weiterer Ueberlegung überzeugte mich jedoch meine Kenntniß ihres Charakters, daß bei solchen Dingen Gewalt unpolitisch sei und daß ich meine Beliebtheit in Rom auf das Spiel setzen und mich zwecklos auf einen meiner unwürdigen Streit einlassen würde. Mit mir selbst unzufrieden und in dem Mädchen getäuscht, gehorchte ich den ersten Eingebungen meines Unmuths, ergriff die mir durch meine Pflichten im Senate gewährte Gelegenheit, dem Schauplatz meiner getäuschten Hoffnungen zu entfliehen, und reiste zornig nach Ravenna ab.

„Du lächelst, Julia; höre mich aber bis zu Ende an und Du wirst finden, daß ich mich noch nicht in die Niederlage gefügt habe.

„Während der wenigen hier zugebrachten Tage hat Antonina's Bild meine Gedanken in beständige Unruhe versetzt. Ich bemerke, daß es sich bei der Beseitigung

Digitized by Google

ihrer undankbaren Abneigung sowohl um meine Liebe, wie um meinen Ruf handelt. Ich vermuthe, daß mein Eifer, sie zu erwerben, wenn er unbefriedigt bleibt, auf meinen Charakter solchen Einfluß üben wird, daß ich mich aus Vetranio den Heitern in Vetranio den Sardonischen verwandeln werde. Stolz, Ehre, Neugier und Liebe treiben mich gleichmäßig zu ihrer Eroberung an. Die Vorbereitung auf mein Banket ist für den Hof eine Entschuldigung meiner plötzlichen Abreise von diesem Orte, der wahre Zweck meiner Reise aber Antonina allein.

„Du wirst mich fragen, wie ich wieder eine Zusammenkunft mit ihr zu erlangen gedenke. Ich antworte, daß der Diener des Mädchens sich mir freiwillig zum Werkzeuge für die Ausführung meiner Pläne angeboten hat. Am Tage vor meiner Abreise von Rom erschien er plötzlich vor mir in meinem Garten und erbot sich, mir Zugang in Numerian's Hause zu verschaffen, nachdem er, eher mit der Miene eines Gleichstehenden, wie eines Geringern, gefragt hatte, ob das Gerücht, daß ich noch ein geheimer Anhänger der alten Religion und Götterverehrung sei, begründet wäre. Ueber die Beweggründe des Burschen argwöhnisch — denn er wollte von keiner Belohnung für seine Verrätherei hören — und über die Undankbarkeit des Mädchens gereizt, wies ich sein Anerbieten mit Verachtung zurück. Jetzt, wo meine Unzufriedenheit beschwichtigt und meine Besorgniß erweckt ist, bin ich jedoch auf

jede Gefahr hin entschlossen, mich diesem Manne anzuvertrauen, was auch immer seine Beweggründe zu meinem Beistande sein mögen. Wenn meine Bemühungen um die erwartete Zusammenkunft — und ich werde sie emsig betreiben — mit Erfolg gekrönt werden, so wird es nöthig sein, für Antonina einen Zufluchtsort, den man weder beargwöhnen noch durchsuchen kann, zu erlangen. Es kann für einen solchen Versteck nichts Vortrefflicheres, Geeigneteres geben, als Deine Aricische Villa. Bereuest Du jetzt, wo Du weißt, zu welchem Zwecke sie bestimmt ist, Deine großmüthige Verfügung über dieselbe zur Unterstützung meines Planes?"

„Ich bin entzückt darüber, sie Dir überlassen zu können. Dein Abenteuer ist in der That ungewöhnlich. Ich glühe vor Ungeduld zu hören, wie es enden wird. Was auch geschehen mag, so kannst Du Dich doch stets auf meine Verschwiegenheit verlassen und auf meinen Beistand zählen. Aber sieh, die Sonne senkt sich bereits im Westen und dort kommt einer von Deinen Sklaven, ohne Zweifel, um Dich zu benachrichtigen, daß Dein Wagen bereit steht. Kehre mit mir nach dem Palaste zurück; ich werde Dir den nöthigen Brief geben, um Dich als Herrn auf meinem Landsitze einzuführen."

* * *

Die auf dem freien Platze vor dem Palaste versammelten guten Bürger von Ravenna, welche die Abreise des Senators mit ansehen wollten, hatten

Digitized by Google

die unschuldigen Unterhaltungsmittel des Anstierens der Wachen, des Fangens der Mückenwolken, welche um ihre Ohren spielten, und des Zankens mit einander gänzlich erschöpft und waren jetzt in höchst lärmende einstimmige Ungeduld versunken, als ihre Unzufriedenheit plötzlich und auf das Wirksamste durch das Erscheinen des Reisewagens mit Vetranio und Camilla vor den Palastthore beschwichtigt wurde.

Beim Anblicke des Senators und seines prächtigen Gefolges erhob sich ein lärmendes Beifallsgeschrei, welches jedoch um das Hundertfache lauter wurde, als die ersten Sklaven auf Befehl ihres Herrn ein Paar Hände voll kleiner Münzen unter die ärmere Klasse der Zuschauer ausstreuten.

Alle Mitglieder dieser heterogenen Versammlung von Schelmen, Narren und Müßiggängern brüllten so laut, und sprangen, so hoch sie konnten, zu Ehren des freigebigen Patriziers. Langsam und vorsichtig bewegten sich die vornehmen Reisenden durch die sie umgebende Menge nach dem Stadtthore zu und von dort reiste Vetranio unter unablässigem, mit imposanter Einmüthigkeit der Lungen und in den ohrenzerschneidendsten Mißtönen ausbrechenden Beifallsgeschrei mit seiner muntern Gefährtin im Triumph nach Rom ab.

* * *

Wenige Tage nach diesem Ereignisse waren die Bürger wieder auf demselben Platze und zur gleichen

Digitized by Google

Stunde versammelt, wahrscheinlich, um wieder einen Patrizier abreisen zu sehen, als ihre Ohren von dem unerwarteten Tone des Rufes: „Zu den Waffen!“ begrüßt wurden, auf welchen unmittelbar das Schließen der Stadtthore erfolgte. Sie hatten einander kaum um die Bedeutung dieser ungewöhnlichen Ereignisse gefragt, als ein entsetzensbleicher Bauer auf den Platz stürzte und die furchtbare Nachricht ausschrie, daß die Gothen in der Ferne sichtbar seien.

Die Höflinge hörten die Neuigkeit, sprangen von einem üppigen Mahle auf und eilten an die Palastfenster, um das wichtige Schauspiel zu betrachten. Den übrigen Theil des Abends hindurch blieben die gastlichen Tische von den Gästen verlassen.

Der erbärmliche Kaiser wurde von dieser gefürchteten Mittheilung bei seinen Hühnern überrascht. Auch er eilte an das Fenster, blickte hinaus und sah das Rächerheer verächtlich an seiner einsamen Festung vorüberziehen und schnell nach dem unvertheidigten Rom weiter rücken.

Noch lange, nachdem die Dunkelheit die Massen jener gewaltigen Armee seinen Augen entrückt hatten, stierte er hilflos und von Staunen und Furcht gelähmt, auf die verbleichende Landschaft hinaus und zum ersten Male, seit er sie besaß, blieb an jenem Abende sein Hühnervolk von der Hand des Herrn ungewartet.

Digitized by Google

Zweites Buch.

„— Res hominum tanta caligine volvi
Adspicerem, laetosque diu florere nocentes
Vexarique pios: rursus labefacta cadebat
Religio“ — *Claudian.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Kapitel I.

Rom.

Wir fürchten, daß erfahrene Leser, wenn sie den Titel dieses Kapitels erblicken, eher Besorgniß als Neugier empfinden werden. Sicherlich stellen sie sich vor, daß er lange Rhapsodieen über die Wunder des Alterthums verkündet, deren Beschreibung ihnen durch unabläſſige Wiederholung seit lange schon geradezu zum Abscheu geworden ist. Sie werden Klagen über den Palast der Cäsaren und Betrachtungen unter den Bögen des Colosseums durch eine lange Reihe von langweiligen Artikeln bis zum Ende des Kapitels vorausſehen, und um ihrer Aufmerksamkeit eine Aufgabe, vor welcher sie zurückgeschreckt, zu ersparen, einmüthig an der gefürchteten Wüste conventioneller Reflexionen vorübereilen, um bei der ersten sich ihnen darbietenden Oase Halt zu machen; möge sie nun aus einer neuen Abtheilung der Geschichte bestehen oder plötzlich durch das Erscheinen eines Gesprächs verkündet werden.

Digitized by Google

Aus Rückſicht auf ſolche Befürchtungen beeilen wir uns daher, Ihnen zu verſichern, daß die Lokalitäten unſerer Geſchichte nirgends an die Grenzen des abgenutzten Forums ſtreifen oder die Bögen des erſchöpften Coloſſeums beſteigen werden. Ihre Aufmerkſamkeit ſoll ſich mit den Menſchen, nicht aber mit den Gebäuden des alten Rom's beſchäftigen. Wir wünſchen, Ihnen ein Gemälde der innerſten Empfindungen jener Zeit, der lebenden, athmenden Handlungen und Leidenſchaften des Volkes, in dem dem Untergang geweihten Reiche zu bieten. Topographiſche Alterthumsforſcherei und klaſſiſche Architektur überlaſſen wir geſchickteren Federn und anderen Leſern.

Es iſt jedoch nöthig, den Kreis, in welchem ſich die Perſonen unſerer Geſchichte bewegen werden, einigermaßen anzudeuten, um das Verſtändniß ihrer verſchiedenen Bewegungen zu erleichtern. Der Theil der alten Stadt, welchen wir wieder zu beleben gedenken, hat in der neuen nur wenige Spuren ſeiner Exiſtenz hinterlaſſen; ſeine Plätze werden nur von der Tradition angedeutet — ſeine Gebäude ſind Staub. Da, wo einſt der Tempel ſtand, erhebt ſich jetzt die Kirche und der vorübergehende Müßiggänger wird jetzt von der Weinkneipe angelockt, wo ſein Vorfahr von dem Bade eingeladen wurde.

Die Mauern von Rom ſind dem Umfange nach heutzutage noch dieſelben, wie zu der Zeit, von welcher wir jetzt ſchreiben. Hiermit hört aber auch alle Aehn-

Digitized by Google

lichkeit zwischen der alten und neuen Stadt auf. Die Häuser, welche diese Mauern einst kaum zu umfassen vermochten, sind schon längst verschwunden und ihre modernen Nachfolger nehmen nur ein Drittel des Raumes ein, welcher einst die Hauptstadt des Reiches ausfüllte.

Jenseits der Mauern streckten sich, in alten Zeiten ungeheure Vorstädte hin. Prächtige Villen, köstliche Haine, Tempel, Theater, Bäder — zwischen Colonien von der untern Volksklasse gehörenden Gebäuden verstreut — umgaben die gewaltige Stadt. Von diesen unzähligen Gebäuden ist jetzt kaum noch eine Spur vorhanden. Der Reisende erblickt, wenn er die Gegend, in welcher einst die berühmten Vorstädte standen, überschaut, hier und da nur eine verfallene Wasserleitung oder ein zerbröckelndes Grab auf der Oberfläche eines gifthauchenden Morastes.

Der gegenwärtige Zugang Rom's durch die Porta del Popolo befindet sich auf derselben Stelle, wie das alte Flaminische Thor. Drei große Straßen führen gegenwärtig von demselben dem südlichen Ende der Stadt zu und bilden mit ihren Nebengassen den Haupttheil des modernen Rom. Auf der einen Seite sind sie von dem Monte Pincio, auf der andern vom Tiber begrenzt. Von diesen Straßen nehmen die dem Flusse zunächstliegenden die Stelle des berühmten Campus Martius ein, die auf der andern Seite die alten Zu-

Digitized by Google

gänge zu den Gärten des Salluſt und Lucullus auf dem Monte Pincio.

Auf der entgegengeſetzten Seite des Tiber -- nach welcher man über den Ponte San Angelo, früher Pons Elius, gelangt — führen zwei durch eine unregelmäßige, volkreiche Gegend gehende Straßen nach der neuen St. Peterskirche.

Zur Zeit unſerer Erzählung war dieſer Theil der Stadt ſowohl in Bezug auf Größe wie auf das Aeußere von höherer Bedeutung als jetzt, und führte direkt nach der alten Baſilica zu St. Petrus, die ſich auf derſelben Stelle befand, wie jetzt das Gebäude aus neuerer Zeit.

Die von uns zu erzählenden Ereigniſſe tragen ſich nur in dem eben beſchriebenen Theile der Stadt zu.

Von dem Monte Pincio über den Campus Martius, und den Pons Elius bis zu der St. Petrus-Baſilica, wird der Leſer wohl oft eingeladen werden uns zu begleiten. Wir verſchonen ihn aber mit der Nothwendigkeit in allbekannte Ruinen zu dringen oder über den Gräbern geſchiedener Vaterlandsfreunde zu trauern.

Ehe wir jedoch zu frühern Schauſpielen zurückkehren oder zu neuen Rollen übergehen, wird es erforderlich ſein, die Straßen, welche wir hier wieder aufzugraben verſuchen, zu bevölkern. Durch dieſes Verfahren hoffen wir, dem Leſer die Vertrautheit mit den Sitten und Gebräuchen der Römer im fünften Jahrhundert zu verleihen, von welchen der Einfluß der Geſchichte haupt-

Digitized by Google

sächlich abhängt, und welche wir durch eine philosophische Abhandlung über die Eigenthümlichkeiten jener Zeit einflößen zu können, verzweifeln. Einige erläuternde Seiten werden unserm Zwecke vielleicht besser entsprechen, als ganze Bände voll historischer Beschreibungen. Es giebt keine sichereren Zeichen für den Charakter eines Volkes als die Straßen seiner Städte.

Es ist beinahe Abend. Auf dem breitesten Theile des Campus Martius sind eine Menge von Menschen vor den Thoren eines Palastes versammelt. Sie haben sich eingestellt, um mehrere Körbe mit Lebensmitteln zu empfangen, die der Eigenthümer des Gebäudes mit prunksüchtiger Wohlthätigkeit austheilt. Der unaufhörliche Lärm und die Bewegung der ungeduldigen Menge bildet einen sonderbaren Kontrast mit der stolzen Ruhe der Natur- und Kunstgegenstände, die sie auf allen Seiten umschließen.

Der Raum, auf welchem sie sich befinden, ist von länglicher Form und bedeutender Größe. Ein Theil desselben besteht aus einem Rasenwege unter schattigen Bäumen, ein anderer aus den gepflasterten Zugängen des Palastes und der öffentlichen Bäder, welche in dessen unmittelbarer Nähe stehen. Diese beiden Gebäude zeichnen sich durch ihre prächtigen äußern Verzierungen mit Statuen und die Eleganz und Zahl der Treppen aus, über welche man in sie gelangt. Mit den niederen Gebäuden, Marktplätzen und Gärten, die zu ihnen gehören, sind sie umfänglich genug, um auf der einen Seite den

Blick zu begrenzen. Das einförmige Aussehen, welches zu andern Zeiten die Ausdehnung und Regelmäßigkeit ihrer weißen Vorderseiten besitzen könnte, wird in diesem Augenblicke angenehm durch mehrere über ihre Thüren und Balkone gespannte, buntfarbige Sonnendecken unterbrochen. Die Sonne scheint jetzt mit Alles besiegendem Glanze auf sie, die Metallzierathen an ihren Fenstern strahlen wie feurige Edelsteine, selbst die Bäume, welche ihre Haine bilden, gehören zu der allgemeinen Lichtfluth und bieten gleich den sie umgebenden Gegenständen dem müden Auge weder Erquickung noch Ruhe.

Gegen Norden zieht das stolz in den tiefblauen Himmel hinaufragende Mausoleum des Augustus sofort unsere Aufmerksamkeit an. Seiner Lage zufolge liegt dieses edle Gebäude bereits theilweise im Schatten. Auf keinem Theile seiner mächtigen Galerien ist ein menschliches Wesen zu erblicken — es steht einsam und erhaben als eindringliche Verkörperung der Gefühle, zu deren Ausdrucke es errichtet wurde, da.

Auf der dem Palast und den Bädern gegenüber liegenden Seite befindet sich der bereits erwähnte berasste Spaziergang. Dicht neben einander gepflanzte und mit Weinstöcken verschlungene Bäume warfen einen üppigen Schatten auf diese Stelle. In ihren Zwischenräumen zeigen sich aus der Ferne schon bunte Kleider, Gruppen von ausruhenden Gestalten, mit Obst und Blumen beladene Verkaufsstände und unzählige weiße Marmorstatuen von Rehen und Waldnymphen. Von diesem

Digitized by Google

köſtlichen Plätzchen aus hört man das Rauſchen von Springbrunnen, welches zuweilen von dem Säuſeln der Blätter oder den klagenden Tönen der römiſchen Flöte unterbrochen wurde.

Im Süden ſtehen zwei heidniſche Tempel in einſamer Größe unter einem Heere von Monumenten und Trophäen da. Obgleich die Geſetze jetzt den Gottesdienſt, für welchen ſie errichtet wurden, verbieten, ſo hat es doch die Hand der Reform noch nicht gewagt, ſie dem Ruin zu weihen oder chriſtlichen Zwecken anzupaſſen. Niemand betritt jetzt ihre einſt menſchengefüllten Säulengänge. Kein Prieſter erſcheint, um an ihren Thoren die Orakel zu verkünden — keine Opfer dampfen auf ihren nackten Altären. Unter ihren, nur von dem durch ihre ſchmalen Eingänge dringenden Lichte beſuchten, Dächern ſtehen unbemerkt, unangebetet, unbewegt die gewaltigen Götter des alten Rom's. Das Gefühl der Menſchen, welches ſie einſt allmächtig machte, betrachtet ſie jetzt nur noch als Stein. Der Stern aus Oſten hat bereits die furchtbare Glorie verdunkelt, welche die Religion des Blutvergießens einſt um ihre Geſtalten hüllte. Verlaſſen und allein ſtehen ſie nur noch als düſtere Denkmäler der größten Verblendung da, welche der Scharfſinn des Menſchen je organiſirt hat.

Wir haben jetzt ſo zu ſagen den Rahmen um das bewegliche Gemälde gezeigt, welches wir nun dem Leſer zu bieten verſuchen wollen, indem wir uns unter die Menge vor dem Palaſtthore miſchen.

Digitized by Google

Diese Versammlung löste sich in drei Abtheilungen auf: die vor den Palaststufen stehende, die um die öffentlichen Bäder schlendernde und die im Schatten der Bäume ruhende. Die erste war der Zahl nach die wichtigste und vom verschiedenartigsten Aussehen. Aus Schelmen der schlimmsten Art aus jedem Theile der Welt her bestehend, hätte man sagen können, daß sie in ihrem allgemeinen Anblick von numerischer Wichtigkeit das höchste Bild der Entartung darstellte. Im Vertrauen auf ihre rohe Verbindung durch die gemeinschaftliche Habgier machten diese trefflichen Bürger ihrer Unverschämtheit über alle Gegenstände und nach allen Richtungen hin mit einer sorglosen Unpartheilichkeit, welche die siegreichsten Bemühungen moderner Pöbelhaufen beschämt haben würde, Luft.

Das Stimmengewirr war wirklich furchtbar. Die rohen Verwünschungen trunksüchtiger Gallier, die unsittlichen Witzworte weibischer Griechen, die geräuschvolle Zufriedenheit eingeborener Römer, die lärmende Entrüstung reizbarer Juden, Alles dies bildete zusammen einen ununterbrochenen Chor mißtönender Laute. Der Gesichts- und Geruchssinn wurde durch diese aus so verschiedenen Theilen bestehende Versammlung nicht angenehmer berührt, als der des Gehörs. Schamlose Jugend und gottloses Alter, wüthende Weiber, feige Männer, mit stinkendem Oel eingeriebene schwärzliche Aethiopier, mit Schmuz überzogene stumpfe Britten, diese und hundert andere verschiedene Combinationen,

Digitized by Google

die man sich leichter vorstellen als ausdrücken kann, stießen dem Beschauer nach jeder Richtung hin auf.

Wenn wir die Gerüche beschreiben wollten, welche die Hitze aus diesem gährenden Gemisch von Verderbtheit zog, so würden wir dadurch den Leser zwingen, das Buch zuzumachen. Wir ziehen es daher vor, zu der Austheilung zurückzukehren, welche diesen Auflauf verursacht hatte, und aus kleinen Körben mit gebratenem Fleisch, das mit gewöhnlichen Obst und Gemüsen zusammengepackt war, bestand, und von den Dienern des Edelmanns, welcher das Fest gab, dem Pöbel eingehändigt oder vielmehr unter denselben geworfen wurde. Die Leute labten sich an dem ihnen so gebotenen Ueberfluß. Sie warfen sich darauf wie wilde Thiere, sie verschlangen ihn wie Schweine oder trugen ihn davon wie Räuber, während die Lieferanten dieses öffentlichen Gastmahls, durch die Höhe, auf welcher sie sich befanden, gesichert, ihre Verachtung den lärmenden Empfängern durch Zuhalten der Nasen, Verstopfen der Ohren, Zukehren des Rückens und andere pantomimische Zeichen hochmüthigen und unermeßlichen Ekels ausdrückten.

Diese Bewegungen entgingen der Aufmerksamkeit der Mitglieder der Versammlung nicht, die sich voll gegessen und nun Muße hatten, sich ihrer Zungen zu bedienen, und die einen unaufhörlichen Sturm von Schmähungen auf die Köpfe der Dienerschaft ihres Wohlthäters herabregnen ließen.

Digitized by Google

„Seht die Kerle an," schrie Einer, „sie sind die Aufwärter bei unserm Mahle und verspotten uns vor unsern Augen. Nieder mit den schmutzigen Küchenspitzbuben."

„Vortrefflich gesprochen, Davus! Wer soll sich ihnen aber nähern? Sie stinken selbst bis zu uns her!"

„Die Schufte mit ihren verfaulten Leichnamen haben die Nasen von Hunden und die Leiber von Böcken."

Dann schrie ein Chorus von Stimmen: „Nieder mit ihnen! nieder mit ihnen!"

Mitten unter demselben trat ein entrüsteter Freigelassener vor, um dem Pöbel Vorwürfe zu machen, empfing aber zur Belohnung für seine Tollkühnheit einen Regen von Steinen und andern Gegenständen und eine Salve von Flüchen, worauf ihn ein auf die Schultern seines Kameraden erhobener ungeheurer, fettiger Fleischer folgendermaßen anredete:

„Bei der Seele meines Kaisers, wenn ich Dir näher kommen könnte, Du Schuft, so würde ich Dich mit meinen Fingern allein viertheilen. Du grinsender Hallunke, der Andere aushöhnt. Du kothiger Schmeichler, der den Boden, auf dem er geht, beschmutzt. Beim Blute der Märtyrer, wenn ich ihn mit den Abfällen des Schlachthauses bewürfe, so würde er nicht wissen, wo er sich trocknen lassen könnte."

„Du Lump," brüllte ein Nachbar des indignirten Fleischers, „runzelst Du die Stirn gegen die Gäste Deines Herrn, deren Hautabschabsel mehr werth sind,

Digitized by Google

als Dein ganzer Leichnam! Es ist leichter, ein Trinkgefäß aus dem Schädel eines Flohes zu machen, als aus einem schuftigen Nachtwandler wie Du, einen ehrlichen Mann."

„Gesundheit und Glück für unsern edeln Bewirther!" schrie eine Abtheilung der dankbaren Menge, als der, welcher zuletzt gesprochen, inne hielt, um Athem zu schöpfen.

„Tod allen speichelleckerischen Schuften!" stimmte eine andere ein.

„Ehre den Bürgern von Rom!" brüllte eine dritte mit bescheidenem Enthusiasmus.

„Gebt dem Freigelassenen unsere Knochen zum Abknaupeln," kreischte eine Range vom äußersten Saume der Menge her.

Dieser scharfsinnige Rath wurde augenblicklich befolgt und der Pöbel ließ ein Triumphgeschrei ertönen, als der unglückselige Freigelassene durch eine neue Salve von Wurfgeschossen vertrieben mit schmachvoller Eile den Rückzug in das Haus seines Patrons eintrat.

Der Leser wird in dem kleinen, gereinigten Pröbchen von den Tischgesprächen des römischen Pöbels, welches wir hier mitzutheilen gewagt haben, das außerordentliche Gemisch von Knechtsinn und Insolenz bemerken, welches nicht nur die Reden, sondern auch die Handlungen der niederen Stände zur Zeit, über welche wir jetzt schreiben, auszeichneten. Auf der einen Seite bis zu einem dem Publikum unserer Tage kaum begreiflichem Punkte des Elend's

Digitized by Google

bedrückt und entwürdigt, waren die ärmeren Klassen in Rom anderseits mit einem solchen Grade moralischer Freiheit begabt und mit so ausgedehnten, politischen Vorrechten versehen, daß ihre Eitelkeit sich bis zur Verblendung über ihre Indignation geschmeichelt fühlte. Während ihrer Dienstzeit Sklaven, in ihren Stunden der Erholung Herren, boten sie als Klasse eine der erstaunlichsten socialen Anomalien dar, welche je bei irgend einer Nation existirt haben, und bildeten in ihrer gefährlichen und unnatürlichen Lage einen der wichtigsten innern Gründe des Unterganges von Rom.

Die Stufen der öffentlichen Bäder waren fast eben so sehr mit Menschen angefüllt, wie der Raum vor dem benachbarten Gebäude. Unaufhörliche eintretende oder sich entfernende Menschenströme ergossen sich über die breiten Steine ihrer Marmorsäulengänge. Diese Versammlung bestand zwar zum Theil aus derselben Volksklasse wie die vor dem Palaste, zeigte aber doch einen gewissen Grad von Achtbarkeit. Hier und da konnte man unter der grauen Einförmigkeit der Massen schmutziger Tuniken den erquicklichen Anblick eines reinlichen Gewandes oder eines hübschen Menschen genießen. Kleine, so weit als möglich aus der Nähe der lärmenden Plebejer entfernte Gruppen waren entweder in lebhaften Gespräche beschäftigt, oder gaben sich gleichgültig der durch das Bad hervorgebrachten Mattigkeit hin. Eine kurze Beachtung der Gesprächsgegenstände unter den

Digitized by Google

Munterern von dieſen Individuen wird uns in der Fortſetzung unſerer ſocialen Mittheilungen Hilfe leiſten.

Die lauteſte Stimme unter den in dieſem Augenblicke Redenden ging von einem langen, magern, dick ausſehenden Manne aus, der mit bedeutender Heftigkeit und Geläufigkeit zu einer kleinen Gruppe von Zuhörern ſprach.

„Ich ſage Dir, Socius," ſprach er plötzlich zu einem von ſeinen Gefährten gewendet, „daß, wenn nicht neue Sklavengeſetze gemacht werden, mein Geſchäft zu Ende iſt. Das Gut meines Patrons erfordert eine unabläſſige Verſorgung mit ſolchen Burſchen. Ich ſtrenge mich auf's Aeußerſte an, um den Bedarf herbei zu ſchaffen und das einzige Reſultat meiner Arbeit iſt das, daß die Böſewichter entweder mein Leben in Gefahr ſetzen oder ungeſtraft zu den Räuberbanden fliehen, welche unſere Wälder unſicher machen."

„Du thuſt mir wirklich leid, aber welche Veränderung würdeſt Du in den Sklavengeſetzen wünſchen?"

„Ich würde die Verwalter ermächtigen, alle Sklaven, welche ſie für ungehorſam hielten, den andern zum Beiſpiele auf der Stelle umzubringen."

„Was würde Dir eine ſolche Erlaubniß nützen? Die Geſchöpfe ſind nöthig, und ein ſolches Geſetz würde ſie in wenigen Monaten ausrotten. Kannſt Du nicht ihren Muth durch Arbeit brechen, ihre Kraft durch Ketten feſſeln und ihre Hartnäckigkeit durch Kerker beſiegen?"

Digitized by Google

„Alles dies habe ich gethan, aber sie sterben unter der Züchtigung oder entfliehen aus ihren Gefängnissen. Ich habe jetzt dreihundert Sklaven auf den Gütern meines Patrons. Gegen die, auf unserm Grund und Boden Geborenen habe ich wenig einzuwenden. Allerdings beginnen Viele von ihnen den Tag mit Weinen und enden ihn mit dem Tode, aber zum größten Theile sind sie, Dank ihren täglichen Portionen von Schlägen, leidlich unterwürfig. Die Schurken, welche ich unter den Kriegsgefangenen und den Bewohnern empörter Städte habe kaufen müssen, sind es aber, mit denen ich so unzufrieden bin. Strafen bringen auf sie keine Wirkung hervor. Sie sind beständig träge, mürrisch und verzweifelt. Erst neulich vergifteten sich Zehn von ihnen bei der Arbeit auf dem Felde und fünfzig Andere entflohen, nachdem sie, sobald ich den Rücken gewendet hatte, ein Pächterhaus angezündet hatten, zu einer Bande von ihren Genossen, die jetzt Räuber in den Wäldern sind. Diese werden jedoch die Letzten sein, welche solche Missethaten ausführen. Ich habe mit Zustimmung meines Patrons ein System ausgesonnen, welches sie von nun an gehörig zähmen wird."

„Darfst Du es mittheilen?"

„Bei den Schlüsseln des heiligen Petrus, ich möchte es wohl auf allen Gütern im Lande üben sehen. Es ist folgendes: Bei einem Schwefelsee in einiger Entfernung von meinem Wirthschaftshofe befindet sich ein sumpfiger Landstrich, auf dem hier und da Ruinen von einem

alten Schlachthause liegen. Ich beabsichtige hier mehrere unterirdische Höhlen auszugraben, von denen jede zwanzig Mann aufzunehmen im Stande ist. Hier sollen meine meuterischen Sklaven nach ihrer Tagesarbeit schlummern. Die Eingänge werden bis zum Morgen mit einem großen Steine verschlossen, auf welchem ich die Inschrift eingraben lasse: „Dies sind die Schlafgemächer, welche Gordian, der Gutsverwalter des Edelmannes Saturninus, zur Aufnahme widerspenstiger Sklaven erfunden hat.“ “

„Dein Plan ist sinnreich, aber ich vermuthe, daß Deine Sklaven in ihren neuen Schlafgemächern eben so ungestört ruhen werden, wie in ihren alten. Die viehische Heerde ist ja gegen Leiden fast ganz unempfindlich.“

„Ruhen! es wird eine ganz originelle Art von Ruhe sein, die sie dort zu kosten bekommen. Der Gestank des Schwefelsee's wird ihnen auf ihrem Schlammlager Sabäische Düfte zusenden! Ihr Salböl wird der Schleim der Schlangen und Kröten sein. Ihre flüssigen Düfte, das von ihrer Kammerdecke herabsickernde Sumpfwasser; ihre Musik wird im Quaken der Frösche und dem Summen der Mücken bestehen, und was ihren Schmuck betrifft, so werden sie sich mit Kränzen von verschlungenen Würmern und beweglichen Broschen von Holzböcken und Kröten zieren! Sage mir nun, scharfsinniger Socius, glaubst Du noch, daß meine Sklaven unter solchen Sinnesgenüssen schlafen werden?“

„Nein, sie werden sterben.“

Digitized by Google

„Da haſt Du wieder unrecht! Sie werden vielleicht fluchen und wüthen, aber das macht nichts aus. Sie werden um ſo länger über der Erde arbeiten, um die Zeit der Ruhe unter derſelben abzukürzen. Sie werden augenblicklich erwachen und auf das erſte Zeichen herauskommen. Vor ihrem Tode habe ich keine Furcht!“

„Verläßt Du Rom bald?“

„Ich gehe heute Abend und nehme eine hinreichende Anzahl von zuverläſſigen Gehülfen mit, um meinen Plan ohne Verzug zur Ausführung bringen zu können. Lebewohl, Socius.“

„Sinnreichſter aller Gutsverwalter, ich wünſche Dir wohl zu leben.“

Als der treffliche Gordian von der Großartigkeit ſeiner neuen Projekte erfüllt, hinwegſtolzirte, zogen die Geberden und Töne eines Mannes unter einer in einem entfernten Theile des Säulenganges, welchen er eben verlaſſen wollte, verſammelten Gruppe ſeine Aufmerkſamkeit an. Die Neugier bildete im Charakter dieſes Mannes einen eben ſo hervorragenden Beſtandtheil wie die Grauſamkeit. Er ſchlich ſich hinter die Baſis einer nahen Säule und da ſein Ohr die häufige Wiederholung des Wortes „Gothen“ vernahm — der Bericht von dem bevorſtehenden Einfall dieſer Nation war jetzt nach Rom gekommen — bereitete er ſich ſorgfältig darauf vor, die Redner mit der unbedingteſten Aufmerkſamkeit anzuhören.

Digitized by Google

„Die Gothen!“ rief Jener in den finstern, gepreßten Tönen der Verzweiflung. „Befindet sich unter uns Einer, dem dieser Bericht von ihrem Vorrücken gegen Rom nicht eher Hoffnung als Furcht bereitet? Haben wir eine Aussicht, uns aus der Entwürdigung zu erheben, in welche wir von unsern Vorgesetzten hinabgedrückt werden, ehe diese Mördergrube von herzlosen Kleinigkeitskrämern und schamlosen Feiglingen gänzlich von der Erde, die sie befleckt hat, hinweggefegt worden ist?“

„Deine Ansichten über die Uebel unserer Lage sind unbezweifelt äußerst richtig,“ bemerkte ein dicker, pomphaft aussehender Mann, an den die vorerwähnten Bemerkungen gerichtet gewesen waren; „aber ich kann die Reform, welche Du so eifrig hoffst, nicht wünschen. Bedenke die Erniedrigung, von Barbaren besiegt zu werden.“

„Ich bin der Vorrechte meines Vaterlandes beraubt, welches Interesse habe ich, dessen Ehre aufrecht zu erhalten? — wenn es wirklich Ehre hat!“ antwortete der, welcher zuerst gesprochen.

„Deine Ausdrücke sind wirklich zu streng, Du bist zu unzufrieden, um gerecht zu sein.

„Wirklich! — Höre mich auf einen Augenblick an und Du wirst Deine Ansicht ändern. Du siehst mich jetzt durch mein Benehmen und Aeußeres der Plebejerheerde dort überlegen, Du denkst ohne Zweifel, daß ich in der Welt behaglich lebe, daß ich keine Besorgniß wegen meiner persönlichen Bedürfnisse in Bezug auf

Digitized by Google

die Zukunft fühle. Was würdeſt Du antworten, wenn ich Dir ſagte, daß ich um eine weitere Mahlzeit, ein friſches Gewand für morgen zu erlangen, ſtehlen oder einem großen Herrn ſchmeicheln müßte? Ja, ſo iſt es. Ich bin hoffnungslos, freundlos, in der höchſten Noth. Es giebt im ganzen Reiche keinen ehrlichen Beruf, zu dem ich meine Zuflucht nehmen könnte. Ich muß ein Kuppler oder Schmarozer — ein gemietheter Tyrann über Sklaven oder ein gewerbsmäßiger Krieger unter Edelleuten werden, wenn ich nicht auf den Straßen verhungern oder offen in den Wäldern rauben will. Das bin ich! Jetzt höre, was ich war. Ich bin frei geboren. Ich habe von meinem Vater ein Landgut geerbt, welches er auf Koſten ſeines Wohlſeins, ſeiner Geſundheit und ſeines Lebens mit Erfolg gegen die Uebergriffe der Reichen vertheidigt hatte. Als ich ihm im Beſitze folgte, beſchloß ich meine Habe eben ſo eifrig zu vertheidigen, wie er die ſeine. Ich arbeitete unabläſſig. Ich vergrößerte mein Haus. Ich verbeſſerte meine Felder, ich verſtärkte meine Heerden. Ich verſchmähte die Drohungen und vereitelte die Liſt meiner adeligen Nachbarn, die nach meinem Gute trachteten, um ihr Vermögen zu vermehren. Mit der Zeit heirathete ich und hatte ein Kind. Ich glaubte, daß ich unter meinem Stamme als Glücklicher auserwählt worden ſei, als mich eines Nachts Räuber anfielen — Sklaven, die die Grauſamkeit ihrer reichen Herrn zur Verzweiflung gebracht hatte. Sie verheerten meine Getreidefelder, ſie beraub-

ten mich meiner Heerden. Als ich Entschädigung verlangte, sagte man mir, daß ich mein Gut an Diejenigen verkaufen möge, welche es vertheidigen könnten — an die reichen Edelleute, deren Tyrannei die Schaar von Bösewichtern, die mich meiner Habe beraubt, organisirt hatte und deren durch Betrug erworbenen Schätzen die Regierung mit Freuden den Schutz gewährt, welchen sie meinen ehrlichen Ersparnissen versagt. Ich beschloß in meinem Stolze, selbstständig zu bleiben. Ich pflanzte neues Getreide. Mit dem geringen Ueberbleibsel meines Geldes miethete ich neue Diener und kaufte frische Heerden. Ich hatte mich eben von meinem ersten Unglück erholt, als ich das Opfer eines zweiten wurde. Man griff mich wieder an. Diesmal hatten wir Waffen und suchten uns zu vertheidigen. Mein Weib wurde vor meinen Augen erschlagen; mein Haus von Grund aus niedergebrannt. Ich selbst entrann nur mit Wunden bedeckt; bald darauf siechte mein Kind und starb. Ich hatte kein Weib, kein Kind, kein Haus, kein Geld mehr. Meine Felder breiteten sich noch immer um mich aus, aber ich besaß Niemand zu ihrem Anbau. Meine Mauern lagen immer noch in Ruinen zu meinen Füßen, aber ich hatte Niemand, der sie wieder aufgerichtet, Keinen, der sie bewohnt hätte, wenn sie errichtet waren. Das Grundstück meines Vaters war für mich jetzt zu einer Wüste geworden. Zu stolz, es an einen reichen Nachbar zu verkaufen, zog ich es vor, es zu verlassen, ehe ich es einem Tyrannen zur Beute werden sah, dessen

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Rang über meinen Fleiß den Sieg errungen hatte und der ſich jetzt zu rühmen vermag, daß er zehn Stunden weit über ſenatoriſches von der Nähe eines Bauerngutes unbeflecktes Eigenthum zu reiſen vermag. Obdachlos, heimathlos, freundlos, bin ich in meinem Unglück allein, in meiner Erniedrigung hilflos nach Rom gekommen. Wundert Ihr Euch jetzt noch, daß ich mich um die Ehre meines Vaterlandes nicht weiter kümmere? Ich würde ihm mit Gut und Blut gedient haben, wenn es meines Dienſtes würdig geweſen wäre, aber es hat mich verſtoßen und es iſt mir gleichgültig, wer es erobert. Mit Tauſenden, die dieſelbe Bedrängniß leiden, wie ich jetzt, ſage ich zu den Gothen: „Tretet in unſere Thore! macht unſere Paläſte der Erde gleich! Vermiſcht in einem gemeinſchaftlichen Blutbade uns, die wir die Opfer, mit jenen, die die Tyrannen ſind! Euer Einfall wird dem Lande neue Herren geben; — ſie können es nicht ärger mit Füßen treten, vielleicht bedrücken ſie es weniger. Unſere Nachkommen erwerben ihre Rechte vielleicht durch die Aufopferung eines Lebens, welches unſer Vaterland werthlos gemacht hat, wiewohl Römer, ſind wir doch bereit, zu leiden und uns zu unterwerfen.“

Er hielt ein, denn er hatte ſich ſelbſt zur Wuth aufgeſtachelt. Seine Augen glühten, ſeine Wangen waren erhitzt, ſeine Stimme erhob ſich. Hätte er auch nur den mindeſten Schimmer von dem Schickſale haben können, welches künftige Jahrhunderte den Nachkommen des Geſchlechts, welches jetzt gleich ihm im ganzen civi-

Digitized by Google

liſirten Europa litt, erblicken — hätte er ahnen können, daß die zu ſeiner Zeit verachtete Mittelklaſſe ſich zu Recht und Macht erheben, in ihren gerechten Händen die Wage des Blühens der Völker halten, die Bedrückung unterdrücken und die Regierung reguliren, ſich in ihrem gewaltigen Fluge über Throne und Fürſtenſtühle und Rang und Reichthümer erheben, dem Anſcheine nach gehorſam, in Wirklichkeit aber gebietend ſein würde — hätte er dies vorausſehen können — welches Licht müßte in ſeine Nacht gedrungen, welche Hoffnung ihn in ſeiner Verzweiflung beſchwichtigt haben.

Zu welchen ferneren Extremitäten ihn ſein Zorn hätte führen, zu welchem Verfahren der entrüſtete Gordian, welcher aus ſeinem Verſteck immer noch zuhörte, ſeine Zuflucht hätte nehmen können, läßt ſich nur ſchwer beſtimmen, denn die Klagen des unglücklichen Bauern und die Gedanken des gebieteriſchen Gutsverwalters wurden durch einen Tumult unterbrochen, der in dieſem Augenblicke um einen Wagen tobte, welcher ſo eben aus dem früher von uns beſchriebenen Palaſte kam.

Dieſes Fuhrwerk ſah wie eine einzige Silbermaſſe aus. Geſtickte Seidenvorhänge flatterten aus ſeinen Fenſtern, goldene Zierrathen bedeckten ſeine polirten Seiten und es enthielt keine geringere Perſon als den Edelmann, welcher das Volk mit Körben voll Fleiſch bewirthet hatte. Der Pöbel vor dem Palaſtthore hatte dieſe Thatſache erfahren. Eine ſolche Gelegenheit, ſeinen Jubel über ſeine Knechtſchaft, ſeine thatſächliche Ser-

vilität in seiner eingebildeten Selbstständigkeit zu zeigen, durfte nicht verloren gehen und es brach daher beim Erscheinen seines Bewirthers in einen solchen Schwall von lärmender Dankbarkeit aus, daß ein in Rom Fremder geglaubt haben würde, daß sich die Stadt im Aufruhr befinde. Es sprang, es lief, es tanzte um die feurigen Rosse, es warf seine leeren Körbe in die Luft und streichelte zufrieden seine gerundeten Bäuche.

Während der Wagen weiter fuhr, erhielt es von allen Seiten neue Rekruten und neue Wichtigkeit. Die Schüchternen flohen vor ihm, die Lärmenden schrieen mit ihm, die Kühnen stürzten sich in seine Reihen und der stete Refrain seines Freudenchors war: „Gesundheit dem edeln Pomponius! Wohlsein den römischen Senatoren, die uns mit ihren Speisen nähren und uns frei in ihre Theater lassen! Ehre dem Pomponius! Ehre den Senatoren!“

Das Schicksal schien an jenem Tage ein Vergnügen daran zu finden, die unersättliche Neugier des Gutsverwalters Gordian zu befriedigen. Das Geschrei der dem Wagen folgenden Menge war kaum in der Entfernung verklungen, als von der entgegengesetzten Seite der Säule die Stimmen zweier Männer in leisem, vertraulichen Tone sein Ohr erreichten. Er schaute vorsichtig herum und sah, daß es Priester waren.

„Welcher ewige Witzling doch der Pomponius ist,“ sagte eine Stimme; „er will sich Absolution holen und

Digitized by Google

fährt in seinem Galawagen hin, als ob er seinen Triumph feiern wollte, statt seine Sünden zu beichten."

„Hat er denn schon wieder eine Unklugheit begangen?"

„Leider ja! Für einen Senator mangelt es ihm entsetzlich an Vorsicht. Vor einigen Tagen warf er in einem Anfalle von Zorn, einer von seinen Sklavinnen einen Trinkbecher an den Kopf. Das Mädchen starb auf der Stelle und ihr Bruder, der sich ebenfalls in seinem Dienste befindet, drohte mit sofortiger Rache. Um unangenehme Folgen für seinen Körper zu verhindern, hat Pomponius den Burschen nach seinen Gütern in Egypten geschickt und geht jetzt in der gleichen Besorgniß, um die Wohlfahrt seiner Seele hin, um von unserer heiligen, gütigen Kirche Absolution zu verlangen."

„Ich fürchte, daß uns diese Absolutionen, welche fortwährend Leuten bewilligt werden, die zu nachlässig sind, um Reue über ihre Verbrechen auch nur zu heucheln, uns bei dem Volke im Allgemeinen in Mißkredit bringen werden."

„Was kümmern wir uns um die Ansichten des Volkes, so lange wir seine Herrscher auf unserer Seite haben? Die Absolution ist der Zauber, der diese römischen Wüstlinge an unsern Willen bindet. Wir wissen, wodurch Constantin bekehrt worden ist, durch politische Schmeichelei und die Bereitwilligkeit, ihm Absolution zu geben. Das Volk wird Dir sagen, daß es das Zeichen des Kreuzes gewesen sei."

Digitized by Google

„Es ist wahr, daß dieser Pomponius reich ist und unsere Einkünfte vermehren kann. Ich fürchte aber doch die Entrüstung des Volkes."

„Fürchte nichts! Bedenke nur, wie lange es sich durch seine alten Institutionen hat betrügen lassen, und dann bezweifle, wenn Du kannst, daß wir es beliebig nach unsern Wünschen formen können. Bei dem Pöbel wird jede Täuschung von Erfolg sein, wenn das zu ihrer Beförderung angewendete Werkzeug nur eine Religion ist."

Die Stimmen schwiegen. Gordian, der noch die unbestimmte Absicht hegte, den flüchtigen Gutsbesitzer den senatorischen Behörden anzuzeigen, verwendete die Freiheit, welche das Verstummen der Priester seiner Aufmerksamkeit ließ, darauf, sich nach seinem beabsichtigten Opfer umzusehen. Zu seiner Ueberraschung bemerkte er, daß der Mann die Zuhörer, welche er früher angeredet, verlassen hatte und an einem andern Theile der Säulenhalle im ernsten Gespräche mit einem Individuum begriffen war, welches erst vor Kurzem zu ihm gestoßen zu sein schien und dessen Aeußeres so merkwürdig war, daß der Gutsverwalter einige Schritte vorwärts gethan hatte, um es näher zu betrachten, als er wieder von den Stimmen der Priester zurückgelockt wurde.

Auf einen Augenblick unschlüssig, welcher Seite er seine unscrupulöse Aufmerksamkeit zuwenden sollte, kehrte er mechanisch nach seiner alten Stelle zurück. Bald jedoch überwog sein Verlangen die geheimnißvollen Mit-

Digitized by Google

theilungen zwiſchen dem Gutsbeſitzer und ſeinem Freunde zu hören, ſeine Freude über das Eindringen in die theologiſchen Geheimniſſe der Prieſter. Er wendete ſich wieder um, zu ſeinem Erſtaunen waren aber die Gegenſtände ſeiner Neugier verſchwunden. Er trat vor die Säulenhalle hinaus und ſah ſich überall nach ihnen um, aber ſie waren nirgends zu erblicken.

Mürriſch und in ſeinen Erwartungen getäuſcht, kehrte er als letzte Zuflucht zu der Säule, wo er die Prieſter verlaſſen hatte zurück; aber die auf ſeine Forſchungen nach der einen Geſellſchaft verwendete Zeit war ſeiner Wiedervereinigung mit der andern verderblich geweſen, auch die Prieſter waren fort.

Durch die Vereitelung ſeiner Hoffnungen hinreichend für ſeine Neugier beſtraft, marſchirte der Gutsverwalter mißmuthig, gegen den Monte Pincio hin, ab. Wenn er ſich nach der entgegengeſetzten Richtung, der St. Peters-Baſilica, zugewendet hätte, ſo würde er ſich wieder in der Nähe des Gutsbeſitzers und ſeines auffallenden Freundes befunden und die Bekanntſchaft mit den Gegenſtänden ihres Geſprächs erlangt haben, welche wir dem Leſer im Laufe des folgenden Kapitels beſtimmen.

Bis dahin ſind unſere Enthüllungen zu Ende und die Aufmerkſamkeit des Leſers kann ſich wieder der Geſchichte zuwenden. Ehe wir uns aber zur Fortſetzung derſelben anſchicken, möchten wir diejenigen, welche es intereſſirt, in die innern Gründe der Kataſtrophe von Rom zu dringen, nochmals bitten, auf einen Augenblick

Digitized by Google

über die einzelnen Zeugniſſe, welche wir hier für ihn geſammelt haben, nachzudenken. Er möge ſich die mitwirkenden Zerſetzungen in den Geiſt zurückrufen, welche die heftige ſociale Krankheit bildeten, die zu dieſer Periode innerhalb der Mauern der Stadt wüthete und ihren verpeſtenden Einfluß bis auf die entfernteſten Gegenden des Reichs ausdehnte. Er möge mit Einem Blicke die unwiſſenden, ausſchweifenden, verthierten, bedrückten untern, die gekränkten, verfolgten, verlaſſenen Mittelklaſſen, die frivole, unverantwortliche, gefühlloſe Ariſtokratie, die ehrgeizige, weltliche, heuchleriſche Kirche, welche die Verderbniß des Staates hätte verbeſſern ſollen, umfaſſen, und er wird die wirkliche Tiefe und Ausdehnung der allgemeinen Zerſetzung der römiſchen Geſellſchaft in jenem ereignißreichen Jahrhundert entdecken. Er möge ſich endlich die Wirkung vorſtellen, welche eine in friſcher, kräftiger Jugend ſtehende zu ihrem ungeheuren Zwecke verbundene Nation, wie die Gothen hervorbrachte, als ſie plötzlich auf ein Volk ohne Sympathie, Grundſätze, Ehrgeiz oder Hoffnung, um welche ſich daſſelbe wie um eine moraliſche Fahne in der Stunde der Noth ſcharen konnte, hereinbrach — er möge ſich dies ausmalen und er wird kaum geneigt ſein, Ausſtellungen gegen die Wahrſcheinlichkeit der Scenen zu erheben, durch die er in den künftigen Theilen dieſes Werkes geführt werden wird, er wird nur wenig darüber erſtaunen, daß das civiliſirte Rom ſeine blendende Laufbahn mit der Niederwerfung vor einem Heere von Gothen ſchloß.

Digitized by Google

Kapitel II.

Die Kirche.

Im Jahre 324 errichtete Conſtantin auf der Stelle, wo dem Gerüchte nach, St. Petrus den Märtyrertod erlitten hatte, auf den Ruinen des Neroniſchen Circus die Kirche, welche die St. Peters Baſilica genannt worden iſt. Zwölf Jahrhunderte ſtand dieſes von einem wegen ſeiner Mordthaten und Tyranneien berüchtigten Manne errichtetes Gebäude unverletzt unter allen den Stößen da, welche während jener langen Periode den übrigen Theil der Stadt verheerten. Nach dieſer Zeit wurde es durch ſein ehrwürdiges und berühmtes Alter bis zum Grunde ſchwankend von Papſt Julius dem Zweiten entfernt, um den Grundlagen der neuen Kirche Platz zu machen.

Auf dieſes zwölfhundertjährige, von mit Blut befleckten Händen errichtete und doch ſtürmiſche Jahrhundert des Krieges hindurch als Stern des Friedens be-

Digitized by Google

wahrte, Gebäude wollen wir die Aufmerksamkeit des Lesers richten. Was für die neue Kirche die Kunst gethan, das hat für die alte die Zeit bewirkt. Wenn die eine durch ihre Großartigkeit dem Auge majestätisch erscheint, so ist die andere durch ihr Alter der Erinnerung geheiligt.

Wie diese Kirche durch ihre Erbauung die triumphirende Einsetzung des Christenthums als der Religion von Rom verherrlichte, so spiegelte sie in ihrem Fortschreiten auch jede durch den Ehrgeiz, die Verschwendungssucht oder die Frivolität der Priester im Geiste der neuen Gottesverehrung hervorgebrachte Veränderung ab. Anfänglich stand sie Ehrfurcht erregend, imposant und in allen Theilen so schön, wie die Religion, zu deren Ruhme sie aufgebaut war, da. Mächtige Porphyrsäulen zierten ihre Zugänge und umgaben einen Brunnen, dessen Wasser aus einer riesenhaften broncenen Pinie hervorsprudelte. Ihre doppelten Flügelreihen wurden jede durch achtundvierzig Säulen von kostbarem Marmor getragen, ihre flache Decke mit von der Befleckung der heiligen Tempel erretteten Balken von vergoldetem Metall geziert. Ihre Wände waren mit großen Gemälden von religiösen Gegenständen geschmückt und ihr Altar mit elegantem Mosaik besetzt. So erhob sie sich einfach und doch erhaben, ehrfurchtgebietend und doch anlockend in diesem ihren Anfange als Sinnbild des Morgens der Gottesverehrung, die zu vertreten sie errichtet worden war.

Digitized by Google

Als die Prieſter aber von ihrem Erfolge angefeuert, das Chriſtenthum als ihren Pfad zur Politik und ihr Mittel zur Macht erwählten, begann ſich der Anblick der Kirche allmälig zu verändern. Wie der ehrgeizige Menſch langſam und allmälig den Mantel ſeiner Myſterien, Lehren und Streitigkeiten um die urſprüngliche Reinheit des ihm von Gott gegebenen Gebäudes legt, ſo begannen auch allmälig prunkende Zierrathen und entſtellende Veränderungen die majeſtätiſche Baſilica zu beflecken, bis zu dem drohenden und tadelnden Auftreten des Heiden Julian, wo der Kirche ſowohl wie den Prieſtern in ihren verderbten Fortſchritten plötzlicher und nachdrücklicher Einhalt gethan wurde.

Sobald die kurze Periode des Wiederauflebens des Götzendienſtes einmal vorüber war, begannen die Prieſter, von der erhaltenen Warnung unbeirrt mit erneuter Kraft das zu verwirren, was in ihrem Evangelium wie in ihrer Kirche einſt einfach geweſen war. Täglich ſendeten ſie neue Abhandlungen in die Welt, erhoben hitzige Controverſen, ſpalteten ſich in neue Sekten und täglich veränderten ſie mehr und mehr das einſt edle Ausſehen der alten Baſilica. Sie hingen ihre widerlichen Reliquien an ihre mächtigen Mauern, ſie ſteckten ihre winzigen Kerzen an die herrlichen Säulen, ſie zogen ihre flitterprunkenden Franzen um die maſſiven Altäre. Hier polirten, dort ſtickten ſie. Wo ein Fenſter zu ſehen war, verhingen ſie es mit bunten Tüchern, wo ſich eine Statue befand, bedeckten ſie dieſelbe mit künſtlichen Blumen, wo

Digitized by Google

eine Ehrfurcht erweckende Nische zu sehen war, verderbten sie ihre feierliche Dunkelheit durch hereingelassenes Licht, bis es ihnen zur Zeit unserer Geschichte so vollständig gelungen war, das Aussehen des Gebäudes zu verändern, daß es im Innern eher wie ein ungeheurer heidnischer Spielwaarenladen, als eine christliche Kirche aussah. Hier und da erhob sich allerdings eine Säule oder ein Altar, in der alten Einfachheit und bildete mit der Ziererei rund umher denselben Kontrast, wie eine Stelle aus der heiligen Schrift, wenn sie in einer Predigt jener Zeit citirt worden wäre.

Was aber den allgemeinen Anblick der Basilica betraf, so schien die ernste Schönheit ihrer ersten Tage unwiderstehlich entflohen und vernichtet zu sein.

Nachdem was über das Gebäude gesagt worden ist, wird sich der Leser leicht vorstellen, daß der Platz, auf welchem es stand, selbst mit noch größerer Schnelligkeit wie die Kirche, alle Großartigkeit, welche er einst besessen haben mochte, verlor. Wenn die Cathedrale jetzt aussah wie ein ungeheuerer Spielwaarenladen, so boten die Säulengänge an derselben den Anblick eines unermeßlichen Jahrmarktes.

Der Tag, von welchem wir im vorigen Kapitel gesprochen haben, neigte sich schnell seinem Ende zu, als sich die Bewohner der Straßen auf dem westlichen Ufer des Tiber, darauf vorbereiteten, sich der Menge anzuschließen, welche sie nach der Peterskirche zu an ihren Fenstern vorübergehen sahen. Der Grund dieses

Digitized by Google

plötzlichen Zuſammenfluſſes des Volksſtromes zeigte ſich allen, die in der Nähe einer Kirche oder eines öffentlichen Gebäudes waren, hinreichend an einem dort zu erblickenden künſtlich ausgemalten, großen Pergamentblatte auf einer hohen Stange, welches durch zwei bewaffnete Soldaten vor der Berührung der neugierigen Menge geſchützt wurde. Die Anzeigen auf dieſem ſonderbaren Plakate waren alle von gleicher Art und richteten ſich auf den gleichen Zweck. Auf jedem von ihnen benachrichtigte der Biſchof von Rom ſeine „frommen und ehrenwerthen Brüder" — die Bewohner der Stadt, daß, da der folgende Tag der Jahrestag des Märtyrertodes des St. Lucas ſei, nothwendiger Weiſe an dieſem Abend die Vigilie in der St. Peterskirche gehalten und in Betracht der Wichtigkeit des Anlaſſes vor dem Beginn der Ceremonie die koſtbaren, auf den Tod des Heiligen bezüglichen Reliquien gezeigt werden würden, welche ein unſchätzbares Erbtheil der Kirche geworden ſeien und aus einem Zweige des Olivenbaumes, an welchen St. Lucas gehangen worden war, einem Stücke der Schlinge, mit Einſchluß des Knotens, die man um ſeinen Hals gelegt hatte, und einem von ſeiner Hand gemalten Bilde der Verklärung der heiligen Jungfrau beſtänden.

Nach einigen wehklagenden Sätzen über die Leiden des Heiligen, die Niemand las und welche hier wiederzugeben unnöthig iſt, beſagte die Proklamation weiter, daß im Laufe der Vigilie eine Predigt gehalten und ſpäter der große Kronleuchter mit ſeinen Zweitauſend vier-

Digitized by Google

hundert Flammen angezündet werden würde, um die Kirche zu erleuchten. Endlich forderte der wackere Bischof alle Mitglieder seiner Heerde auf, sich in Betracht der Feierlichkeit des Tages der sinnlichen Vergnügen zu enthalten, damit sie um so frommer und würdiger die ihrem Anblicke ausgesetzten Gegenstände betrachten und die ihrem Geiste gebotene geistige Nahrung verdauen könnten.

Nach dem Pröbchen, welches wir bereits vom Charakter des römischen Volkes gegeben haben, werden wir wohl kaum zu sagen brauchen, daß die Hauptlockungen, welche dieser theologische Speisezettel bot, die Reliquien und die Kronleuchter waren.

Die Kanzelberedtsamkeit und die Vigilienfeierlichkeit allein hätten lange ihre nüchternere Anziehungskraft entwickeln müssen, ehe sie auch nur den fünfzigsten Theil der ungeheuern Menge, welche jetzt der entweihten Basilica zueilte, auf die Straßen zu ziehen vermocht hätten. Die bald herbeigeströmte Versammlung war in der That so ungeheuer, daß die ersten Reihen von Neugierigen bereits die Kirche bis zum Ueberströmen angefüllt hatten, ehe die Hintersten auch nur die Säulengänge erblickten.

Wie unzufrieden der nicht zum Schauspiel gelangte Theil der Bürger auch über seine Ausschließung von der Kirche sein mochte, so fand er doch einen mächtigen Gegenreiz in den Belustigungen auf dem Platze, wo die Anwesenden vollkommen achtlos gegen die Ermah-

Digitized by Google

nungen des Bischofs in Betreff des der Feierlichkeit des Tages angemessenen anständigen Benehmens zu sein schienen. Wie, um der von der Geistlichkeit empfohlenen Ruhe und Ordnung Trotz zu bieten, waren auf den breiten Steinen des großen Raumes vor der Kirche volksthümliche Schaustellungen jeder Art versammelt, Straßentänzerinnen übten auf jeder freien Stelle die „kleidenden Umdrehungen," welche der wackere Ammianus Marcellinus, sittlichen und historischen Andenkens, so beredt verdammt. Mit Reliquien von zweifelhafter Authenticität vollgestopfte Buden, mit nett geschriebenen Auszügen wüthender Streitschriften angefüllte Körbe, in Heiligenbilder umgeschaffene heidnische Götzen, bildliche Darstellungen von sich in der Verdammniß krümmenden Arianern und in Glorien von himmlischem Lichte triumphirenden Märtyrern lockte auf allen Seiten die frömmern Zuschauer an. Köche wandelten mit ihren Läden auf dem Rücken umher; rivalisirende Sklavenhändler schrieen Bitten um Kundschaft aus, Weinhändler lehrten, auf ihren Fässern sitzend, die bachische Philosophie, Dichter recitirten zum Verkauf ausgebotene Verse, Sophisten hielten Reden zur Bekehrung der Schwankenden und Verblüffung der Unwissenden. Unablässige Bewegung und unaufhörlicher Lärm schienen die einzigen Entschädigungen zu sein, welche die Menge von dem Ausschluß der Kirche suchte.

Wenn sich ein Fremder, nachdem er die Proklamation des Tages gelesen, nach der Basilica begeben

Digitized by Google

hätte, um seine Augen an der herrlichen Versammlung zu weiden, welche der Bischof seine „frommen und ehrenwerthen Brüder" nannte, so hätte er, falls er sich in diesem Augenblicke unter die Menge mischte, entweder die Wahrheit der bischöflichen Bezeichnung bezweifeln, oder den Bürgern die Verfeinerung des innern Werthes zuschreiben müssen, welcher von zu erhabener Art ist, um auf den Charakter des äußerlichen Menschen Einfluß zu üben.

Als die Sonne unterging, konnte es nichts Malerischeres geben, als den Anblick dieses muntern Schauspiels aus der Ferne. Die dunkelrothen Strahlen des scheidenden Lichtkörpers ergossen ihren Glanz zum Theil hinter der Kirche her über die ungeheure Menge auf dem Platze. Das gesättigte Licht spielte hell und schimmernd auf dem ihm in aller Schönheit seiner natürlichen flüchtigen Form aus dem Brunnen entgegensprudelndem Wasser. In jenem purpurnen Schein gebadet, warfen die glatten Porphyrsäulen chamäleonartige, ätherische, wechselnde Tinten zurück. Die weißen Marmorstatuen überzogen sich mit einer zarten Rosenfarbe und die dunkeln Bäume leuchteten in ihren innersten Laubtiefen wie in einen goldenen Nebel getaucht; während, im seltsamen Contrast mit dem wunderbaren Strahlenglanze um sie her, die ungeheure broncene Pinie in der Mitte des Platzes und die breite Fronte der Basilica sich im dunkeln Schatten unbestimmt und kolossal erhoben, wie böse Geister über der heitern Schönheit

Digitized by Google

des übrigen Schauspiels lauerten und ihre tiefen Schlagschatten mitten in das Licht, dessen Herrschaft sie verachteten, warfen.

Aus der Ferne betrachtet, bildete diese phantastische Vereinigung blendenden Glanzes und feierlicher Düsterkeit — diese auf der einen Stelle, so daß sie riesenhaft aussahen, verdunkelten, auf der Andern, so daß sie ätherisch zu sein schienen, erhellten Gebäude, diese wogenden Gruppen, die eine auf dem einen Punkte im strahlenden Licht schimmernde, an dem andern in dichten Schatten verdunkelte, bewegliche Masse ausmachten — ein so ungleichartiges und doch so schönes, so groteskes und doch so erhabenes Ganze, daß die Scene für den Augenblick eher einem durch seine Nähe an der Erde halb verdunkelten, bewohnten Meteor als einem irdischen, materiellen Schauspiele glich.

Die Schönheiten dieses atmosphärischen Effektes waren von viel zu ernster und hoher Natur, um die Menge auf dem Platze zu interessiren. Von der ganzen Versammlung beobachteten nur zwei Menschen den herrlichen Sonnenuntergang mit einer Spur der Bewunderung und Aufmerksamkeit, welche er verdiente. Der Eine war der Gutsbesitzer, dessen Unglück wir im vorigen Kapitel erzählt haben, der Andere sein merkwürdiger Freund.

Diese beiden Männer bildeten in ihrem Aeußern wie in ihrem Benehmen einen eigenthümlichen Kontrast mit einander, als sie so auf den purpurnen Himmel

Digitized by Google

blickten. Der Bauer war ein untersetzter, ruhelos aussehender Mann, dessen von Natur eckigen Züge jetzt durch einen starren Ausdruck des Elends und der Unzufriedenheit verzerrt waren. Sein scharfer, durchdringender Blick schweifte unablässig von einem Orte zum andern, bemerkte alle Gegenstände, ruhte aber auf keinem. Seine Aufmerksamkeit für das Schauspiel vor ihm schien eher durch den Einfluß des Beispiels veranlaßt zu sein, als durch seine eignen, freiwilligen Gefühle, denn er blickte in kurzen Zwischenräumen ungeduldig auf seinen Freund, als erwarte er, daß dieser sprechen würde, aber sein nachdenklicher Gefährte ließ weder ein Wort noch eine Bewegung wahrnehmen. Ausschließlich mit seinen eignen Betrachtungen beschäftigt, schien er für jeden gewöhnlichen, äußeren Aufruf vollkommen unempfindlich zu sein.

Seinem Alter und Aussehen nach war dieses Individuum schon betagt, denn es hatte sechszig Jahre gezählt; sein Haar war völlig ergraut und sein Gesicht mit tiefen Runzeln bedeckt. Trotz aller dieser Nachtheile war er aber doch im höchsten Sinne des Wortes ein schöner Mann. Seine abgemagerten Züge waren immer noch kühn und regelmäßig und in dem zur Gewohnheit gewordenen Trübsinn seines Ausdrucks lag eine Höhe und in seinen etwas strengen, ernsten Augen eine Intelligenz, die beredtes Zeugniß für die Ueberlegenheit seiner intellectuellen Kräfte ablegte.

Als er jetzt fest auf den goldenen Himmel hinaus-

Digitized by Google

blickend mit halb auf seinen Stab gestützter, schlanker magerer Gestalt, fest zusammengepreßten Lippen, leicht gerunzelter Stirn und ruhiger, bewegungsloser Haltung dastand, mußte auch der oberflächlichste Beobachter augenblicklich fühlen, daß er kein gewöhnliches Wesen vor sich hatte. Die Geschichte eines Lebens voll tiefen Denkens, vielleicht auch langer Bekümmerniß, schien auf jedem Zuge seines sinnenden Gesichts geschrieben zu stehen und sein Wesen zeigte eine natürliche Würde, die offenbar seinem rastlosen Gefährten abhielt, den Lauf seiner Reflexionen entschieden zu unterbrechen.

Langsam und prächtig war die Sonne am Horizont hinabgesunken, bis sie jetzt gänzlich den Blicken entschwand. Als ihre letzten Strahlen an den fernen Bergen verglommen waren, schrak der Fremde aus seinen Träumen auf, näherte sich dem Bauer und deutete mit seinem Stabe auf die schnellverbleichende Helligkeit des westlichen Himmels.

„Probus," sagte er mit leiser wehmüthiger Stimme. Als ich diesen Sonnenuntergang anblickte, dachte ich an den Zustand der Kirche."

„Ich sehe an der Kirche wenig zu denken und am Sonnenuntergange nicht viel Bemerkenswerthes," entgegnete sein Gefährte.

„Wie rein, wie glänzend," murmelte Jener, kaum die Bemerkung des Gutsbesitzers beachtend, „war das Licht, welches die Sonne über die Erde zu unsern Füßen warf! Wie herrlich triumphirte seine Helligkeit eine

Digitized by Google

Zeitlang über die Schatten um uns her und doch, wie schnell verblich es trotz der Verheißungen dieses Strahlenschimmers in seinem Kampfe mit der Finsterniß — wie gänzlich ist es jetzt schon von der Erde geschieden und hat die Schönheit seines Schimmers dem Himmel entzogen! Schon verlängern sich die Schatten um uns und hüllen jeden Gegenstand auf dem Platze in ihr Dunkel ein; kaum noch eine kurze Stunde und die Schwärze der Nacht wird sich — wenn der Mond nicht erscheint — widerstandslos über Rom ausbreiten!"

„Zu welchem Zwecke sagst Du mir das?"

„Erinnert Dich nicht das, was wir beobachtet haben, an die Laufbahn der Religion, die zu bekennen wir das Glück haben. Bezeichnet nicht jenes erste herrliche Licht ihren reinen vollkommenen Aufgang, jener kurze Kampf zwischen Helligkeit und Finsterniß ihre erfolgreiche Bewahrung durch die Apostel und Väter, das schnelle Verbleichen der Strahlen, ihre Entweihung in späterer Zeit und das uns jetzt umgebende Dunkel, das Verderben, welches sie in dem Zeitalter, wo wir leben, umschlungen hat? — ein Verderben, welches nichts abwenden kann, als die Rückkehr zu dem reinen ersten Glauben, welche jetzt die Hoffnung unserer Religion sein muß, wie der Mond die Hoffnung der Nacht ist?"

„Wie sollen wir reformiren? Kümmern sich Menschen, die keine Freiheit haben, um die Religion? Wer soll sie belehren?"

Digitized by Google

„Ich habe es gethan — ich werde es thun. Es ist der Zweck meines Lebens, ihnen die Heiligkeit der alten Kirche zurückzugeben, sie aus den Fallstricken der Hochverräther am Glauben, die die Menschen Priester nennen, zu erlösen. Sie sollen durch mich erfahren, daß die Kirche einst keinen Schmuck gekannt hat, als die Gegenwart der Reinen, daß der Priester kein schöneres Gewand begehrt hat, als seine Frömmigkeit, daß das Evangelium, welches einst Demuth lehrte und jetzt Uneinigkeit erregt, in früheren Zeiten die Regel des Glaubens, für alle Bedürfnisse genügend, alle Schwierigkeiten beherrschend — war. Durch mich sollen sie erfahren, daß es in alter Zeit der Hüter des Herzens war, durch mich sollen sie sehen, daß es jetzt ein Spielzeug der Stolzen ist — durch mich sollen sie fürchten, daß es in künftigen Tagen aus der Kirche verbannt werden kann!

„Dieser Aufgabe habe ich mich geweiht, dem Umsturz dieses Götzendienstes, welcher sich mit seinen Bildern, Reliquien, Juwelen und seinem Golde gleich einem zweiten Heidenthume unter uns erhebt, will ich mein Kind, mein Leben, meine Kräfte und Habe weihen. Von diesem Versuche werde ich mich nie abwenden — vor diesem Entschlusse nie zurückweichen. So lange ich noch einen Hauch des Lebens besitze, werde ich darauf beharren, dieser gottlosen Stadt die wahre Verehrung des Höchsten wiederzugeben!“

Er brach kurz ab. Die Fülle seiner Bewegung

Digitized by Google

schien ihm plötzlich die Fähigkeit der Rede zu rauben. Jede Muskel im ganzen Körper jenes strengen, trüben Mannes bebte bei den unsterblichen Eingebungen seiner Seele. Es lag fast etwas Weibliches in seiner gänzlichen Hingebung an den Einfluß einer einzigen Empfindung. Selbst der rauhe, verzweifelte Gutsbesitzer fühlte Ehrfurcht vor dem Enthusiasmus des Wesens vor ihm und vergaß das ihm widerfahrene Unrecht, trotz seiner Furchtbarkeit, und sein Elend, so drückend es auch war, als er in das Gesicht seines Gefährten blickte.

Einige Minuten lang sprach Keiner von den Männern weiter ein Wort. Bald beschwichtigte jedoch der, welcher zuletzt gesprochen, seine Aufregung mit der Selbstbeherrschung eines Mannes, der gewohnt ist, die Bewegung, welche er nicht ersticken kann, zu unterdrücken, trat auf den Gutsbesitzer zu und ergriff trübe dessen Hand.

„Ich sehe, Probus, daß ich Dich überrascht habe," sagte er, „aber die Kirche ist der einzige Gegenstand, über welchen ich keine Zurückhaltung besitze. In allen anderen Dingen habe ich die Hitze meiner frühern Jahre besiegt, in diesem muß ich immer noch mit meinem ungeberdigen Herzen kämpfen. Wenn ich auf die Betrügereien, welche um uns aufgeführt werden, blicke, wenn ich eine lügnerische Priesterschaft, ein getäuschtes Volk, eine befleckte Religion sehe, dann gestehe ich, daß die Entrüstung meine Geduld überwältigt, und ich da,

Digitized by Google

wo ich nur zu verbeſſern hoffen ſollte, zu vernichten glühe."

„Ich weiß, daß Deine Einbildungskraft ſtets höchſt lebhaft war; als ich Dich aber das letzte Mal ſah, war Dein Enthuſiasmus der der Liebe, Dein Weib —"

„Frieden! ſie hat mich betrogen."

„Dein Kind —"

„Lebt bei mir in Rom."

„Ich erinnere mich ihrer aus ihrer früheſten Jugend, als ich vor vierzehn Jahren Dein Nachbar in Gallien war. Bei meiner Abreiſe aus der Provinz warſt Du ſo eben von einer Reiſe nach Italien zurückgekehrt und ohne Erfolg in Deinen Verſuchen geweſen, dort eine Spur von Deinen Eltern oder dem älteren Bruder zu entdecken, deſſen Abweſenheit von Dir Du beſtändig zu beklagen pflegteſt. Sage mir, haſt Du ſeit jener Periode die Mitglieder Deines vormaligen Haushalts entdeckt? Bisher biſt Du ſo damit beſchäftigt geweſen, die Geſchichte des mir widerfahrenen Unrechtes anzuhören, daß Du kaum von den Veränderungen geſprochen haſt, welche ſeit unſerer letzten Begegnung in Deinem Leben vorgegangen ſind."

„Wenn ich in Bezug auf mich gegen Dich geſchwiegen habe, Probus, ſo iſt es deshalb geſchehen, weil der Rückblick für mich wenig Anziehendes beſitzt. So lange es noch in meiner Macht ſtand, zu den Eltern zurückzukehren, die ich in meinen Knabenjahren verlaſſen hatte, dachte ich nicht an Reue, und jetzt, wo ſie nur

Digitized by Google

zu gewiß für mich verloren ſind, iſt meine Sehnſucht nach ihnen nutzlos. Von meinem Bruder, den ich in einem Augenblicke kindiſcher Eiferſucht und Erzürnung verließ und für deſſen Verzeihung und Liebe ich ſelbſt meinen Ehrgeiz opfern würde, habe ich noch keine Spur zu entdecken vermocht. Die Entſchädigung Derjenigen, welche ich in meinen frühern Jahren verletzt habe, iſt ein den Gebeten meines Alters verſagtes Vorrecht. Ich ſchied ungeſegnet von meinen Eltern und meinem Bruder und fühle, daß ich dazu beſtimmt bin, zu ſterben, ohne ihren Segen und ihre Verzeihung erhalten zu haben. Mein Leben iſt leichtſinnig, nutzlos, gottlos geweſen, von Raub und Gewaltthat zu Ueppigkeit und Trägheit übergegangen und hat mich zu der Heirath geführt, in welcher ich triumphirte, als ich Dich das letzte Mal ſah, die aber, wie ich jetzt fühle, in ihren Beweggründen meiner eben ſo unwürdig, wie in ihren Reſultaten war. Aber geſegnet, dreifach geſegnet ſei jenes letzte Unglück meiner gottloſen Exiſtenz, denn es öffnete meine Augen der Wahrheit — es machte mich zu einem Chriſten, während ich noch das Leben hatte. Damals war es, Probus, als ich mich verlaſſen und entehrt ſah, allein geblieben, um der Hüter meines hülfloſen Kindes zu ſein, auf ewig aus einem Vaterhauſe, dem ich ſelbſt entſagt, verbannt, daß ich ernſtlich meine Miſſethaten bereute, daß ich Weisheit in dem Buche des Heils und Lebensregeln bei den Vätern der Kirche ſuchte.

„Zu jener Zeit entſchloß ich mich, mein Kind, wie

Digitized by Google

Samuel in alter Zeit, dem Dienste des Himmels und mich der Reformation unserer in den Staub gezogenen Religion zu weihen. Wie ich Dir schon erzählt habe, verließ ich meine Wohnstätte und veränderte meinen Namen, — erinnere Dich, daß Du mich von nun an nur Numerian nennen darfst — damit von meinem frühern Selbst keine Ueberbleibsel mehr vorhanden seien, damit mich von meinen frühern Genossen keiner je wieder entdecken und verlocken könne. Mit unabläßiger Sorgfalt habe ich meine Tochter vor der Befleckung der Welt geschützt. Sie ist im Hause ihres Vaters bewacht und gehütet worden, wie ein kostbares Juwel in der Hand eines Geizigen. Ihre Bestimmung ist es, die Bekümmerten zu trösten, die Kranken zu pflegen, den Unglücklichen beizustehen, wenn ich, ihr Lehrer, dem Lande die Herrschaft seines alten Glaubens und die Leitung seines fehlerlosen Evangeliums zurückgegeben habe. Wir Beide besitzen weder eine Neigung, noch eine Hoffnung, die uns an die Dinge dieser Erde binden kann. Unserer Beider Herzen blicken nach dem Himmel, unsere Hoffnungen sind nur nach Oben gerichtet."

„Setzest Du nicht Deine Erwartungen zu fest auf Dein Kind? Erinnere Dich, wie die römischen Adeligen meine frühere Haushaltung vernichtet haben, und zittere für die Deine."

„Für meine Tochter fürchte ich nichts. In meiner Abwesenheit behütet sie Einer, der das Gelübde gethan hat, mich in meinen Arbeiten für die Kirche zu

Digitized by Google

unterſtützen. Es iſt jetzt beinahe ein Jahr her, ſeit ich Ulpius getroffen, und ſeit jener Zeit hat er ſich meinem Dienſte geweiht und über mein Kind gewacht."

„Wer iſt der Ulpius, daß Du ſolches Vertrauen in ihn ſetzteſt?"

„Er iſt ein Mann von demſelben Alter wie ich. Ich fand ihn, gleich mir, von den Unglücksfällen ſeines frühern Lebens niedergebeugt und, wie einſt auch ich, den Blendwerken der heidniſchen Götter ergeben. Er war troſtlos, leidend, einſam und ich hatte in ſeinem Unglück Mitleid für ihn. Ich bewies ihm, daß die Religion, zu welcher er ſich noch bekannte, wegen ihrer Frevel aus dem Lande verbannt, daß die, welche ihr folgte, durch die Menſchen verderbt worden war, und daß er nur einen Glauben wählen konnte, wenn er zum Heile gelangen wollte — den Glauben der erſten Kirche. Er hörte mich an und bekehrte ſich. Seit jenem Augenblicke hat er mir geduldig gedient und bereitwillig beigeſtanden. Unter dem Dache, wo ich die Wenigen verſammle, welche bis jetzt dem wahren Glauben ergeben ſind, iſt er der Erſte, welcher kommt, und der Letzte, der da geht. Seinen Lippen iſt noch kein Wort des Zornes entſchlüpft, in ſeinen Augen noch kein Blick des Unmuthes erſchienen. Wenn auch bekümmert, iſt er doch ſanft, wenn auch leidend, doch fleißig. Ich habe ihm Alles, was ich beſitze, anvertraut und freue mich meiner Leichtgläubigkeit. Ulpius iſt unbeſtechlich!"

Digitized by Google

„Und Deine Tochter? — wird Ulpius von ihr eben ſo verehrt, wie Du ihn achteſt?“

„Sie weiß, daß es ihre Pflicht iſt, zu lieben, wen ich liebe, und zu vermeiden, wen ich vermeide. Kannſt Du Dir vorſtellen, daß eine chriſtliche Jungfrau Gefühle beſitzt, die gegen die Wünſche ihres Vaters laufen? Komm in mein Haus, urtheile mit eignen Augen über meine Tochter und meinen Genoſſen. Du, dem ſein Unglück keine Heimath gelaſſen hat, ſollſt, wenn Du willſt, bei mir eine finden. Komm alſo und arbeite mit mir an meinem großen Unternehmen. Du wirſt Deinen Geiſt von der Betrachtung Deiner Schmerzen abziehen und durch Deine Hingebung die Gunſt des Höchſten verdienen.“

„Nein, Numerian, ich will unabhängig bleiben, ſelbſt von meinen Freunden. Weder Rom noch Italien ſind für mich Raſtorte. Ich gehe nach einem andern Lande, um unter einem andern Volke zu leben, bis die Waffen eines Eroberers in allen Ländern des Reiches dem Guten Freiheit und dem Rechtſchaffenen Schutz verliehen haben werden.“

„Probus, ich flehe Dich an, bleibe!“

„Nein! mein Entſchluß iſt gefaßt; lebe wohl, Numerian!“

Und der Landmann eilte ſchnell hinweg, als fürchte er, daß ſeine Entſchloſſenheit gegen die Ueberredungen ſeines Freundes nicht länger Stand halten würde.

Digitized by Google

Auf einige Minuten ſtand Numerian unbeweglich da und blickte verlangend nach der Gegend, in welcher ſich ſein Gefährte entfernt hatte. Anfänglich milderte ein Ausdruck des Kummers und Mitleids die Strenge, welche das Kennzeichen ſeiner Züge, wenn ſich dieſelben in Ruhe befanden, zu ſein ſchien, bald aber war es, als ob dieſe milderen, zarteren Gefühle eben ſo plötzlich aus ſeinem Herzen verſchwunden wären, als ſie in demſelben aufgeſtiegen waren. Sein Geſicht nahm wieder ſeine gewohnte Härte an und er murmelte, während er ſich unter die der Baſilica zueilende Menge miſchte, vor ſich hin:

„Er möge unbedauert ſcheiden, er hat ſich dem Dienſte ſeines Schöpfers verſagt; er darf nicht mehr mein Freund ſein!“

In dieſen Worten lag der Schlüſſel zu dem Charakter des Mannes. Seine Exiſtenz war nur eine lange Aufopferung, eine Scene unerſchrockener Selbſtentäußerung. Wiewohl er in den kurzen Andeutungen über die Ereigniſſe ſeines Lebens, die er ſeinem Freunde gegeben, den Umfang ſeiner Irrthümer übertrieben hatte, war er doch keineswegs gerecht gegen die Gluth ſeiner Buße geweſen, einer Buße, die die gewöhnlichen Grenzen der Reue überſchritt und in Verzweiflung begann, nur um mit Fanatismus zu enden. Seine Flucht aus dem väterlichen Hauſe — in deren Gründe wir jetzt nicht einzugehen beabſichtigen — und ſein langes, darauf folgendes Leben der Gewaltthätigkeit und Ausſchwei-

Digitized by Google

fung machte seine von Natur starken Leidenschaften ungeeignet, sich selbst dem leisesten Zwange zu unterwerfen. Ihrem ersten Antriebe gehorsam, schloß er in seinen reiferen Jahren eine Ehe mit einem der glühenden Bewunderung, welche es eingeflößt hatte, gänzlich unwerthen Weibe. Als er sich von demselben betrogen und entehrt sah, fibrirte der Schlag eines solchen Unglücks durch sein ganzes Wesen, — erdrückte alle seine Kräfte — streckte ihn auf einen Stoß mit Herz und Geist zu Boden. Die in seiner Zeit des Glückes mit moralischer Straflosigkeit begangenen Irrthümer seiner Jugend, wirkten in seinem Unglück mit einem für seinen künftigen Frieden verderblichen Einflusse auf ihn zurück. Seine Reue wurde von Trostlosigkeit verdunkelt, seine Entschlüsse durch keine Hoffnung erhellt. Er wendete sich der Religion zu, wie der Selbstmörder dem Messer — in Verzweiflung. Alle Aufmunterungen, welche er in den Lehren der Priester oder den Gebräuchen der Kirche erblickte, verdammte er als die trügerischen Verblendungen menschlicher Unvollkommenheit und Anmaßung. Er ging in der Geschichte seiner Religion von einer Periode zur andern zurück und suchte nach Strenge, wie andere Menschen nach Erbarmen, bis er bei dem Christenthum der ersten Tage der Kirche stehen blieb. In der stoischen Praxis und unfruchtbaren Theorie der alten Gläubigen fand er ein mit seinen neuen Ueberzeugungen übereinstimmendes System. Tag um Tag suchte er begierig unter den von den strengsten der ersten Kirchenväter

Digitized by Google

hinterlassenen Schriften, bis ihn das stete Brüten über ihren starren, strengen Lehren endlich auf den Glauben führte, daß selbst das Vorhandensein der geselligen Gefühle in seinem Innern eine Sünde sei. Er erinnerte sich, daß ihn diese Gefühle in seiner Jugend irre geleitet hatten, und glaubte, daß seine Seligkeit in Gefahr und seine Reue unaufrichtig sei, so lange noch eines davon sein Mannesalter beeinflußte. Durch seinen thätigen Geist angespornt, der düstern Ruhe zu entsagen, welche er sich gern auferlegt haben würde, und einen Zweck im Leben zu erlangen, dem er sein Herz wie einer Leidenschaft weihen könne, wählte er die Reformation der entwürdigten Kirche als die edelste und reinste Beschäftigung, die er unternehmen konnte. Sobald er einmal diesen Plan gefaßt hatte, gehörte es sowohl zu seinem Temperamente, wie zu seinen Grundsätzen, sich rückhaltslos der Beförderung desselben hinzugeben. Jede Neigung, wie unschuldig sie auch an sich sein mochte, die sich, ohne mit seinem Hauptzwecke in Verbindung zu stehen, in seinem Innern erhob, verdammte er als Ueberbleisel seiner frühern Natur und unterdrückte sie — mit welchen Schmerzen, vermag Niemand zu sagen — als Verrätherin der Möglichkeit eines moralischen Rückfalls. Obgleich er nur ein Laie war, nahm er doch keinen Augenblick Anstand, sich ein Gebäude zu verschaffen, welches er als Kirche gebrauchen konnte und Anhänger zu suchen, um sie als Gemeinde zu belehren. Bei jedem Scheine von Fortschritt, welchen er im Laufe

Digitized by Google

seiner gefahrvollen Arbeiten zu entdecken glaubte, fühlte er ein geheimes phantastisches Entzücken, welches ihn für den Augenblick über alle irdische Sympathieen und Rücksichten erhob. Er hoffte, wenn Andere verzweifelt sein würden, er arbeitete, wenn Andere schwach geworden wären. Der Enthusiasmus für seine Sache stieg auf eine solche Höhe, daß er sein weltliches Wahrnehmungsvermögen abstumpfte, ihn für Beleidigung unempfindlich, gegen Betrug vertheidigungslos und gegen Gefahr gefühllos machte, wenn sie ihm bei der Verfolgung seiner Pläne begegneten. Er schulte sich so weit, daß er seine Tochter nur noch als ein Muster zum Beweise der Möglichkeit, Andere zur Beförderung seines großen Planes zu erziehen, betrachtete. Er erblickte in seinem Vermögen und Einflusse nur das Mittel zur Erreichung eines einzigen Zweckes, kurz er hatte seinem Unternehmen, wie er auch gegen Probus sagte, „sein Leben, sein Kind, seine Kräfte und Habe" geweiht. *)

Wir versparen die Besprechung aller weiteren Eigenthümlichkeiten in Numerian's Charakter bis auf eine künftige Gelegenheit, und folgen ihm jetzt durch die Menge bis zum Eingange der Basilica, wobei wir fort-

*) Wenn der Leser die Möglichkeit des Versuchs einer Reformation der römischen Kirche im fünften Jahrhundert bezweifeln sollte, so möge er Gibbon's Verfall und Sturz des römischen Reichs Kap. 28. Anmerkung 174 und die Controversen zwischen Hieronymus und Vigilantius, „dem Protestanten seiner Zeit," zu Rathe ziehen.

Digitized by Google

fahren, ihn hier und anderswärts mit dem Namen zu bezeichnen, welchen er bei seiner Bekehrung angenommen hatte, und unter welchem er sich bei seiner Zusammenkunft mit dem flüchtigen Landmann anzureden ausgebeten hatte.

Wiewohl sich unser Enthusiast im Beginn seines Ganges nach der Kirche unter den hintersten Mitgliedern der auf dieselbe zueilenden Menge befunden hatte, gelang es ihm doch, bald seine trägen und schwatzhaften Nachbarn so gänzlich zu überflügeln, daß er nach geringem Verzug die Stufen des geweihten Gebäudes erreichte. Hier mußte er mit vielen Anderen anhalten, bis sich die der Basilika Nächsten durch die hohen Thore derselben gedrängt hatten. An einer solchen Stelle konnte seine auffallende Gestalt der Beobachtung nicht entgehen, und er wurde schweigend von vielen Umstehenden erkannt, von denen ihn die Einen mit Verwunderung, die Andern mit Widerwillen anblickten. Er wurde jedoch von Keinem angeredet. Alle fühlten die Nothwendigkeit, einen Mann zu scheuen, der durch seine kühne, tägliche Auseinandersetzung der Mißbräuche der Kirche seine Freiheit und selbst sein Leben gefährdete.

Unter Denjenigen, welche Numerian umgaben, befanden sich jedoch Zwei, die sich nicht damit begnügten, nachlässig jeden Verkehr mit dem unerschrockenen, verdächtigen Reformator zu vermeiden. Diese beiden Männer gehörten zur niedrigsten Klasse der Geistlichkeit und schienen damit beschäftigt zu sein, vorsichtig die Hand-

Digitized by Google

lungen der Individuen um sie her zu beobachten und deren Gespräche zu belauschen. Sobald sie Numerian erblickten, entfernten sie sich so weit, daß sie seiner Beobachtung entgingen, zugleich aber eine solche Stellung einnahmen, daß sie den Gegenstand ihres offenbaren Mißtrauens im Auge behalten konnten.

„Schau, Osius," sagte der Eine, „der Mann ist wieder hier."

„Und ohne Zweifel in derselben Absicht, welche ihn gestern hierhergebracht hat," antwortete Jener. „Du wirst sehen, daß er wieder in die Kirche tritt, den Gottesdienst anhört, sich nach seiner kleinen Kapelle auf dem Monte Pincio begibt und dort die von unsern Brüdern gepredigten Lehren vor seinen zerlumpten Anhängern angreift, wie er es, wie wir wissen, vergangene Nacht gethan hat und wie er es wahrscheinlich fortwährend thun wird, bis die Behörden es für angemessen halten, das Zeichen zu seiner Einsperrung zu geben."

„Es wundert mich nur, daß man ihm so lange gestattet hat, in seiner Widersetzlichkeit gegen die Kirche fortzufahren, wie es geschehen ist. Haben wir nicht in seinen Schriften allein schon Zeugniß genug, um ihn der Ketzerei zu überweisen? Die Nachlässigkeit des Bischofs in einer solchen Sache ist wahrhaft unerklärlich."

„Du mußt bedenken, daß, da Numerian kein Priester ist, die Sorglosigkeit wegen unserer Interessen eher den Senat, als den Bischof trifft. Alle Zeit, die der Adel sich von seinen Ausschweifungen abmüßigen kann,

Digitized by Google

ist bis vor Kurzem auf Diskussionen über das Benehmen des Kaisers, als er sich nach Ravenna zurückzog, verwendet worden und wird jetzt der Nachforschung über den Grund des Gerüchtes wegen der Gothen geweiht werden. Was kümmert sich übrigens der Senat, selbst wenn er Zeit dazu hätte, um theologische Streitigkeiten? Er kennt diesen Numerian nur als einen römischen Bürger, einen Mann von einigem Einflusse und Vermögen, und daher als politisch wichtige Person unter der Bevölkerung. Außerdem würde es gerade in diesem Augenblicke keine leichte Aufgabe von uns sein, die von unserm Angreifer vorgebrachten Lehren zu bekämpfen, denn der Bursche versteht mit beunruhigender Leichtigkeit das, was er sagt, aus der Bibel zu unterstützen."

„Glaube mir, daß in dieser Sache die einzige Art, uns Gerechtigkeit zu verschaffen, die sein wird, ihn der Verläumdung gegen die höchsten Würdenträger der Kirche zu überweisen."

„Der uns vor Kurzem zu Theil gewordene Befehl, seinen Bewegungen nachzuspüren und seine Reden zu belauschen, läßt mich glauben, daß unsere Vorgesetzten Deiner Ansicht sind."

„Mögen meine Ueberzeugungen richtig sein oder nicht, so bin ich doch darüber gewiß, daß die Tage seiner Freiheit gezählt sind. Erst vor wenigen Stunden sah ich den ersten Assistenten beim Kammerherrn des Bischofs und er sagte mir, daß er durch eine Thürklinse gehört habe —"

Digitized by Google

„Still! er bewegt sich, er drängt sich vor, um in die Kirche zu gelangen. Du kannst mir, während wir ihm folgen, erzählen, was Du sagen wolltest. Schnell! wir wollen uns unter die Menge mischen.“

Die Beiden, in der Ausübung ihrer widerlichen Pflichten stets enthusiastischen Hirten der christlichen Heerde folgten Numerian mit der größten Vorsicht in das Innere des Tempels.

Wiewohl die Sonne noch einen schwachen rothen Streifen am westlichen Himmel zurückgelassen hatte und der Mond kaum erst aufgegangen war, brannten doch bereits die von dem Bischofe in seiner Proklamation an das Volk erwähnten zweitausend vierhundert Flammen auf dem großen Kronleuchter. In den Tagen ihrer ernsten und heiligen Schönheit würde das Aussehen der Kirche durch diesen künstlichen Glanz schwer gelitten haben, jetzt aber, wo sich der alte Charakter der Basilica völlig verändert, wo sie sich aus einem feierlichen Tempel in einen üppigen Palast verwandelt hatte, gewann sie durch die flimmernde Erleuchtung ungemein. Jede Zierrath in ihrem langen herrlichen Schiffe glitzerte mit der größten Deutlichkeit in dem sich von der Decke herab ergießenden blendendem Lichte. Die vergoldeten Dachbalken, die glatten eingelegten Marmorsäulen, die schweren Vorhänge der Fenster, die Juwelen-besetzten Leuchter auf den Altären, die Gemälde, Statuen, Broncen und Mosaikarbeiten schimmerten alle in einem für das Auge geradezu berauschenden, üppigen Glanze. An keinem

Digitized by Google

Gegenstande war jetzt eine Spur von Abnutzung oder Verbleichen zu erblicken. Jeder Theil des Schiffes, auf welchen sich das Auge lenkte, erschien in zu schöner fleckenloser Helle, um je von sterblichen Händen berührt worden zu sein. Der bezauberte und verwirrte Blick schweifte über das strahlende Schauspiel, bis er von der ununterbrochenen Schönheit desselben ermüdet, um Ruhe zu suchen, auf den dämmernd erleuchteten Flügeln haftete und mit Entzücken auf den milden Schatten verweilte, die um ihre fernen Säulen schwebten und den vorübergleitenden Gestalten folgten, die ihre dunkeln Nischen bevölkerten oder an ihren hohen Wänden hingingen.

In dem Augenblicke, wo Numerian die Basilica betrat, war ein Theil des Gottesdienstes zu Ende. Das letzte schwache Echo der Stimmen des Chores zitterte noch in der weihrauchschweren Luft und die ungeheuern Massen der Zuschauer waren noch in ihre verschiedenartigen lauschenden Stellungen gruppirt, als der eifrige Reformator in die Kirche hinaus blickte. Selbst er schien trotz seiner Strenge, auf einen Augenblick durch den unnennbaren Zauber des Schauspiels beschwichtigt zu werden, bald aber runzelte sich seine Stirn wie über seine unfreiwillige Bewunderung unzufrieden und er seufzte schwer, als er — noch immer von den aufmerksamen Spionen gefolgt — die vergleichsweise Abgeschiedenheit der Flügel aufsuchte.

Während der Zeit zwischen den Abtheilungen des Gottesdienstes beschäftigte sich die Gemeinde damit die

Digitized by Google

Reliquien zu begaffen, welche in einem silbernen Schreine mit kristallenen Thüren auf dem Hochaltare standen, wiewohl es unmöglich war, einen deutlichen Anblick dieser kirchlichen Schätze zu erlangen, nahmen sie dessenungeachtet die Aufmerksamkeit Aller in Anspruch, bis das Erscheinen eines Priesters auf der Kanzel das Zeichen zum Beginne der Predigt gab und Alle, welche Sitze hatten, ermahnte, sich derselben ohne Säumen zu bedienen.

Eine ausführliche Analyse der bei diesem Anlasse gehaltenen Predigt würde die Zeit des Lesers, ohne besondern moralischen oder literarischen Vortheil, in Anspruch nehmen. Es genüge, wenn wir, ehe wir zu wichtigern Dingen übergehen, sagen, daß die Predigt ungeheuer lang war, daß sie mit theatralischer Heftigkeit der Geberden in düster einförmigem Tone gehalten wurde und ihr Gegenstand, — das Märtyrerthum des heiligen Lucas, zu einer Grundlage diente, auf welcher der eifernde Prediger das imposante Gebäude einer Philippika gegen die Arianer errichtete. Er begann damit, daß er es für einigermaßen möglich hielt, daß es zu St. Lucas Zeiten Arianer gegeben habe, sprach — über seine Annahme raisonnirend, als ob es eine Gewißheit gewesen wäre — seine feste Ueberzeugung aus, daß die Mörder des Evangelisten Arianer gewesen seien, und schloß, indem er die unglückseligen Arianer an's Ende stellte, damit, daß er der Reihe nach alle Nationen, Religionen, Sekten und Individuen, die

nicht bereit seien, die Unfehlbarkeit des römischen Bischofs und die Authenticität der Reliquiensammlung in der St. Peters-Basilica anzuerkennen, zur unbedingten Verdammniß verurtheilte.

Wir schreiten durch die Reihen der Zuhörer dieser Predigt hin, von denen die Einen beschäftigt waren, die Lichter auf dem Kronleuchter zu zählen, um überzeugt zu sein, daß sie der Bischof um keine einzige von den zweitausend vierhundert Flammen betrogen habe, während Andere sich flüsternd unterhielten und kleine Schachteln mit Süßigkeiten öffnen — und führen den Leser wieder aus der Kirche.

Die Versammlung war jetzt bedeutend dünner geworden, die von den hohen Säulenhallen auf den Boden geworfenen Schatten hatten sich noch mehr verdunkelt und vergrößert und an vielen von den abgelegeneren Stellen des Platzes war kaum ein menschliches Wesen mehr zu erblicken. An einer von diesen äußersten Stellen, wo die Säulen auf der Straße endigten, und die Finsterniß am dichtesten war, stand ein einsamer alter Mann, der sich vorsichtig in der Dunkelheit versteckt hielt und aufmerksam nach dem unmittelbar vor ihm liegenden Wege hinausschaute.

Er hatte erst kurze Zeit gewartet, als ein hübscher Wagen, vor welchem eine Leibwache von schön gekleideten Sklaven herging, wenige Schritte von seinem Verstecke entfernt anhielt und die Stimme der darin befindlichen Person hörbar die folgenden Worte sprach:

Digitized by Google

„Nein, nein, fahre zu — es iſt ſpäter, als ich dachte. Wenn ich verweile, um die Illumination der Baſilica zu ſehen, ſo werde ich nicht zeitig genug zurückkehren können, um meine Gäſte zum heutigen Banket zu empfangen. Ueberdies hat ſich dieſes unſchätzbare Kätzchen von der bei den alten Egyptern am höchſten geehrten Art bereits erkältet und ich möchte um alle Welt nicht das gefühlvolle Thierchen länger als nöthig der Nachtluft ausſetzen. Fahre zu, guter Carrio, fahre zu.“

Der alte Mann wartete kaum auf die Beendigung dieſer Worte, ehe er zu dem Wagen heranlief, wo ihm augenblicklich zwei Köpfe begegneten, der des Senators Betranio und der eines glänzendſchwarzen Kätzchens mit einem Rubinenhalsband, welches halb in die weiten Gewänder ſeines Herrn gehüllt war. Ehe der erſtaunte Edelmann auch nur ein Wort ſprechen konnte, flüſterte ihm der Greis in leiſer, beflügelter Rede zu.

„Ich bin Ulpius. Entlaß Deine Diener — ich habe Dir etwas Wichtiges zu ſagen.“

„Ha, mein wackerer Ulpius, Du haſt die höchſt unglückliche Eigenſchaft, Mittheilungen mit dem Weſen eines Meuchelmörders zu machen! Aber ich muß Deine unangenehme Weiſe aus Rückſicht auf Deinen Eifer entſchuldigen. Vortrefflicher Carrio, wenn Dir an meiner Zufriedenheit etwas gelegen iſt, ſo entferne Deine Gefährten und Dich außer Hörweite.“

Digitized by Google

Der Freigelaſſene leiſtete dem Befehle ſeines Herrn augenblicklichen Gehorſam. Jetzt begann folgendes von dem ſonderbaren Alten eingeleitetes Geſpräch.

„Erinnerſt Du Dich Deines Verſprechen?“

„Ja.“

„Biſt Du auf Deine Ehre als Edelmann und Senator bereit, es zu halten, wenn es nöthig ſein wird?“

„Ja.“

„Dann triff mich mit der Morgendämmerung an der Privatthür Deines Palaſtgartens und ich werde Dich in Antonina's Schlafgemach führen.“

„Die Zeit ſagt mir zu, warum aber mit der Morgendämmerung?“

„Weil der Chriſtennarr bis Mitternacht eine Vigilie halten wird, der das Mädchen aller Wahrſcheinlichkeit nach beiwohnt. Ich wollte Dir es in Deinem Palaſte ſagen, hörte aber dort, daß Du nach Aricia gegangen ſeiſt und über die Baſilica zurückkehren würdeſt. Ich habe mich daher in den Hinterhalt gelegt, um Dich ſo aufzufangen.“

„Du eifriger Ulpius!“

„Behalte Dein Verſprechen im Gedächtniß.“

Petranio lehnte ſich vor, um zu antworten, aber Ulpius war verſchwunden.

Als der Senator wieder weiter zu fahren befahl, blickte er aus dem Fenſter des Wagens, als erwarte er, daß ſein ſeltſamer Anhänger ſich noch in der Nähe deſſel-

Digitized by Google

ben aufhalten würde. Er bemerkte jedoch nur einen ihm unbekannten Mann, der von zwei andern gefolgt, ſchnell an ihm vorüberging. Es war Numerian mit den beiden Spionen.

„Endlich nähern ſich meine Pläne der Ausführung!“ rief Petranio vor ſich hin, als er und ſein Kätzchen im Wagen abfuhren. „Es iſt ein Glück, daß ich heute daran gedacht habe, mir Juliens Villa zu verſchaffen, da ich ſie jetzt ſicherlich morgen gebrauchen werde. Beim Jupiter, welche Menge von Gefahren, Widerſprüchen und Räthſeln dieſe Geſchichte umgeben! Wenn ich bedenke, daß ich, der ich auf meine Philoſophie ſtolz war, Ravenna verlaſſen, eine Privatvilla geliehen, mich mit einem ungebildeten Plebejer verbündet habe und Alles nur um des Mädchens willen, das bereits meine Erwartungen getäuſcht hat, indem es mich zum Muſiklehrer erlangte, ohne mich als Liebhaber anzunehmen, ſo bin ich wahrhaftig über meine Schwäche erſtaunt. Man muß jedoch geſtehen, daß das Ausſehen, welches mein Abenteuer ſeit einiger Zeit angenommen hat, demſelben an ſich ſchon einiges Intereſſe verleiht. Das bloße Vergnügen, in die Hausgeheimniſſe dieſes Numerian zu dringen, iſt keineswegs der geringſte von den zahlreichen Reizen meines Planes. Wie hat er ſeinen Einfluß auf das Mädchen erworben? Warum hält er es in ſo ſtrenger Abgeſchiedenheit? Wer iſt das alte halbraſende, unceremoniöſe Menſchenungeheuer, das ſich Ulpius nennt, jede Belohnung ſeiner Schurkerei ausſchlägt,

Digitized by Google

über die Rückkehr zu der alten Götterreligion faſelt und über das Verſprechen jubelt, welches er mir als einem guten Heiden entriſſen hat, die erſte Wiederherſtellung des alten Götterdienſtes, die in Rom verſucht werden würde, zu unterſtützen? — Wo kommt er her? Warum bekennt er ſich äußerlich zum Chriſtenthume? Was hat ihn in Numerian's Dienſt gebracht? — Beim Gürtel der Venus, Alles, was mit dem Mädchen zuſammenhängt, iſt eben ſo unbegreiflich wie ſie ſelbſt. Aber Geduld — Geduld! Nur noch wenige Stunden und dieſe Geheimniſſe werden ſich enthüllen. Unterdeſſen wollen wir an mein Gaſtmahl und ſeine Schutzgottheit, die Nachtigallenſauce, denken."

Digitized by Google

Kapitel III.

Antonina.

Wer iſt in Rom geweſen, ohne ſich mit Entzücken der Reize des Monte Pincio zu erinnern? Wer iſt nicht, nachdem er ſich durch die Wunder der düſtern, traurigen Stadt geſchleppt, durch einen Beſuch ſeiner ſchattigen Spaziergänge und das Athmen ſeiner balſamiſchen Düfte neu belebt worden? Unter der feierlichen Trauer, die über dem verfallenden Rom herrſcht, erhebt ſich dieſer köſtliche Hügel leicht, luftig und einladend zur Erquickung für den Körper und zum Troſte für den Geiſt. Von ſeinem ebenen Gipfel erblicket man die Stadt in ihrer größten Majeſtät und die Umgegend in ihrem ſchönſten Kleide. Die Verbrechen und das Elend von Rom ſcheinen abgeſchreckt zu werden, ſich ſeinem beglückten Boden zu nähern, er macht auf den Geiſt den Eindruck eines durch den allgemeinen Willen für die Gegenwart der Unſchuldigen und Frohen bei

Seite geſetzten Ortes — einer Stelle, die durch Ruhe und Erholung gegen das Eindringen des Lärmens und der Mühe heilig gehalten wird. Sein Aeußeres in der neuern Zeit iſt das Bild ſeines Charakters ſeit Jahrhunderten. Die Kriege konnten ſeine Schönheiten auf eine Zeitlang verdunkeln, der Friede ſtellte ſie aber ſtets in aller ihrer urſprünglichen Lieblichkeit wieder her. Die alten Römer nannten ihn den Berg der Gärten, er hat bei allen Unglücksfällen des Reiches und Zuckungen des Mittelalters fortwährend ſeine alte Benennung verdient, und iſt noch heutzutage triumphirend ein Berg von Gärten.

Zu Anfange des fünften Jahrhunderts ſtand die Herrlichkeit des Monte Pincio auf ihrem Gipfel. Wenn es ſich mit dem Laufe unſerer Geſchichte vertrüge, auf der Pracht ſeiner Paläſte und Haine, ſeiner Tempel und Gräber zu verweilen, ſo könnte vor dem Leſer ein ſo glühendes Gemälde von natürlicher Schönheit unterſtützten, künſtlichen Glanzes ausgebreitet werden, daß er denken würde, man wolle ſeiner Leichtgläubigkeit ſpotten, während es ſein Erſtaunen erregte. Es iſt hier jedoch unnöthig, eine ſolche Aufgabe zu verſuchen. Nicht für die Wunder des alten Luxus und Geſchmackes, ſondern für die Wohnung des religionseifrigen Numerian halten wir es jetzt nöthig, Theilnahme zu erwecken und Aufmerkſamkeit zu erregen.

Auf der Rückſeite des Flaminiſche Endes des Monte Pincio und dicht an der Stadtmauer ſtand zur Zeit,

Digitized by Google

von welcher wir ſchreiben, ein kleines, aber elegant gebautes Haus von einem Gärtchen umgeben und von hinten durch die hohen Haine und Nebengebäude des Senators Betranio geſchützt. Dieſe Wohnung war einſt eine Art von Sommerhaus des früheren Beſitzers eines nahen Palaſtes geweſen.

Die Verſchwendung und Ausſchweifung hatten den Eigenthümer gezwungen, ſich von dieſem Theile ſeiner Beſitzthümer zu trennen, welcher von einem Kaufmanne an ſich gebracht wurde, den Numerian, dem das Haus beim Tode ſeines Freundes als Erbtheil zufiel, gut kannte. Sobald ſeine Reformationspläne von ſeinem Geiſte Beſitz ergriffen, ſchon über die Idee der Nähe bei den adeligen Wüſtlingen von Rom entrüſtet, hatte der ſtrenge Chriſt ſein Erbtheil zu verlaſſen und es an einen Andern zu verkaufen beſchloſſen, aber auf die wiederholten Bitten ſeiner Tochter endlich eingewilligt, ſeine Abſicht zu ändern und den Widerwillen gegen ſeine üppigen Nachbarn der jugendlichen Liebe ſeines Kindes für die Schönheiten der Natur, wie ſie ſich in ſeinem Legate auf dem Monte Pincio zeigten, geopfert.

Dies war der einzige Fall, in welchem die angeborene Liebe des Vaters den Sieg über die angeeignete Strenge des Reformators davon trug. Hier ließ er ſich zum erſten und letzten Male zu den ſüßen Tändeleien der Jugend herab, hier richtete er, trotz ſeiner ſelbſt, nachſichtig, ſeine kleine Haushaltung ein und erlaubte ſeiner Tochter, als einzige Erholung die Pflege

Digitized by Google

der Blumen im Garten und den Genuß der schönen Aussicht in die Ferne.

* * *

Die Nacht ist seit den im vorigen Kapitel erwähnten Ereignissen um eine Stunde vorgerückt. Der helle, glänzende Mondschein Italien's erleuchtet jetzt jeden Bezirk der herrlichen Stadt und badet die Haine und Paläste auf dem Monte Pincio in seinen reinen Strahlen. Von dem Garten Numerian's aus sind die unregelmäßigen Gebäude der großen Vorstädte von Rom, das fruchtbare, wellenförmige Land jenseits derselben und die langen Bergreihen in der Ferne in dem weichen, sanften Lichte deutlich sichtbar. In der Nähe der Stelle, von welcher man diese Aussicht hat, ist bei der ersten Betrachtung kein lebendes Wesen zu erblicken. Wenn man sich aber aufmerksamer und geduldiger umschaut, so kann man später an einem der Fenster von Numerian's Hause, hinter einem Vorhange halb versteckt, die Gestalt eines jungen Mädchens erschauen.

Diese einsame Gestalt tritt bald dem Auge näher, die Mondstrahlen, welche bis jetzt nur auf das Fenster geschienen haben, erleuchten nun auch andere Gegenstände. Zuerst zeigen sie einen kleinen weißen Arm, dann ein leichtes, einfaches Gewand, darauf einen schönen, graziösen Hals und endlich ein schimmerdes, jugendliches, unschuldiges Gesicht, welches sich unbewegt auf die weite monderhellte Aussicht der fernen Berge heftet.

Digitized by Google

Eine Zeitlang bleibt das Mädchen betrachtend am Fenster stehen, dann verläßt es seinen Posten und erscheint fast augenblicklich darauf an einer in den Garten führenden Thür. Ihre auf den vor ihr liegenden Rasenplatz zuschreitende Gestalt ist leicht und klein, in ihren Bewegungen zeigen sich natürliche Anmuth und Anstand — sie hält an ihren Busen gepreßt und halb von ihrem Gewande verborgen eine vergoldete Laute. Sie hat eine Rasenbank erreicht, auf der man dieselbe Aussicht hat, wie am Fenster, legt ihr Instrument auf dem Knie zurecht und berührt mit einigermaßen zauderndem Wesen sanft die Saiten. Hierauf blickt sie, wie über den von ihr hervorgebrachten Ton in Schrecken, ängstlich um sich und scheint zu fürchten, daß sie gehört werden könne. In ihren großen, dunkeln, schimmernden Augen liegt ein Ausdruck von Besorgniß, ihre zarten Lippen öffnen sich halb. Ein plötzliches Erröthen steigt in ihren weichen, olivenfarbenen Wangen auf, während sie jeden Winkel des Gartens durchforscht. Nachdem sie ihre Untersuchung beendet, ohne einen Grund für den Verdacht, welchen sie zu hegen scheint, zu entdecken, nimmt sie wieder ihr Instrument vor. Sie schlägt von Neuem die Saiten an, diesmal aber mit kühnerer Hand. Die von ihr hervorgebrachten Töne vereinigen sich zu einer wilden, klagenden, unregelmäßigen Melodie, die, wie von dem launischen Einflusse eines Sommerwindes beherrscht, abwechselnd stärker und schwächer werden. Diese Töne vermehren sich bald harmonisch durch die Stimme der

Digitized by Google

jungen Lautenſchlägerin, die ruhig, voll und metalliſch ſich mit ausgeſuchter Kunſt jeder willkührlichen Veränderung im Tone der Begleitung anſchmiegt. Das Lied, welches ſie gewählt hat, iſt eine von den phantaſtiſchen Oden der Zeit. Ihr Hauptvorzug liegt für ſie in der Verbindung mit der ſeltſamen, orientaliſchen Melodie, welche ſie bei ihrer erſten Begegnung mit dem Senator, der ihr die Laute ſchenkte, gehört.

Das Lied war bald zu Ende. Als aber die letzten Töne ihrer Stimme und Laute ſanft in der ſtillen Nachtluft verklangen, zeigte ſich auf dem Geſicht des Mädchens eine unbeſchreibliche Erhebung. Sie blickte verzückt zu dem fernen, ſternhellen Himmel auf, ihre Lippe bebte, ihre dunkeln Augen füllten ſich mit Thränen und ihr Buſen wogte im Uebermaße der Empfindungen, welche die Muſik und die Natur in ihrem Geiſte erweckt hatten, dann ſchaute ſie langſam um ſich, verweilte liebevoll auf den duftigen Blumenbeeten, die das Werk ihrer eignen Hände waren und ſah mit halb ehrfurchtsvollem, halb ſeligem Ausdrucke über die weithingedehnte, glatte, ſchimmernde Ebene und die ſtummen herrlichen Berge hin, die, ſo lange die Begeiſterung ihre liebſten Gedanken geweſen waren und jetzt ſanft und ſchön, wie die Träume ihres jungfräulichen Lagers, vor ihr leuchteten. Von den unſchuldigen Gedanken und Erinnerungen, welche die Zauberflügel der Natur und Nacht in ihren Geiſt fächelten, überwältigt, beugte ſie dann das Haupt auf ihre Laute herab, drückte ihre runde Grüb-

Digitized by Google

chenwange an das glatte Gehäuse derselben, ließ die Finger mechanisch über die Saiten streifen und gab sich rückhaltslos ihren jungfräulichen, jugendlichen Träumereien hin.

Dies war das Wesen, welches der traurige Ehrgeiz seines Vaters zu einer lebenslänglichen Verbannung von Allem, was es in der menschlichen Kunst Anziehendes und im menschlichen Geiste Schönes giebt, geweiht hatte! Dies war die Tochter, deren Existenz nur eine lange Bekanntschaft mit dem Schmerze der Sterblichen, nur eine wechsellose Verweigerung aller menschlichen Freuden sein, deren Gedanken sich nur auf Predigten und Fasten, deren Handlungen sich nur auf das Verbinden fremder Wunden und das Trocknen fremder Thränen richten sollten, deren Leben, kurz gesagt, dazu verurtheilt war, die Verkörperung des strengen Ideals ihres Vaters von den strengen Jungfrauen der alten Kirche zu werden!

Ihrer Mutter beraubt, aus der Gesellschaft Anderer ihres Alters verbannt, aller Vertraulichkeit mit irgend einem lebenden Wesen — aller Sympathieen mit den Herzen Anderer entäußert, stets mit Befehlen, aber nie mit Nachsicht überhäuft, getadelt, aber nie gelobt, hätte sie unter der Strenge ihres Vaters erliegen müssen, wenn sie sich nicht den geringen Ungehorsam erlaubt und der einsamen Freude, die ihr ihre Laute verschaffte, hingegeben hätte. Umsonst las sie in ihren Stunden des Studiums die wüthenden Flüche gegen Liebe, Frei-

Digitized by Google

heit und Freude, Dichtkunst, Malerei und Musik, Gold, Silber und Edelgesteine, welche die alten Kirchenväter zur Beachtung der unterwürfigen Gemeinden früherer Tage abgefaßt hatten, umsonst bildete sie sich während jener langen theologischen Unterrichtsstunden ein, daß die verbotenen Wünsche ihres Herzens verbannt und vernichtet wären, daß ihr geduldiger, kindergleicher Charakter sich zu völliger Unterwürfigkeit gegen die strengsten Gebote ihres Vaters niedergebeugt habe. Ihre Gespräche mit Numerian waren kaum beendet, als auch die Eingebungen der Kunst in unserm Innern, welche die Natur zwar irre leiten, aber nie vernichten kann, zum Vergessen alles Dessen, was sie gehört, und zur Sehnsucht nach manchem Verbotenen lockte. Wir leben auf dieser Welt nur durch die Gesellschaft irgend einer Theilnahme, Sehnsucht oder Beschäftigung, welche uns zur gewöhnten Zuflucht von den von Außen herkommenden Plagen dient. Dasselbe Gefühl, welches Antoninen in ihrer Kindheit bewog, um einen Blumengarten zu bitten, veranlaßte sie in ihrem Jungfrauenalter, sich den Besitz einer Laute zu verschaffen.

Die Leidenschaft für die Musik, welche ihr den Besuch bei Vetranio eingab, die allein ihr Herz vor dem Verkümmern in der ihr auferlegten Einsamkeit errettete und in der bereits beschriebenen Art ihre Mußestunden ausfüllte, war ein Erbtheil ihrer Geburt.

Ihre spanische Mutter hatte ihr während der kurzen Zeit, daß es ihr gestattet war, über ihrem Kinde zu

Digitized by Google

wachen, ſtundenlang in der Wiege vorgeſungen. Der ſo auf die dämmernden Fähigkeiten des Kindes gemachte Eindruck verwiſchte ſich nie. Obgleich ihre früheſten Wahrnehmungen nur das Elend ihres Vaters betrafen, obgleich die Form, welche bald ſeine verzweifelnde Reue annahm, ſie zu einem Leben der Abgeſchloſſenheit und einer Erziehung von ſtrengen Ermahnungen verurtheilte, überlebte doch die leidenſchaftliche Anhänglichkeit an die Melodie der Töne, welche ihr die Stimme ihrer Mutter eingeflößt, die ſie faſt an der Mutterbruſt eingeſogen hatte, alle Vernachläſſigung und überdauerte jeden Widerſtand. Sie fand ihre Nahrung in kindiſchen Erinnerungen, in durch das Fenſter gehörten Brocken von Liedern der Straßenjungen, im Rauſchen der nächtlichen Winterſtürme durch die Haine des Monte Pincio und empfing ihre entzückte Befriedigung in den erſten Tönen der Laute des römiſchen Senators, welche ſie vernahm. Wie ſie ſpäter zum Beſitz eines Inſtrumentes und zur Geſchicklichkeit im Spielen gelangte, weiß der Leſer bereits aus Betranio's Erzählung in Ravenna. Wenn der leichtſinnige Senator die wahre Fülle der Empfindungen, welche ſeine Kunſt in der Bruſt ſeiner Schülerin erregte, während er derſelben Unterricht gab, entdeckt, wenn er geahnt hätte, wie unabläſſig während ihrer Lektionen ihr Pflichtgefühl mit ihrer Liebe zur Muſik kämpfte, wie völlig ſie in dem einen Augenblicke durch die Qual des Zweifels und der Furcht, in dem andern durch das Entzücken des Genuſſes der Hoffnung

Digitized by Google

abſorbirt wurde, ſo würde er nur wenig von dem Erſtaunen über ihre Kälte gegen ihn gefühlt haben, welches er bei ſeinem Geſpräche mit Julien in dem Garten des Hofes ſo warm ausſprach.

In der That konnte nichts vollſtändiger ſein, als Antoninen's kindiſche Unbewußtheit der Gefühle, mit welchen ſie Betranio betrachtete. Wenn ſie vor ihn trat, ſo wurde alle Neigung, welche nicht ihre Furcht verſchlang, gänzlich von der geliebten, ſchönen Laute angezogen und ausgefüllt. Als ſie das Inſtrument empfing, vergaß ſie faſt den Geber über dem Triumph des Beſitzes oder war, wenn ſie überhaupt an ihn dachte, nur dafür von Dankesgefühlen erfüllt, daß ſie unverletzt einem Mitgliede der Klaſſe entgangen war, gegen welche die wiederholten Ermahnungen ihres Vaters ihr ein unbeſtimmtes Gefühl der Scheu und des Mißtrauens eingeflößt hatten, und um zu beſchließen, daß ſie jetzt, wo ſie ihm für ſeine Güte gedankt und von ſeinem Gebiete geſchieden war, nichts wieder bewegen ſolle, je durch das Betreten derſelben ſich der Entdeckung durch ihren Vater und der Gefahr für ſich ſelbſt auszuſetzen.

Unſchuldig in ihrer Einſamkeit, faſt kindiſch in ihrer natürlichen Einfalt war ein einziger Genuß hinreichend, um alle Leidenſchaften ihres Alters zu befriedigen. Vater, Mutter, Liebhaber und Gefährte, Freiheit, Unterhaltung und Putz, Alles vertrat ihr dieſe einfache Laute. Die Schelmiſchkeit, Munterkeit, Sanftmuth ihres Charakters, die Poeſie ihrer Natur und die

Digitized by Google

Neigung ihres Herzens, die glückliche Blüthe der Jugend, welche die Abſperrung weder gänzlich zum Verwelken bringen noch falſche Lehren verderben konnten, wurden jetzt — ſo groß iſt die ſchaffende Macht des menſchlichen Gefühls — durch dieſen unſchätzbaren Beſitz vollkommen genährt, zum Aufblühen gebracht und erfriſcht. Sie konnte zu der Laute ſprechen, ſie anlächeln, liebkoſen und in der Extaſe ihres Entzückens in der Sorgloſigkeit ihrer Selbſtverblendung glauben, daß ſie an ihrer Freude Theil nahm. Während ihrer langen, einſamen Stunden, wo ſie in Abweſenheit ihres Vaters ſtumm von dem brütenden, traurigen Fremdling, den er über ſie geſetzt hatte, bewacht wurde, war ſie ihr zu einer theurern Gefährtin geworden, als der Blumengarten, theurer ſelbſt, als die Ebenen und Gebirge, welche ihre Lieblingsausſicht bildeten. Wenn ihr Vater zurückkehrte und ſie an einen dunkeln Ort unter fremde ſchweigſame Leute geführt wurde, um dort zu ſitzen und endloſen Deklamationen zuzuhören, war es ihr ein Troſt, an das Inſtrument zu denken, welches ſicher verſteckt in ihrer Kammer lag und entzückt über die neuen ſelbſterfundenen Melodieen nachzuſinnen, welche ſie das nächſte Mal darauf ſpielen würde, und dann, wenn der Abend kam und ſie in ihrem Garten allein blieb, dann erſchien die Stunde des Mondſcheins und Geſanges, der Augenblick des Entzückens und der Melodie, welcher ſie ſich ſelbſt entzog, ſie erhob, ohne daß ſie fühlte, wie, und ſie führte, ohne daß ſie wußte, wohin.

Digitized by Google

Während wir aber so bei Reflexionen über Beweggründe und Charakterforschungen verweilen, werden wir durch das Erscheinen einer anderen Gestalt auf der Bühne wieder in die äußere Welt der vorübergehenden Interessen und Ereignisse zurückgerufen. Wir ließen Antoninen im Garten, über ihre Laute in Gedanken versunken. Sie befindet sich noch in ihrer nachdenklichen Haltung, aber sie ist nicht mehr allein.

Von denselben Stufen, über die sie herabgestiegen war, tritt jetzt ein Mann in den Garten und schreitet auf die Stelle zu, welche sie jetzt einnimmt. Sein Gang ist hinkend, seine Gestalt verkrümmt, seine Proportionen verzerrt. Seine großen, eckigen Züge stehen in gespenstischen Kontrast mit seinen eingeschrumpften Wangen. Sein trockenes, verworrenes Haar ist von der Sonne zu einem sonderbaren Graubraun gebrannt. Sein Ausdruck ist der des auf einen Punkt gehefteten, strengen, trüben Denkens. Während er leise auf Antoninen zuschreitet, murmelt er vor sich hin nnd greift mit seinen dürren, formlosen Fingern mechanisch nach seinen Gewändern. Der helle Mondschein, welcher sein Gesicht überströmt, bekleidet dasselbe mit einem leichenartigen, räthselhaften, gespenstischen Aussehen. Für einen Fremden, der ihn in diesem Moment erblickt hätte, würde er eine fast furchtbare Erscheinung gewesen sein.

Dies war der Mann, der Vetranio auf seinem Heimwege aufgefangen hatte und jetzt zurückgeeilt war, um seinen gewohnten Posten vor der Heimkehr seines

Digitized by Google

Herrn wieder zu erreichen, denn er war das Individuum, welches Numerian bei seinem Gespräch mit dem Landmann vor der St. Peters Basilica als seinen alten Proselyten Ulpius erwähnt hatte.

Als Ulpius dem Mädchen bis auf einige Schritte genaht war, blieb er stehen, und sprach mit rauher, starker Stimme:

„Verstecke Dein Spielzeug, Numerian ist an der Thür.“

Antonina schrak bei diesen zurückstoßenden Tönen heftig zusammen, das Blut strömte in ihre Wangen, sie bedeckte hastig die Laute mit ihrem Gewande, blieb einen Augenblick stehen, als wolle sie mit dem Manne sprechen, schauderte dann und eilte dem Hause zu.

Als sie die Stufen hinauf-stieg und in den Hausgang trat, begegnete ihr Numerian. Es war jetzt unmöglich geworden, die Laute an ihrem gewohnten Platze zu verbergen.“

„Du bleibst zu lange im Garten,“ sagte der Vater, trotz aller seiner Strenge, mit einem stolzen Blicke auf seine neben ihm stehende schöne Tochter. „Was fehlt Dir aber,“ fügte er, ihre Bewirrung bemerkend, hinzu. „Du zitterst, Deine Farbe kommt und verschwindet, Deine Lippen beben, gieb mir Deine Hand. Als ihm Antonina gehorchte, schlüpfte eine Falte des verrätherischen Gewandes bei Seite und ließ einen Theil des Kastens der Laute entdecken. Numerian's scharfes Auge erkannte ihn augenblicklich. Er riß das

Inſtrument aus ihren ſchwachen Händen. Sein Erſtaunen beim Anblicke deſſelben war für Worte zu groß und er ſtand auf einen Augenblick dem armen Mädchen mit ſeinem blaſſen, ſchreckensſtarren Geſicht in ominöſem, ausdrucksvollem Schweigen gegenüber.

„Dieſes Ding," ſagte er endlich, „dieſe Erfindung der Gottloſen in meinem Hauſe, im Beſitz meiner Tochter!" und er ſchleuderte die Laute auf den Boden, daß ſie in Stücke zerſprang.

Einen Moment blickte Antonina ungläubig auf die Trümmer der geliebten Gefährtin, die der Mittelpunkt aller ihrer glücklichſten Erwartungen für künftige Tage war. Dann, als ſie die Wirklichkeit ihres Verluſtes zu ermeſſen begann, verloren ihre Augen ihren ganzen Himmelsglanz und füllten ſich bis zum Ueberſtrömen mit den Thränen der Erde.

„Nach Deinem Gemach!" donnerte Numerian, als ſie mit convulſiviſchen Schluchzen bei den nutzloſen Trümmern niederkniete. „Auf Dein Gemach! Morgen ſoll dieſes Geheimniß des Frevels an's Licht kommen."

Sie ſtand demüthig auf, um ihm Gehorſam zu leiſten, denn die Entrüſtung hatte an den Gefühlen, die dieſes ſanfte, liebevolle Weſen erſchütterten, keinen Theil. Als ſie ſich nach dem Zimmer bewegte, welches von nun an keine Laute beherbergen, als ſie an den morgenden Tag dachte, welchen keine Laute wieder erheitern ſollte, wurde ſie von ihrem Schmerz faſt überwältigt. Sie wendete ſich zurück und blickte ihren Vater

Digitized by Google

flehendlich an, als bitte ſie um Erlaubniß, auch nur das kleinſte der Fragmente zu ſeinen Füßen aufzuheben.

„Auf Dein Gemach,“ wiederholte er ſtreng. „Soll ich mir in's Geſicht Ungehorſam finden?“

Sie entfernte ſich augenblicklich, ohne ihre ſtumme Einwendung zu wiederholen. Sobald ſie verſchwunden war, ſtieg Ulpius die Stufen hinauf und ſtand vor dem zornigen Vater.

„Sieh, Ulpius,“ rief Numerian, „meine Tochter, die ich ſo ſorgfältig bewahrt, die ich zu einem Beiſpiel für die Welt zu machen beabſichtigte, hat mich ſo betrogen.“

Er deutete bei dieſen Worten auf die Trümmer der zerſchmetternden Laute, aber Ulpius richtete kein Wort der Entgegnung an ihn und er fuhr haſtig fort:

„Ich will den feierlichen Gottesdienſt der heutigen Nacht nicht durch eine Unterbrechung mit meinen weltlichen Angelegenheiten beflecken. Morgen werde ich mein ungehorſames Kind befragen. Stelle Dir bis dahin nicht vor, Ulpius, daß ich Dich in irgend einer Art mit dieſer gottloſen, ſchändlichen Täuſchung in Verbindung bringe! In Dich ſetze ich mein ganzes Vertrauen. Von Deiner Treue hoffe ich Alles!“

Von Neuem hielt er inne und wiederum verharrte Ulpius in Schweigen. Jeder weniger Bewegte, weniger Vertrauensvolle, wie ſein verdachtsloſer Herr, würde bemerkt haben, daß auf ſeinem hagern Geſicht ein ſchwaches, düſteres Lächeln ausbrach. Numerian's Entrüſtung war aber noch zu heftig, um ihm eine Beobachtung zu

Digitized by Google

geſtatten, und trotz ſeinem Verſuche, ſich zu beherrſchen, brach er in neue Klagen aus.

„In dieſer Nacht vor allen andern dazu!“ rief er, „wo ich gehofft hatte, ſie in meine kleine Verſammlung von Gläubigen zu führen, um an ihren Gebeten Theil zu nehmen und meinen Ermahnungen zu lauſchen — in dieſer Nacht bin ich beſtimmt, zu finden, daß ſie auf einer heidniſchen Laute ſpielt, eine Beſitzerin der üppigſten aller Eitelkeiten der Welt iſt! Gott verleihe mir den Muth, ihn dieſe Nacht mit feſt auf ihn gerichteten Gedanken anzubeten, denn mein Herz iſt von der Uebertretung meines Kindes erzürnt, wie in alter Zeit das Herz Elis von den Freveln ſeiner Söhne.“

Er entfernte ſich ſchnell, blieb aber, wie von einer plötzlichen Erinnerung ergriffen, ſtehen und ſprach zu ſeinem düſtern Gefährten weiter:

„Ich werde dieſe Nacht allein in die Kapelle gehen. Du, Ulpius, bleibe, um mein ungehorſames Kind zu hüten. Sei wachſam über mein Haus, mein lieber Freund, denn eben jetzt bei meiner Rückkehr war es mir, als ob zwei Fremde meinen Schritten folgten und ich ahne, daß mir zur Züchtigung für meine Sünden noch größeres Uebel bevorſteht, als dieſes Unglück der Uebertretung meiner Tochter. Sei wachſam, guter Ulpius, ſei wachſam!“

Und als der ſtrenge, ernſte Mann hinwegeilte, war er von der ſeinem düſtern Fanatismus zu Theil gewordenen Kränkung eben ſo überwältigt, wie das ſchwache,

Digitized by Google

ſchüchterne Mädchen von der Vernichtung ihrer harmloſen Laute.

Nach der Entfernung Numerian's trat das düſtere Lächeln wieder auf Ulpius Geſicht. Er ſtand eine Zeitlang nachdenkend da und begann darauf langſam eine in einige unterirdiſche Gemächer führende Treppe in ſeiner Nähe hinabzuſteigen. Er war noch nicht weit gekommen, als ein leiſes Geräuſch am Ende des Ganges über ihm hörbar wurde. Als er lauſchte, ob ſich der Ton wiederholen würde, hörte er ein Schluchzen und entdeckte, als er vorſichtig emporblickte, im Mondſchein Antoninen, die ſchüchtern auf den Marmorfließen des Ganges dahinſchritt.

In ihrer Hand hielt ſie eine kleine Lampe, ihre roſigen Füße waren nackt, ihre Thränen ſtrömten immer noch über ihre Wangen hinab. Sie ſchritt mit der größten Vorſicht, als fürchte ſie, gehört zu werden, vorwärts, bis ſie die Stelle erreicht hatte, welche noch mit den Trümmern der zerbrochenen Laute bedeckt war. Hier kniete ſie nieder und drückte jedes vor ihr liegende Bruchſtück einzeln an ihre Lippen. Dann verbarg ſie haſtig ein einzelnes Stückchen an ihrer Bruſt, erhob ſich und ſtahl ſich ſchnell in der Richtung, aus welcher ſie gekommen war, wieder hinweg.

„Geduld bis zur Dämmerung," flüſterte ihr treuloſer Hüter, während er ihr aus ſeinem Verſtecke nachblickte, bis ſie verſchwunden war; „ſie wird Deiner Laute einen Wiederherſteller und Ulpius einen Verbündeten bringen."

Digitized by Google

Kapitel IV.

Eine Lehrzeit im Tempel.

Die Handlungen unserer Personen während der Nacht, welche zu den letzten beiden Kapiteln Anlaß gab, sind jetzt zu einer Pause gelangt. Petranio erwartet seine Gäste zum Banket, Numerian befindet sich in der Kapelle, um sich zu der Predigt, welche er an seine Freunde zu halten gedenkt, vorzubereiten, Ulpius hängt im Hause seines Herrn seinen Gedanken nach und Antonina liegt auf ihrem Bette und liebkost das kostbare Bruchstück, welches sie von den Trümmern ihrer Laute gerettet hat. Alle Hauptpersonen unserer Geschichte sind also für den Augenblick in Ruhe.

Es ist unsere Absicht, diesen Zwischenraum der Unthätigkeit zu benutzen und die Aufmerksamkeit des Lesers auf ein anderes Land als das, welches wir für den Ort unserer Erzählung gewählt haben und auf

Digitized by Google

frühere hiſtoriſche Ereigniſſe zu lenken, die mit dem Leben des treuloſen Proſelyten Numerian verwoben ſind.

Der Mann wird, wie unintereſſant er auch bisher erſchienen ſein mag, im Verlauf unſerer Geſchichte eine wichtige Stellung einnehmen, und es iſt für das Verſtändniß ſeines Charakters und die Erforſchung ſeiner bereits angedeuteten und noch künftig zum Vorſchein kommenden Abſichten nöthig, daß ſein Lebenslauf bis zu ſeinem Urſprunge verfolgt wird.

Es war unter der Regierung Julian's, als die Götter der Heiden ihren letzten Sieg über das Evangelium der Chriſten feierten, als ein anſtändig gekleideter Mann, der einen hübſchen fünfzehnjährigen Knaben an der Hand führte, in das Thor von Alexandria trat und ſich haſtig nach der Wohnung des Hohenprieſters in den Tempel des Serapis begab.

Nachdem ſich der Mann einige Stunden lang an ſeinem Beſtimmungsorte aufgehalten hatte, verließ er die Stadt allein, eben ſo eilig wie er in dieſelbe gekommen war und wurde nie wieder in Alexandria geſehen. Der Knabe blieb bis zum folgenden Tage in der Wohnung des Hohenprieſters und wurde dann feierlich dem Tempeldienſte geweiht.

Dieſer Knabe war der junge Emilius, ſpäter Ulpius. Er war der Neffe des Hohenprieſters, dem ihn ſein Vater, ein Kaufmann aus Rom, anvertraut hatte.

Digitized by Google

Der Ehrgeiz war die herrschende Leidenschaft des Vaters unsers Emilius, er hatte ihn angetrieben, nach jeder Auszeichnung zu streben, die der Staat dem Glücklichen gewährt, ihn aber nicht mit den Fähigkeiten begabt, welche nöthig gewesen wären, um seine Bestrebungen mit Erfolg zu krönen. Er blieb lebenslänglich in seinen Hoffnungen getäuscht, machte fortwährend Pläne, die nie zur Ausführung gelangten, sah seinen glücklichern Bruder zu den höchsten Stellen des Priesterthums aufsteigen, fand sich aber unwiderruflich zu der wohlhabenden Dunkelheit verurtheilt, welche ihm seine merkantilischen Geschäfte zu Theil werden ließen.

Als sein Bruder Macrinus bei Julian's Thronbesteigung den höchsten Gipfel der Macht und Berühmtheit als Hoherpriester des Serapistempels erstieg, verlor der Kaufmann alle Hoffnung, es seinem Verwandten im Streben nach Auszeichnungen gleich zu thun. Sein unersättlicher Ehrgeiz lenkte sich jetzt von seiner eigenen Person ab und ging auf die Bestrebungen für einen seiner Söhne über. Er beschloß, daß es wenigstens dem Kinde da gelingen solle, wo es ihm mißglückt war. Jetzt, wo sein Bruder die höchste Tempelstelle erlangt hatte, konnte einem Mitgliede seines Hauses kein Beruf direktere Vortheile bieten, als der des Priesterthums. Alle Mitglieder seiner Familie waren von jeher strenge Heiden gewesen. Der Eine von ihnen hatte bereits die ausgezeichnetsten Ehrenstellen seiner prunkvollen Religion erlangt. Er beschloß, daß ein zweites es seinem Ver-

Digitized by Google

wandten gleich thun und dieſes zweite ſein älteſter Sohn ſein ſolle.

In dieſem Entſchluſſe feſt, weihte er ſein Kind ſofort dem großen Plane, welchen er jetzt beſtändig im Auge behielt. Er wußte recht gut, daß das Heidenthum zwar neu belebt, aber doch nicht mehr die frühere allgemeine Religion war, daß es jetzt geheimen Widerſtand fand und ihm bald von den verfolgten Chriſten im ganzen Reiche offene Widerſetzlichkeit zu Theil werden könne. Wenn daher die jüngere Generation daſſelbe mit Erfolg vor allen künftigen Eingriffen bewahren und ſicher zu ſeinen höchſten Ehren ſteigen wolle, müſſe dann mehr von ihnen gefordert werden, als die ruhige Anhänglichkeit an die alte Religion, welche von den Gläubigen früherer Tage gefordert wurde. Damals vertrug ſich die Ausübung der wichtigſten Aemter der Prieſterſchaft mit dem Beſitz militäriſchen oder politiſchen Ranges. Jetzt aber ſollten die künftigen Diener der Götter dem Tempel und nur dem Tempel geweiht werden. Dieſem Entſchluſſe zufolge trug der Vater dafür Sorge, daß ſich alle Beſchäftigungen und Belohnungen des Sohnes von deſſen früheſten Jahren an auf die eine oder andere Art mit der Laufbahn, für welche er beſtimmt war, verbanden. Seine kindiſchen Freuden wurden auf Opfer und Augurien gerichtet, ſeine kindiſchen Spielſachen waren Götterbilder. Der Knabe leiſtete dieſem Erziehungsplane keinen Widerſtand. Weit verſchieden von ſeinem jüngern Bruder, deſſen unruhiger Charakter aller Herr-

schaft Trotz bot, war er von Natur gelehrig und seine über seine Jahre hinaus lebhafte Einbildungskraft ließ sich leicht durch ihr gebotene merkwürdige Gegenstände fesseln. So aufgemuntert, wurde sein Vater völlig von der Beschäftigung in Anspruch genommen, ihn ganz für seine künftige Existenz zu formen. Der Einfluß seiner Mutter auf ihn wurde eifersüchtig beobachtet, der geheime Ausdruck ihrer Liebe, ihres Kummers über die Aussicht auf die Trennung von ihm unbarmherzig unterdrückt, sobald er entdeckt ward, und sein jüngerer Bruder vernachlässigt, ja fast vergessen, um dem ältesten Sohne die väterliche Wachsamkeit gänzlich und unablässig weihen zu können.

Als Emilius fünfzehn Jahre alt geworden war, sah sein Vater mit Freuden, daß die Zeit gekommen sei, wo er den Beginn zur Verwirklichung aller seiner Pläne vor sich sehen könne. Der Knabe wurde vom Hause entfernt, nach Alexandria gebracht und von seinem stolzen, triumphirenden Vater freudig unter der besondern Obhut des Hohenpriesters Macrinus gelassen.

Der Tempelvorsteher dachte in Bezug auf die Pläne mit dem jungen Emilius, ganz eben so wie sein Bruder. Sobald der Knabe seine neuen Beschäftigungen begonnen hatte, wurde ihm gesagt, daß er Alles, was er in Rom zurückgelassen, vergessen, daß er den Hohenpriester als seinen Vater und den Tempel fortan als seine Heimath betrachten und der einzige Zweck seiner

Digitized by Google

jetzigen Bemühungen und seines künftigen Ehrgeizes der sein müsse, im Dienste der Götter zu steigen.

Hiermit begnügte sich Macrinus aber noch nicht. Er war eifrig darauf bedacht, bei seinem Schüler Vaterstelle zu vertreten, und sich seine Anhänglichkeit dadurch zu sichern, daß er ihn auf jede mögliche Weise von der Welt abzog, in welcher er bisher gelebt hatte, und so veränderte er sogar dessen Namen, legte ihm eine von seinen eigenen Benennungen bei, und bezeichnete dies als ein Vorrecht, um ihn zu fernern Anstrengungen aufzumuntern. Aus dem Knaben Emilius wurde er jetzt für immer in den Zögling Ulpius umgewandelt.

Bei einer natürlichen Neigung, wie die bereits beschriebene, und unter einer Obhut wie die des Hohenpriesters, war kaum zu fürchten, daß Ulpius die ungewöhnlichen Erwartungen, welche man sich von ihm gemacht hatte, täuschen werde. Seine Aufmerksamkeit für seine neuen Pflichten erschlaffte nie; sein Gehorsam gegen seine neuen Herren kam nie zum Schwanken. Alles, was auch Macrinus von ihm verlangen mochte, führte er zuverlässig aus. Welche Sehnsucht er auch fühlen mochte, nach Hause zurückzukehren, so ließ er sie doch nie blicken, er suchte nie die seinem Alter natürlichen Neigungen zu befriedigen. Der Oberpriester und seine Collegen waren über die außerordentliche Bereitwilligkeit, womit der Knabe selbst die Absichten, welche sie in Bezug auf ihn hatten, beförderte, erstaunt. Wenn sie gewußt hätten, wie mühsam er im Hause seines

Digitized by Google

Vaters auf seine künftigen Beschäftigungen vorbereitet worden war, so würden sie von der ungewöhnlichen Gelehrigkeit ihres Schülers weniger überrascht gewesen sein. Bei der Erziehung, welche er genossen hatte, hätte es mehr als menschlicher Verkehrtheit bedurft, um Widerstand gegen die Wünsche seines Oheims zu entwickeln. Er hatte keine Kindheit, weder in Bezug auf das Denken, noch auf das Handeln, gehabt. Seine natürliche Frühreife war als die Maschine benutzt worden, durch welche man seine Fähigkeiten zu einer gefahrvollen und unheilsamen Reife getrieben hatte, und als seine neuen Pflichten seine Aufmerksamkeit verlangten, begann er dieselben mit derselben enthusiastischen Aufrichtigkeit, welche seine jungen Altersgenossen für ein neues Spiel bewiesen hab würden. Seine allmälige Einweihung in die Geheimnisse seiner Religion erzeugte in seinem Geiste ein seltsames wollüstiges Gefühl der Furcht und Theilnahme. Er hörte die Orakel und bebte, er wohnte den Opfern und Augurien bei und erstaunte. Die ganze Poesie des kühnen, schönen Irrglaubens, welchem er geweiht wurde, floß unwiderstehlich in sein junges Herz, nahm seine frische Phantasie völlig in Anspruch und führte ihn unablässig aus dem Leben und der Wirklichkeit der äußern Welt in die Schattenregionen der Begeisterung und des Gedankens.

Ulpius ließ seine Aufmerksamkeit jedoch nicht gänzlich von seinen Pflichten absorbiren; der Jüngling hatte so gut seine eigenthümlichen Freuden, wie seine eigen-

Digitized by Google

thümlichen Beſchäftigungen. Wenn ſein Dienſt für den Tag vorüber war, ſo gewährte es ihm einen ſeltſamen überirdiſchen Genuß, leiſe in dem Schatten der Säulenhallen des Tempels umherzuwandeln, von ſeiner geheimnißvollen Höhe auf die volkreiche, ſonnenhelle Stadt zu ſeinen Füßen hinabzublicken, die glänzende Waſſerfläche des Nils freudig im blendenden, alles belebenden Lichte blitzen zu ſehen, ſeine Augen von den Feldern und Wäldern, Paläſten und Gärten, die ſich unter ihm ausſtreckten, zu dem ſchönen, wolkenloſen Himmel zu erheben, der ihn in ferner Höhe umgab, um alle Freude und liebevolle Empfindung zu erwecken, die ſein nur ſelten ununterbrochener Verkehr mit ſeiner Mutter ſeinem Herzen eingepflanzt und ſeine neuen Pflichten ihm gelaſſen hatten. Dann, wenn das Licht des Tages zu verbleichen begann und der Mond und die Sterne bereits an ihren Orten am Himmel zu ſtrahlen anfingen, begab er ſich in die unterirdiſchen Gewölbe des Gebäudes, bebte, wenn ſeine kleine Kerze kaum die dumpfe, feierliche Dunkelheit verſcheuchte und lauſchte mit athemloſer Aufmerkſamkeit nach den Stimmen der Schutzgeiſter, deren fabelhafte Wohnung ſich in den Räumen des heiligen Gebäudes befand. Oder wenn ſich die Menge zu ihren Vergnügungen und Wohnungen entfernt hatte, ſtahl er ſich wohl auch in die hohen Tempelhallen, wanderte um die Piedeſtale der mächtigen Statuen, athmete furchtergriffen die ſtille Atmoſphäre des Tempels und beobachtete das Vorüberſtreifen der kalten, traurigen

Mondstrahlen, die durch die Oeffnungen im Dache auf die kolossalen Glieder und Züge der heidnischen Götterbilder fielen. Zuweilen, wenn der Dienst des Serapis und die sich auf seine Mittheilungen an den Kaiser beziehenden Sorgen zu Ende waren, führte Macrinus seinen Schüler in den Garten der Priester und lobte seine Gelehrigkeit, daß ihm das Herz vor Dankbarkeit und Stolz klopfte. Mitunter geleitete er ihn vorsichtig aus dem Gebiete des geweihten Gebäudes und zeigte ihm in den Vorstädten stumme, bleiche, traurige Männer, die verdächtig durch die belebten menschenvollen Straßen schlichen. Diese waren, wie er ihm erklärte, die Feinde des Tempels und alles darin Enthaltenen, Verschwörer gegen den Kaiser und die Götter, Bösewichter, die als Auswürflinge der Menschheit vertrieben werden müßten, sie nennten sich Christen, deren gottlose Religion, wenn man sie duldete, ihn des Oheims, welchen er liebte, des Tempels, welchen er verehrte, und der priesterlichen Würde und Berühmheit, welche zu erlangen der Ehrgeiz seines Lebens sein müsse, berauben würden.

So von seinem Lehrer in seinen Pflichten und von sich selbst in seinen Erholungen gelenkt, verlor der Knabe mit der Zeit allmälig jede ihm noch gebliebene Eigenschaft seines Alters. Selbst die Erinnerung an seine Mutter und die Liebe derselben schwächte sich in seinem Gedächtniß. Ernst, einsam, nachdenklich, lebte er nur für den Erfolg im Tempel, mühte er sich nur dem Oberpriester nachzueifern. Alle seine Gefühle und Fähig-

Digitized by Google

keiten wurden jetzt in die Banden eines Ehrgeizes geschlagen, der sowohl für sein gegenwärtiges Alter unnatürlich, wie für sein künftiges Leben eine Vorbedeutung von Leiden war. Der Plan, welchen Macrinus, als das Werk von Jahren, im Auge gehabt, erfüllte sich in wenigen Monaten, die Hoffnung, welche sein Vater kaum für sein Mannesalter zu hegen gewagt hatte, kam schon in seiner Jugend zur Reife.

Unter diesen Vorbereitungen auf künftigen Erfolg vergingen drei Jahre von Ulpius Leben. Nach Ablauf dieser Periode verdunkelte der Tod Julian's die glänzenden Aussichten der heidnischen Welt. Die Priester des Serapis hatten sich kaum von dem ersten Erstaunen und Schmerze über die schlimme Nachricht von der Erledigung des Kaiserthrones erholt, als das von dem neuen Kaiser Jovian erlassene Toleranzedict nach Alexandria gelangte und an den Mauern des Tempels angeschlagen wurde.

Der erste Anblick dieser Proklamation, durch welche die Christen freie Religionsübung erlangten, erregte in dem hochgespannten Geiste des Ulpius den heftigsten Zorn. Der fortwährend auf seine Religion gelenkte Enthusiasmus seines Charakters und Alters nahm die Form des wildesten Fanatismus an, als er die leichtsinnige Verletzung der Oberherrlichkeit des Tempels durch den Kaiser entdeckte. Er erbot sich in dem ersten Augenblicke seines Grimms das Edict von den Mauern zu reißen, einen Angriff auf die Versammlungen der trium-

Digitized by Google

phirenden Christen anzuführen oder nach dem Wohnsitze des Kaisers zu reisen und Jovian zu ermahnen, seine gefahrvolle Handlung der Nachsicht zu widerrufen, ehe es zu spät sei. Nur mit Schwierigkeit gelang es seinen vorsichtigern Genossen, ihn von der Ausführung seiner gewalthätigen Pläne abzubringen. Zwei Tage lang hielt er sich von seinen Genossen fern und brütete einsam über die seinem geliebten Glauben angethane Schmach und der voraussichtlichen Vermehrung des Einflusses der Christensekte.

Aber die Verzweiflung des jungen Enthusiasten sollte noch weiter durch ein Privatunglück vermehrt werden, welches in seiner Ursache eben so räthselhaft wie sie in seinen Wirkungen überwältigend war. Zwei Tage nach der Publikation des Edicts starb plötzlich der Hohepriester Macrinus in der vollsten Kraft des Mannesalters.

Die Erzählung der Verwirrung und des Schreckens in und außer dem Tempel bei der Entdeckung dieses unglückseligen Ereignisses, die Beschreibung der Verwünschungen und Tumulte der Priester und des Pöbels, die sofort die begünstigten und ehrgeizigen Christen in Verdacht nahmen, durch Gift den Tod ihres geistlichen Regenten verursacht zu haben, könnte als Geschichte der Sitten jener Zeit interessant sein, gehört aber nicht zu dem Gegenstande dieses Kapitels. Wir ziehen es vor, die Wirkung zu verfolgen, welche dieser persönliche und Privatverlust, diese ihm unersetzliche Beraubung des Leh-

Digitized by Google

rers, welchen er liebte, und des Vormundes, den zu verehren sein Vorrecht war, auf den Geist des Ulpius hervorbrachte.

Eine mehrere Monate anhaltende Krankheit, während welcher besonders in der letzten Zeit seine Pfleger für sein Leben und seine Vernunft zitterten, bewies zur Genüge die Aufrichtigkeit von Ulpius Kummer über den Verlust seines Beschützers.

Während seines deliriösen Paroxysmus zogen die um sein Bett wachenden Priester aus seinen Phantasien viele weise Schlüsse in Bezug auf die Wirkungen, welche diese Krankheit und ihre Ursachen auf seinen künftigen Charakter hervorbringen würden, trotz ihres ganzen Scharfsinns waren sie aber noch weit entfernt, auch nur zu einem Zehntel die Umwälzung zu ermessen, welche dieser Verlust in seinem Geiste bewirkt hatte. Der Knabe wußte bis zum Augenblicke des Todes des Hohenpriesters selbst nicht, wie tief seine Ergebenheit gegen seinen zweiten Vater ging. So sehr die liebevollen Gefühle, die die Haupttriebfeder seiner Natur bildeten, auch von seinem Vater irre geleitet worden waren, hatten dieselben doch nicht gänzlich vernichtet werden können und sie hingen sich an jedes freundliche Wort, jede milde Handlung des Hohenpriesters als Nahrung fest, die ihnen seit seiner Jugend nur kärglich zu Theil geworden war. Moralisch und intellectuell war Macrinus für ihn der Leuchtthurm gewesen, welcher ihm die Richtung seines Courses angedeutet, der Richter, der sein

Benehmen geregelt, die Muſe, zu der er aufgeblickt hatte, um ſich zu begeiſtern. Und jetzt, wo dieſes Glied, welches jede Verzweigung ſeiner liebſten und herrſchenden Ideen verbunden hatte, plötzlich geriſſen war, ſank auf ſeinen Geiſt eine Oede nieder, die ſowohl deſſen Elaſticität lähmte, wie ſeine Friſche zum Verwelken brachte. Er blickte zurück und ſah nichts als ein Familienhaus, von deſſen Freuden und Neigungen ihn der Ehrgeiz ſeines Vaters für immer verbannt hatte. Er blickte vorwärts, und wenn er bedachte, wie ungeeignet er durch Charakter wie durch Erziehung war, ſich unter die Welt zu miſchen, wie es Andere thaten, ſo ſah er keinen Leitſtern des ſocialen Glücks vor Augen, der ſeine künftige Exiſtenz hätte regeln können. Er hatte jetzt weiter keine Ausſicht mehr, als ſich gänzlich dem Berufe hinzugeben, welcher ihm ſeine Heimath fremd gemacht hatte, welcher durch ſeinen Zuſammenhang mit dem verlorenen Gegenſtande ſeiner Liebe geheiligt wurde und ihm das einzige Glück und die einzige Auszeichnung verleihen würde, worauf er für ſein künftiges Leben in der weiten Welt hoffen konnte.

Außer dieſem Beweggrunde zur eifrigen Arbeit in ſeinem Berufe war in Ulpius Geiſte noch ein tiefes, feſtgewurzeltes Gefühl vorhanden, welches ihn mit nie verlöſchender Gluth für die Fortſetzung ſeiner geliebten Beſchäftigungen beſeelte. Dieſes leitende Princip war der Abſcheu gegen die Chriſtenſekte. Der Verdacht, welchen Andere über den Tod des Hohenprieſters gehegt

Digitized by Google

hatten, war für seinen Geist eine Gewißheit. Er verwarf jede Idee, welche im Widerspruche mit seiner entschlossenen Ueberzeugung stand, daß die Eifersucht der Christen ihnen den Giftmord des mächtigsten und eifrigsten aller heidnischen Priester eingegeben habe. Unablässige Arbeit, bis er den Einfluß und die Stellung erlangt haben würde, deren sich früher sein Verwandter erfreut hatte, und die Benutzung dieses Einflusses und dieser Stellung, wenn er sie einmal erlangt haben würde, als Mittel, um Macrinus, durch Vertilgung aller Spuren des Christenglaubens vom Angesichte der Erde, zu rächen, dies waren jetzt die festen Vorsätze seines Herzens.

Durch seinen Entschluß mit der überlegten Weisheit begabt, welche bei den meisten Menschen nur das Resultat jahrelanger Erfahrungen ist, verwendete er die ersten Tagen seiner Genesung darauf, seine Zukunftspläne vorsichtig zur Reife zu bringen und seine Hoffnungen auf Erfolg unparteiisch zu erwägen.

Sobald diese Selbsterforschung beendigt war, weihte er sich sofort und für immer dem großen Plane seines Lebens, nichts ermüdete, nichts entmuthigte, nichts war für ihn ein Hinderniß. Die äußern Ereignisse gingen unbeachtet an ihm vorüber, die Betrübnisse und Triumphe der Stadt sprachen nicht mehr zu seinem Herzen. Ein Jahr folgte dem andern, aber die Zeit besaß keine Zunge für ihn. Das Heidenthum sank allmälig und eben so unmerklich erhob sich das Christenthum, aber die Veränderung breitete vor seinen Augen kein Bild aus.

Digitized by Google

Die ganze äußere Welt war für ihn eine Leere, bis der Augenblick erſchien, welcher ſeine Pläne mit Erfolg gekrönt ſah. Seine Vorbereitungen auf die Zukunft abſorbirten jede Fähigkeit ſeiner Seele und machten aus ihm, was die Gegenwart betraf, einen bloßen Automaten, der durch kein Ereigniß belebt wurde, eine Maſchine, welche ſich bewegte, ohne wahrzunehmen — einen handelnden Körper ohne denkenden Geiſt.

Wenn wir auf einen Augenblick in die äußere Welt zurückkehren, ſo finden wir, daß beim Tode Jovians im Jahre 364 der neue Kaiſer Valentinian das von ſeinem Vorgänger angenommene Syſtem der Duldung weiter führte. Als er im Jahre 375 ſtarb, überſchritt Gratian, ſein Nachfolger auf dem Kaiſerthrone, das ihm von ſeinen beiden Vorgängern gegebene Beiſpiel ſo, daß er ſich kühn auf die Seite der Anhänger des neuen Glaubens ſtellte. Damit noch nicht zufrieden, durch Lehre und Beiſpiel das Zunehmen des Chriſtenthums zu befördern, bewies der Kaiſer ſeinen Eifer für die aufſteigende Religion noch weiter dadurch, daß er den ſchnell abnehmenden Vertretern der alten Religion unabläſſige Verfolgungen zu Theil werden ließ und durch dieſe Thaten ſeine Regierung ſeinem Nachfolger Theodoſius dem Großen als Vorläufer in der religiöſen Revolution, welche dieſer berühmte Gegner des Heidenthums zu bewirken beſtimmt war, diente.

Beim Tode Gratians im Jahr 383 war Ulpius einer von den Oberprieſtern des Tempels und zum

nächsten Erben des wichtigen Amtes, welches einst der mächtige, thätige Macrinus bekleidet hatte, bestimmt. So der Auszeichnung, für welche er gearbeitet hatte, versichert, fand endlich der aufstrebende Priester Muße, auf die Angelegenheiten des Tages zu blicken. Nach allen Seiten hin überdeckte ödes Dunkel seine Aussicht. Schon waren in vielen Provinzen des Reiches die Tempel der Götter durch den Zerstörungseifer der triumphirenden Christen niedergerissen worden. Schon hatten Tausende des entsetzten Volkes aus Furcht, daß das Schicksal ihrer Götzen endlich auch das ihre werden könne, von ihren verjagten Priestern verlassen und von den unerbittlichen Feinden des alten Glaubens umgeben, ihrer Religion entsagt, um ihr Leben und Eigenthum zu retten. Auf dem weiten Felde des heidnischen Ruins erhob sich jetzt nur noch ein völlig unverletztes Gebäude. Noch immer streckte der Tempel des Serapis unerschüttert, ungebeugt, unbefleckt sein Haupt empor. Hier waren noch die Opfer im Gange und das Volk beugte sich immer noch anbetend. Vor diesem Denkmale der religiösen Herrlichkeit von Jahrhunderten schreckte selbst die aufsteigende Macht der christlichen Herrschaft zurück. Wiewohl sich die Reihen seiner einst zahlreichen Gemeinde jetzt merklich verdünnt hatten, wiewohl die neuen Kirchen von Bekehrten wimmelten, wiewohl die römischen Edikte es einen Schandflecken auf dem Antlitze der Erde nannten, behauptete es doch seine düstere, einsame Größe. Kein ungeweihter Fuß betrat seine geheimen Gemächer,

Digitized by Google

keine zerstörende Hand erhob sich noch gegen seine alten herrlichen Mauern.

Entrüstung, aber nicht Niedergeschlagenheit erfüllte Ulpius Herz, als er die Lage der heidnischen Welt betrachtete. Eine gleich dieser durch jahrelange Reflexionen genährte und durch unabläſſige Ueberlegung gereifte Entschlossenheit steht über allen Stößen, die einen haſtig gefaßten Vorſatz berühren oder eine schwankende Absicht vernichten. Vom Mißlingen unberührt, wird sie durch Unfälle zur Thätigkeit getrieben, aber nie zur Ruhe herabgedrückt. Ihre Existenz ist die Luft, welche das Leben des Geistes bewahrt — die Triebfeder, welche den Gang der Gedanken anregt. Ulpius schwankte weder einen Augenblick in der Hingebung an seinen großen Plan, noch verzweifelte er an dessen endlicher erfolgreicher Ausführung. Obgleich jeder neue Tag die Nachricht neuer Unglücksfälle für die Heiden und neuer Triumphe für die Christen brachte, so beharrte er doch mit einigen von seinen religionseifrigeren Genoſſen immer noch in der Hoffnung auf das Kommen eines zweiten Julian und eines Wiederherstellungstages für die zerstörten Heiligthümer der Gottheiten, welchen er diente. So lange der Tempel des Serapis noch unverletzt dastand, um seinen Bemühungen Aufmunterung und seinen verfolgten Brüdern eine Zuflucht zu gewähren, existirte für ihn noch ein Beweis des Erfolges, welcher ihn zu jeder Anstrengung spornte und gegen jede Gefahr stählte.

Digitized by Google

Und jetzt sprang zum Erstaunen der Priester und Gemeinden der schweigsame, nachdenkliche, einsame Ulpius plötzlich aus seiner langen Ruhe auf und wurde zum feurigen Vertreter der Rechte seiner unterdrückten Religion. Nach wenigen Tagen verbreitete sich der Ruhm seiner Reden an die Heiden, welche noch dem Serapis-Dienste beiwohnten, durch die ganze Stadt. Die kühnsten Christen zitterten, wenn sie an den Tempelmauern vorüberkamen, unwillkürlich bei dem mächtigen Applaus, der sich unter den Zuhörern des begeisterten Priesters erhob. An jedes Alter und jeden Charakter gerichtet, erweckten diese Reden ein Echo in jeder Brust, welche sie erreichten. Für die Jugend waren sie in alle Poesie der Religion, für welche sie sprachen, gekleidet. Sie redeten von den Altären der Venus, die die Christen verwüsten wollten, von den Hainen, die die Christen ihrer Dryaden zu berauben gedachten, von den heiligen Künsten, die die Christen vernichten würden. Den Alten riefen sie Erinnerungen an die Herrlichkeit vergangener Zeiten zurück, welche durch die Gunst der Götter herbeigeführt worden war, an Vorfahren, die in deren Dienste gestorben, an alte, vergessene Liebe und Freuden und Erfolge, die unter der milden Obhut der alten Gottheiten gewachsen und gediehen waren, während der unabänderliche Schluß derselben in der stets wiederholten Behauptung bestand, daß der große Macrinus als Opfer der Toleranz der Christensekte gestorben sei.

Die Anstrengungen des Ulpius beschränkten sich

Digitized by Google

aber nicht blos auf das Halten von Reden. Jeder freie Augenblick wurde zu geheimen Wanderungen nach dem Innern von Alexandria verwendet. Gleichgültig gegen Gefahr, achtlos gegen Drohungen drang der unerschrockene Enthusiast in die geheimsten Versammlungsplätze der Christen, führte auf allen Seiten Abtrünnige wieder dem heidnischen Glauben zu und bot der Feindseligkeit der halben Stadt hinter den festen Tempelmauern Trotz. Tag um Tag kamen neue Rekruten, um die Reihen der Verehrer des Serapis zu verstärken; die wenigen Mitglieder der zerstreuten Provinzialgemeinden, welche noch der alten Religion treu geblieben waren, wurden von den Geheimboten des unermüdlichen Ulpius in Alexandria versammelt. Schon begannen zwischen den Heiden und Christen Tumulte auszubrechen und die Priester des Serapis hielten sich bereit, dem neuen Kaiser eine Protestation für die alte Gottesverehrung des Landes zugehen zu lassen; es schien in diesem Augenblicke möglich, daß die heldenmüthigen Versuche eines Einzigen das Religionsgebäude zu stützen, dessen Grundlagen überall untergraben waren und dessen Mauern von Tausenden angegriffen wurden, endlich doch mit Erfolg gekrönt werden würden.

Aber das Rad der Zeit rollte weiter und die unerbittliche Veränderung trat die kleinen Schutzwehren nieder, welche der menschliche Widerstand gegen sie errichtet hatte und baute, statt ihrer triumphirend, ihre seltsamen vorübergehenden Structuren auf. Umsonst

Digitized by Google

ſtrengte der hingebende Prieſter alle ſeine Kräfte an, um ſeine zerſtreute Schaar zu verſtärken und zum gemeinſchaftlichen Handeln zu bringen, umſonſt entwickelte der mächtige Tempel ſeine alte Majeſtät, ſeine prächtigen Opfer, ſeine geheimnißvollen Augurien. Der Geiſt des Chriſtenthums war zum Triumph auf Erden ausgezogen, die letzten Schickſale des Heidenthums erfüllten ſich ſchnell. Es vergingen noch ein Paar Jahre nutzloſen Widerſtandes und dann erließ der Erzbiſchof von Alexandria ein Dekret, daß der Serapistempel zerſtört werden ſolle.

Beim Gerüchte von dem Entſchluß ihres Primaten kamen die chriſtlichen Fanatiker ſchaarenweiſe aus allen Winkeln Egyptens und eilten nach Alexandria, um dem Zerſtörungswerke beizuwohnen. Aus den dürren Einöden der Wüſte, aus ihren Felſenklöſtern und Erdhöhlen flogen jubelnde Mönchsſchaaren den Stadtthoren zu und ſchloſſen ſich in ungeduldiger Erwartung des Angriffs den Soldaten und Bürgern an. Mit dem Anbruch des Morgens hatten ſich die Zerſtörer zuſammengefunden, und als die Sonne über Alexandria aufging, erſchienen ſie vor den Mauern des Tempels.

Die Thore des herrlichen Gebäudes waren verrammelt, auf den Mauern drängten ſich ihre heidniſchen Vertheidiger. Ein todtes, geheimnißvolles Schweigen herrſchte in dem ganzen Gebäude und von allen den Menſchen, mit welchen es angefüllt war, verließ nur Einer ſeinen Standort, wanderte nur Einer unabläſſig von einem Punkte zum andern, wo immer das Gebäude mit einem

Digitized by Google

Angriff bedroht sein mochte. Diejenigen Belagerer, welche sich dem Tempel am nächsten befanden, sahen in diesem Schutzgeiste der Vorbereitungen zur Vertheidigung den Gegenstand ihres erbittertsten Hasses und ihrer unbezwingbarsten Furcht — Ulpius, den Priester.

Sobald der Erzbischof das Zeichen zum Sturme gab, zog eine Schaar von Mönchen, deren rauhe, mißtönige Stimmen Psalmfragmente kreischten, deren zerfetzte Gewänder im Winde flatterten, deren cadaveröse Gesichter in wilder Freude leuchteten, — voran, legte die ersten Leitern an die Mauern und begann den Angriff. Auf allen Seiten wurde der Tempel von den wüthenden Angreifern bestürmt und auf allen Seiten wurde er von den entschlossenen Angegriffenen erfolgreich vertheidigt. Ein Stoß nach dem anderen folgte gegen die massiven Thore, ohne sie zum Weichen zu bringen, ein Wurfgeschoß nach dem andern wurde gegen das Gebäude geschleudert, seine feste Oberfläche aber nicht im Mindesten verletzt. Eine Menge von Menschen erkletterte die Mauern, gelangte in die äußern Säulengänge und schlachtete deren heidnische Vertheidiger hin, wurde aber ihrerseits augenblicklich zurückgetrieben, ehe sie ihren Vortheil benutzen konnte. Unzählige Male schienen die Angreifenden auf dem Punkte zu stehen, den Tempel erfolgreich zu stürmen, aber Ulpius Gestalt, die stets im kritischen Augenblicke unter seinen niedergeschlagenen Anhängern erschien, vernichtete dem Schicksale gleich den Erfolg der kühnsten Anstrengungen und wichtigsten

Digitized by Google

Triumphe. Wo Gefahr und Blutvergießen, wo Verzweiflung herrschte, eilte der unerschütterliche Priester herbei, begeisterte die Kühnen, leistete den Verwundeten Hülfe, ermuthigte die Schwachen von Neuem. Durch keine Kriegslist geblendet, von keiner Anstrengung ermüdet, lag fast etwas Dämonisches in seiner vernichtenden Thätigkeit, in seiner Entschlossenheit bei der Niederlage. Die Belagerer erkannten seinen Weg um den Tempel an den Unfällen, welche ihnen bei jedem Schritte zustießen. Wenn die Leichen erschlagener Christen von den Mauern auf sie herabgeworfen wurden, so fühlten sie, daß Ulpius da war. Wenn die tapfersten Streiter zauderten, die Leiter zu besteigen, so wußte man, daß Ulpius oben die Niederlage ihrer Kameraden leitete. Wenn ein Ausfall der Tempelbesatzung die Vorhut bis zu den Reservemannschaften im Rücken zurücktrieb, wurde zu ihrer Entschuldigung eingewendet, daß Ulpius an der Spitze seiner heidnischen Schaaren kämpfe. Immer neue Mengen von christlichen Kriegern drangen zum Angriffe herbei, wiewohl aber die Reihen der Ungläubigen merklich gelichtet wurden, wiewohl die vertheidigten Thore unter den wiederholten Stößen, mit welchen man sie bestürmte, endlich zu zittern begannen, blieb doch jeder Hof des heiligen Gebäudes im Besitz der Belagerten und zur Verfügung des unbesiegten Anführers, welcher die Vertheidigung organisirte.

Durch das Mißlingen seiner Anstrengungen niedergeschlagen und über das unter seinen Anhängern bereits

Digitized by Google

ſtattgefundene Blutbad entſetzt, befahl der Erzbiſchof plötzlich die Feindſeligkeiten einzuſtellen und ſchlug den Vertheidigern des Tempels einen kurzen günſtigen Waffenſtillſtand vor. Nach einigem Verzug und, wie es ſchien, einiger Zwiſte in ihren Reihen ſendeten die Heiden dem Primus die Verſicherung der Annahme ſeiner Bedingungen, welche darin beſtanden, daß beide Theile ſich weitern Kampfes um die Oberhand enthalten ſollten, bis man von Theodoſius ein Edikt über das endliche Schickſal des Tempels verlangt und erhalten haben würde.

Sobald der Waffenſtillſtand einmal abgeſchloſſen war, wurde der weite Raum vor dem gefriſteten Gebäude allmälig von Menſchen gereinigt. Langſam und traurig entfernte ſich der Erzbiſchof mit ſeinen Leuten von den alten Mauern, deren Zinnen ſie vergeblich geſtürmt hatten, und als die Sonne unterging, waren von der ungeheuern Menge, die ſich am Morgen zuſammengefunden hatte, nur noch einige Leichen vorhanden. In dem Tempelgebäude ſelbſt trat mit der Nacht die Herrſchaft des Todes und der Ruhe ein, wo der Morgen hell auf Leben und Thätigkeit geſchimmert hatte. Die Verwundeten, Müden und Todten lagen alle jetzt gleich ſtill von den Nachtwinden gefächelt, die durch die hohen Säulenhallen zogen, oder von der in den ſtummen Sälen herrſchenden Dunkelheit beſchwichtigt. In den Reihen der Heiden gab es nur Einen, der ſich noch mühte und dachte. Raſtlos wie ein Raubthier, welches in ſeiner Höhle bedroht wird, wachſam wie ein einſamer

Digitized by Google

Geiſt in einer Stadt von fremden Gräbern, wanderte Ulpius brütend im Tempel umher. Für ihn gab es keine Ruhe des Körpers — keine Stille des Geiſtes. Ueber den Ereigniſſen der nächſten wenigen Tage ſchwebte die furchtbare Entſcheidung, welche bald auf die Jahre ſeines künftigen Lebens einen unwiderruflichen Einfluß zum Elend oder Glücke haben ſollte. Rund um die gewaltigen Mauern wachte er mit mechaniſcher, nutzloſer Aengſtlichkeit, jeder Stein des Gebäudes war beredt für ſein einſames Herz — ſchön für ſeine wilde Phantaſie. In jenen nackten Gebäuden war für ihn das geliebte fruchtbare Vaterhaus, hier war der Tempel, für deſſen Verherrlichung ſein Geiſt in Sklavenbande geſchlagen, zu deſſen Ehre ſeine Jugend geopfert worden war. Um die geheimen Räume und die geheiligten Höfe ſchritt er mit eiligen Tritten und reinigte mit ſanfter, fleißiger Hand die Statuen neben ihm von Blutflecken und den Befleckungen des Kriegs. Trübe, einſam, nachdenklich, wie in den erſten Tagen ſeiner Lehrzeit zum Götterdienſte, ſchweifte er jetzt in den mondhellen Gemächern umher, wo in ſeiner Jugendzeit Macrinus ſein Lehrer geweſen war. Wie die drohenden Tumulte des Tages ſeinen Zorn erregt hatten, ſo erweckte die Stille der ruhigen Nacht ſeine Sanftmuth. Er hatte am Morgen für den Tempel gekämpft, wie ein Sohn für ſeinen Vater, und jetzt bei Nacht wachte er über ihm, wie der Geizige über ſeinen Schätzen, wie der Liebende über ſeiner Geliebten, wie eine Mutter über ihrem Kinde!

Digitized by Google

Die Tage vergingen und endlich erſchien der denkwürdige Morgen, welcher das Schickſal des letzten Tempels entſcheiden ſollte, den der chriſtliche Fanatismus für die Bewunderung der Welt aufgeſpart hatte. In der Frühe des Tages trafen die verminderten Schaaren der heidniſchen Streiter mit ihren verſtärkten, entſchloſſenen Gegnern, beide unbewaffnet, auf dem Hauptplatze von Alexandria zuſammen. Die kaiſerliche Verfügung wurde hier öffentlich vorgeleſen.

Sie begann damit, daß ſie den Heiden verſicherte, wie das Anſuchen ihres Prieſters um Schutz für den Tempel dieſelbe Berückſichtigung erfahren habe, welche der von dem chriſtlichen Erzbiſchof überſendeten Petition gegen die Götter zu Theil geworden ſei, und endete mit dem Befehl des Kaiſers, daß Serapis und alle andere Götzenbilder in Alexandria ſofort vernichtet werden ſollten.

Das Triumphgeſchrei, welches dem Schluſſe des kaiſerlichen Edikts folgte, war in den chriſtlichen Reihen noch nicht verſtummt, als die Vorhut der zur Unterſtützung des Vollzugs des kaiſerlichen Dekrets beſtimmten Soldaten auf dem Platze erſchien. Einige Minuten lang ſtanden die verlaſſenen Heiden an die Stelle gewurzelt, wo ſie ſich verſammelt hatten, und blickten in ſtumpfer Verwirrung und Verzweiflung auf die kriegeriſchen Vorbereitungen um ſie her.

Als ſie ſich dann erinnerten, wie vermindert ihre Zahl, wie ſchwer ihre erſte Vertheidigung gegen Wenige geweſen war und wie unmöglich eine zweite gegen Viele

Digitized by Google

ſein würde, wurden die Kühnſten wie die Schwächſten von einem paniſchen Schrecken ergriffen, und ohne an Ulpius, ohne an die Ehre, ohne an die Götter zu denken, wendeten ſie ſich wie ein Mann und flohen vom Platze.

Mit der Flucht der Heiden begann das Werk der Zerſtörung. Selbſt Frauen und Kinder eilten herbei, um an der willkommenen Aufgabe rückſichtsloſer Vernichtung Theil zu nehmen. Diesmal verſperrten keine Vertheidiger den Chriſtenſchaaren die Thore des Tempels. Die erhabene Einſamkeit des bewohnerloſen Gebäudes wurde augenblicklich geſtört und geſchändet. Die Statuen wurden zerſchlagen, das Gold der Verzierung davon geſchleppt, die Thüren zerſplittert — hier aber hielt für jetzt das Werk der Zerſtörung an. Diejenigen, denen die Arbeit, das äußere Gebäude zu zertrümmern, anvertraut worden war, hatten dabei geringern Erfolg als ihre Freunde, welche das Innere ausplünderten. Die gewichtigen Steine der Säulen, die maſſive Oberfläche der Mauern widerſtanden ſelbſt ihren kräftigſten Anſtrengungen und zwangen ſie, ſich mit dem Verſtümmeln Desjenigen, was ſie nicht zerſtören konnten, zu begnügen — mit dem Abreißen der Dächer, dem Verſtümmeln der Statuen und Zerſchlagen der Capitäle. Das übrige Gebäude blieb unverletzt und ſtand ſelbſt jetzt in ſeinen Ruinen noch großartiger da, als es je in der Pracht ſeiner Vollkommenheit und Macht geweſen war.

Aber die wichtigſte That blieb noch zu verrichten. Dem Heidenthume mußte noch ſeine Todeswunde ge-

Digitized by Google

ſchlagen, die Bildſäule des Serapis, der die Herzen von Millionen beherrſcht hatte und in den entfernteſten Winkeln des Reiches berühmt war, zerſtört werden.

Athemloſe Stille herrſchte in den Reihen der Chriſten, als ſie in die Halle des Gottes drangen. Eine abergläubiſche Scheu, der ſie ſich bis jetzt überlegen geglaubt hatten, kam über ihre Herzen, als ein einziger Soldat, kühner wie ſeine Genoſſen, auf einer Leiter bis zum Kopfe der koloſſalen Statue hinaufſtieg und mit ſeiner Axt einen Streich nach ihrer Wange führte. Der Schlag war kaum erfolgt, als ein tiefes Stöhnen von der entgegengeſetzten Mauer des Saales her ertönte, dann hörte man ſich entfernende Schritte und darauf war Alles ſtill. Auf einige Minuten hielt dieſer Vorfall Diejenigen zurück, welche im Begriff waren, ihrem Genoſſen in der Verſtümmelung des Götterbildes beizuſtehen, dann aber verſchwand ihr Zaudern, ſie führten ihre Streiche nach der Statue und es folgten denſelben keine weiteren Laute.

In unglaublich kurzer Zeit lag das Bild des Serapis in Trümmern auf dem Boden. Die Menge bemächtigte ſich der Glieder der Bildſäule und eilte hinweg, um ſie triumphirend durch die Straßen zu ſchleppen. Noch wenige Minuten und die Ruinen waren öde, der Tempel verſtummt, das Heidenthum vernichtet!

Die Chriſten waren in ihrem Zerſtörungslaufe durch den Tempel mit der hartnäckigſten Ausdauer und zugleich der vollkommenſten Strafloſigkeit von dem einzigen

Digitized by Google

Heiden, der nicht in der Flucht Sicherheit gesucht hatte, gefolgt worden. Dieser Mann, der jeden geheimen Gang, jede Treppe des heiligen Gebäudes kannte, konnte insgeheim bei jeder neuen Zerstörungshandlung, in welchem Theile des Gebäudes sie auch stattfinden mochte, zugegen sein. Von Halle zu Halle, und Zimmer zu Zimmer folgte er mit geräuschlosem Schritte und glühendem Auge den Bewegungen des christlichen Pöbels — bald hinter einer Säule versteckt, bald in geheime Höhlungen der Mauern schlüpfend, bald von unmerklichen Spalten in der Decke herabblickend; wo er aber auch immer sein mochte, stets mit derselben Aufmerksamkeit und demselben bewegten Schweigen, selbst die geringstfügigsten Zerstörungen der Niedrigsten unter den Reihen der Christen beobachtend.

Erst als er mit den siegreichen Verwüstern in das ungeheure Gemach trat, welches von dem Bilde des Serapis eingenommen wurde, begann das Gesicht des Mannes Zeugniß von der Pein abzulegen, in welcher sein Herz zuckte. Er stieg eine Geheimtreppe, die in der massiven Wand ausgehauen war, hinauf, gelangte in einen Gang, der um den Rand der Decke lief und blickte durch eine Art von Fenster, welches in den Zierrathen des Karnises verborgen war. Als er so hinabschauend, den Soldaten die Axt in den Händen zu dem Kopfe der Statue hinaufsteigen sah, träufelten große Schweißtropfen von seiner Stirn. Der heiße Athem zischte dick durch seine zusammengepreßten Zähne und seine Hände griffen

in die ſtarken Metallſtützen des Fenſters, daß ſich dieſelben verbogen.

Als der Streich auf das Götterbild fiel, ſchloß er die Augen. Als das von dem Schlage abgelöſte Bruchſtück zu Boden ſtürzte, entfloh ſeinen bebenden Lippen ein Stöhnen. Noch einen Augenblick ſtarrte er mit Entſetzen auf die Menge zu ſeinen Füßen und ſtieg dann mit raſender Eile die ſteile Treppe, über die er hinaufgelangt war, herab, und floh aus dem Tempel.

In der Nacht darauf wurde der Mann wieder von einigen Schäfern, die die Neugier zu einem Beſuche in dem entheiligten Gebäude getrieben hatte, geſehen, wie er in den zerſtörten, verlaſſenen Säulenhallen bitterlich weinte. Als ſie ſich ihm näherten, um ihn anzureden, erhob er den Kopf und winkte ihnen mit flehender Geberde, ihn zu verlaſſen. Während der wenigen Augenblicke, wo er ihnen gegenüber ſtand, ſchien der Mond voll auf ſein Geſicht und die Schäfer, die in frühern Tagen den Ceremonien im Tempel beigewohnt hatten, ſahen mit Erſtaunen, daß der einſame, trauernde, deſſen Betrachtungen ſie unterbrochen hatten, kein Anderer war als Ulpius der Prieſter.

In der Morgendämmerung kamen dieſe Schäfer wieder an den Mauern des geplünderten Tempels vorüber. Während der Stunden der Nacht hatte ihnen die Erinnerung an den troſtloſen, ungetheilten Schmerz, den ſie erblickt, an die furchtbare Einſamkeit des Elendes, in welcher ſie den verlaſſenen Mann mit dem gebrochenen

Digitized by Google

Herzen, deſſen leiſeſtes Wort ſie einſt freudig verehrt hatten, geſehen, ein Gefühl des Mitleids für den unglücklichen Heiden eingeflößt, welches weit von dem Verfolgungsgeiſte abwich, den das Wahnchriſtenthum ihrer Zeit der Bruſt ſelbſt ſeiner geringſten Schüler einflößen wollte. Auf Troſt bedacht, von dem Verlangen, Hülfe zu gewähren, erfüllt, traten dieſe Männer gleich dem barmherzigen Samaritaner ein, um einem bekümmerten Bruder beizuſtehen. Sie durchſuchten alle Theile des leeren Gebäudes, aber der Gegenſtand ihrer Theilnahme war nirgends zu ſehen. Sie riefen, aber ſie vernahmen außer den Klagen des frühen Morgenwindes durch die zerſtörten Hallen, die vor Kurzem noch von der Beredtſamkeit des einſt berühmten Prieſters erfüllt geweſen waren, keinen antwortenden Ton. Mit Ausnahme einiger Nachtvögel, denen das öde Gebäude bereits Zuflucht gewährte, bewegte ſich kein lebendes Weſen in Dem, was einſt der Tempel der öſtlichen Welt geweſen war. Ulpius war verſchwunden.

Dieſe Ereigniſſe fanden im Jahrr 389 ſtatt.

Ein Jahr darauf wurde das Halten von heidniſchen Ceremonien im ganzen römiſchen Reiche dem Hochverrathe gleich geſtellt. Von dieſer Periode an ſpalteten ſich die zerſtreuten Wenigen, welche noch dem alten Glauben anhingen, in drei Theile, die alle gleich unbedeutend waren, mochte man ſie nun als offene oder geheime Feinde der neuen Staatsreligion betrachten.

Digitized by Google

Die erste Abtheilung bemühte sich ohne Erfolg, die die Opfer und Wahrsagereien verbietenden Gesetze zu umgehen, indem sie ihre religiösen Feierlichkeiten unter der Form von gastlichen Zusammenkünften verbarg.

Die zweite bewahrte ihre alte Ehrerbietung für die Theorie des Heidenthums, gaben aber alle Hoffnung und Absicht auf, je wieder die Ausübung derselben vorzunehmen. Durch dergleichen rechtzeitige Zugeständnisse gelang es Vielen, hohe und einträgliche Staatsämter zu behaupten und selbst zu erlangen.

Die Dritten zogen sich als freiwillige Verbannte von jeder Religion in ihre Heimath zurück, gaben aus Nothwendigkeit die Uebung des Heidenthums auf und vermieden aus freier Wahl die Gemeinschaft der Christen.

Dies waren die unwichtigen Abtheilungen, in welche jetzt die letzten Ueberbleibsel der einst mächtigen Heiden versanken. Aber der von seiner stolzen Höhe herabgestürzte Ulpius schloß sich nie einer von denselben an.

Fünf lange Jahre von der Epoche der Verbietung des Heidenthums an gerechnet, wanderte er durch das ganze Reich und besuchte als freundloser, hoffnungsloser, einsamer Mann in allen Ländern die zerstörten Heiligthümer seiner unterdrückten Religion.

Durch ganz Europa und alles, was in Asien und Afrika noch zu Rom gehörte, nahm er seinen langsamen mühseligen Weg. Durch die fruchtbaren Thäler Galliens, über den glühenden Sand von Afrika, durch die sonnenhellen Städte von Spanien reiste er freundlos,

Digitized by Google

wie ein fluchbelaſteter, einſam, wie ein zweiter Kain. Keinen Augenblick verließ die Erinnerung an ſeine zerſtörten Pläne ſein Gedächtniß oder der wahnſinnige Vorſatz, ſeine Religion neu zu beleben, ſeinen Geiſt. An jedem Ueberbleibſel des Heidenthums, welches er auf ſeinem Wege traf, wie geringfügig es auch ſein mochte, fand er Nahrung für ſeine grimmige Pein, Beſchäftigung für ſeine rachſüchtigen Gedanken. In den kleinen Dörfern wurden oft die Kinder von ihren Spielen in einem verlaſſenen Tempel durch das Erſcheinen ſeiner magern, ſtarren Geſtalt unter den ſchwankenden Säulen oder den Ton ſeiner hohlen Stimme unter den heidniſchen Gräberruinen aus ihren Spielen aufgeſchreckt. Oft fanden ihn in menſchenvollen Städten Männergruppen, die ſich verſammelt hatten, um über ihre Erinnerungen an den Fall des Heidenthums zu ſprechen, lauſchend an ihrer Seite und wenn ſie nachläſſig ihren alten Glauben bedauerten, ſie mit der lächelnd geflüſterten Verſicherung tröſtend, daß noch die Zeit des Wiedererſatzes kommen würde. Von Allen und überall wurde er als ein unſchädlicher Wahnſinniger betrachtet, deſſen ſeltſame Verblendungen und Vorurtheile nicht bekämpft werden durften, ſondern mit Nachſicht betrachtet werden mußten.

So wanderte er durch die chriſtliche Welt, ohne auf das Verfließen der Zeit und die Veränderung des Klima's zu achten, lebte nur mit ſich, fand Genuß in der Trauer über den Untergang ſeiner Religion, ließ ſich geduldig die ihm zu Theil werdenden Beleidigungen,

Digitized by Google

Schmähungen und Hoffnungstäuſchungen gefallen, wartete auf die Gelegenheit, die, wie er immer noch glaubte, ſicher kommen würde, und hielt mit aller Rückſichtsloſigkeit des Ehrgeizes und aller Ausdauer der Rachſucht an ſeinem Vorſatze feſt.

Die fünf Jahre vergingen unbeachtet, unberechnet, von Ulpius unbedauert. Für ihn, der nur in der Vergangenheit lebte, nur für die Zukunft hoffte, beſaß der Raum keine Hinderniſſe, war die Zeit etwas Vergeſſenes. Jahre vergehen wie Tage, Stunden wie Augenblicke, wenn die wechſelnden Empfindungen, welche ihre Exiſtenz im Gedächtniſſe bezeichnen und ihre Reihenfolge auf dem Zifferblatte des Herzens anmerken, nicht mehr zum Glück oder Schmerz exiſtiren, für alle neuen Gefühle todt, lag Ulpius Geiſt, ſeine ganzen Wanderungen hindurch, unter der einen Idee, welche ihn ausfüllte, erſtarrt da. Erſt nach Verlauf dieſer unbeachteten Jahre, als der Zufall der Reiſe ſeine Schritte nach Alexandria lenkte, brach ſein Geiſt die lange Knechtſchaft, welche ihn bedrückt hatte. Dort — als er durch das Thor ſchritt, in welches er vor langen Jahren als ein ſtolzer, ehrgeiziger Knabe getreten war, als er unbegrüßt durch die Ruinen des Tempels wanderte, wo er einſt berühmt und verehrt gelebt hatte, — erhoben ſich ſeine dumpfen, kalten Gedanken ſtark und lebenskräftig in ihm. Der Anblick des Schauplatzes ſeiner frühern Herrlichkeit, welcher bei Andern vielleicht Verzweiflung erweckt haben würde, regte in ihm die ſchlafenden Leidenſchaften auf, machte die er-

Digitized by Google

ſtickten Kräfte frei. Die Pläne der Rache und die Viſionen der Wiederherſtellung des Heidenthums, über welchen er fünf lange Jahre hindurch gebrütet hatte, ſtiegen jetzt vor ihm auf, als wären ſie ſchon von dem belebenden Einfluſſe der ihn umgebenden, entweihten Lokalitäten verwirklicht worden. Als er ſo in den zertrümmerten Säulengängen des Heiligthums ſtand, gab es keinen zu ſeinen Füßen zerbröckelten Stein, der ihn nicht über ſeine bisherige Unthätigkeit getadelt und ihn zum Wagen zu Verſchwörungen, zur Rache im Dienſte der beleidigten Götter geſtärkt hätte. Die Tempelruinen, welche er auf ſeinen düſtern Wanderungen beſucht hatte, wurden jetzt von ſeiner Phantaſie wieder belebt, als ſie ſich eine nach der andern in ſeinem angeſtrengten Gedächtniſſe erhoben. Zerbrochene Säulen ſtiegen vom Boden auf, entweihte Götterbilder nahmen wieder ihre leeren Fußgeſtelle ein und er, der Verbannte und Trauernde, ſtand wieder als Herrſcher, Lehrer und Prieſter da.

Die Zeit der Wiederherſtellung war gekommen — obgleich ſein Verſtand ihm noch keine beſtimmten Pläne eingab, trieb ihn doch ſein Herz an, blindlings auf die Ausführung ſeiner Reform zuzueilen. Der Augenblick war erſchienen — Macrinus ſollte noch gerächt, der Tempel endlich wieder hergeſtellt werden.

Er ſtieg in die Stadt hinab, er eilte, ohne bewillkommnet oder wieder erkannt zu werden, durch die menſchenvollen Straßen, er trat in das Haus eines Mannes, der einſt in frühern Tagen ſein Freund und College

Digitized by Google

gewesen war, schüttete gegen ihn seine phantastischen Vorsätze und unzusammenhängenden Pläne aus, flehte ihn um Beistand an und versprach ihm herrlichen Erfolg. Aber sein alter Genosse war durch rechtzeitige Bekehrung zum Christenthume ein Mann von Vermögen und Ansehen in Alexandria geworden und wendete sich mit Entrüstung und Verachtung von dem freundlosen Enthusiasten ab.

Zurückgewiesen, aber nicht entmuthigt suchte Ulpius Andere auf, die er in seinem Glück und Glanz gekannt. Sie alle hatten ihren alten Glauben abgeschworen, — sie alle empfingen ihn mit studierter Kälte oder nachlässiger Geringschätzung, er aber verharrte trotzdem auf seinen nutzlosen Versuchen. Er verblendete seine Augen gegen ihre verächtlichen Blicke, er verschloß seine Ohren ihren spöttischen Worten. In seiner Selbstverblendung verharrend, ernannte er sie zu Boten an ihre Brüder in anderen Ländern, zu Anführern der Verschwörung, die in Alexandria beginnen sollte, zu Rednern vor dem Volke, wenn die denkwürdige Revolution einmal begonnen haben würde. Umsonst verweigerten sie jede Theilnahme an seinen Plänen, er verließ sie, als eben die Worte der Weigerung auf ihre Lippen stiegen, und eilte zu andern in seinen Anstrengungen so eifrig, seiner unwillkommenen Sendung so hingegeben, als ob sich die Hälfte der Bevölkerung der Stadt freudig gelobt habe, ihm in seinem rasenden Vorhaben beizustehen.

Digitized by Google

So setzte er den ganzen Tag hindurch seine Arbeit unabläſſiger Ueberredung unter denjenigen Bewohnern der Stadt, welche einſt seine Freunde geweſen waren, fort. Als der Abend kam, begab er ſich müde, aber nicht niedergeſchlagen nach dem irdiſchen Paradieſe, welches er wieder zu erlangen entſchloſſen war — dem Tempel, wo er einſt gelehrt hatte, und welchem er immer noch dereinſt vorzuſtehen hoffte. Hier begann er, mit den neuen Geſetzen unbekannt, gleichgültig gegen Entdeckung und Gefahr, wie in alten Zeiten durch ſeine Wahrſagekunſt zu unterſuchen, ob ſeinen großen Plan Mißlingen oder Erfolg erwarte.

Unterdeſſen waren die Freunde, deren Beiſtand zu erzwingen Ulpius beſchloſſen hatte, ihrerſeits nach der Entfernung des eifrigen Prieſters keineswegs unthätig geblieben. Sie erinnerten ſich mit Schrecken, daß die Geſetze eben ſo ſtreng gegen Diejenigen waren, welche ihre Kenntniß von einer heidniſchen Intrigue geheim hielten, wie gegen die wirklich an einer heidniſchen Verſchwörung Betheiligten. Und ſie begaben ſich, in der Beſorgniß um ihre perſönliche Sicherheit mit Ueberwindung aller Rückſichten der Ehre und Anſprüche alter Freundſchaft, zuſammen zu dem Präfekten der Stadt, um ihn mit dem ganzen Eifer der Beſorgniß von der Anweſenheit des Ulpius in Alexandria und deſſen verbrecheriſchen Plänen zu benachrichtigen.

Jetzt wurde ſofort Nachſuchung nach dem unbekehrten Heiden gehalten. Man fand ihn noch im Laufe

Digitized by Google

der Nacht vor einem zerstörten Altare über den Eingeweiden eines so eben von ihm geopferten Thieres brüten. Es bedurfte keines weitern Beweises seiner Schuld. Er wurde gefangen genommen, am folgenden Morgen unter den Verwünschungen des Volkes, welches ihn einst fast angebetet hatte, vor Gericht gestellt und verurtheilt, den nächsten Tag die Todesstrafe zu erleiden.

Zur angesetzten Stunde versammelte sich der Pöbel, um die Hinrichtung anzusehen. Zu seiner Entrüstung sah er sich jedoch in seinen Erwartungen getäuscht, denn als die Gerichtsbeamten der Stadt vor dem Gefängnisse erschienen, geschah es nur, um den Zuschauern anzuzeigen, daß die Ausführung der blutigen Feierlichkeit verschoben worden sei. Nach einer räthselhaften, mehrwöchentlichen Frist wurden sie wieder zusammenberufen, aber nicht um der Hinrichtung beizuwohnen, sondern um die außerordentliche Ankündigung zu erhalten, daß das Leben des Missethäters geschont werden würde, und der abgeänderte Richterspruch ihn jetzt zu lebenslänglicher Sklavenarbeit in den spanischen Kupferbergwerken verdamme.

Welcher mächtige Einfluß den Präfekten bewogen hatte, sich durch Begnadigung eines Gefangenen, dessen Schuld so vollkommen erwiesen war wie die des Ulpius, dem öffentlichen Hasse auszusetzen, kam nie an den Tag. Die Einen behaupteten, daß der Stadtrichter noch im Herzen ein Heide sei und sich daher scheue, den Tod eines Mannes zu autorisiren, der einst der berühmteste

Digitized by Google

von den Bekennern des alten Glaubens gewesen war. Andere meinten, daß Ulpius die Nachsicht seiner Richter dadurch erlangt habe, daß er sie mit der Lage eines von den geheimen Behältnissen unter den Grundlagen des zerstörten Serapistempels, die, wie man glaubte, ungeheure Schätze enthalten sollten, bekannt gemacht habe. Es wurde aber nie zur Genüge erwiesen, welches von diesen beiden Gerüchten begründet sei, man entdeckte weiter nichts, als daß Ulpius um Mitternacht von Alexandrien nach dem ihm von den glaubenseifrigen Behörden bestimmten Orte irdischer Pein geschafft worden war und die Schildwache an dem Thore, durch welches man ihn brachte, ihn im Vorbeigehen vor sich hin murmeln gehört hatte, daß die Augurien ihn auf das Mißlingen vorbereitet, der große Tag der Wiederherstellung des Heidenthums aber noch erscheinen werde.

* * *

Im Jahre 407, zwölf Jahre nach den eben erzählten Ereignissen, betrat Ulpius Rom.

Er war noch nicht weit gekommen, als ihn schon das Getümmel und die Verwirrung auf der Straße völlig außer Fassung zu bringen schien, er eilte nach dem nächsten öffentlichen Garten, welchen er bemerken konnte, vermied die besuchteren Wege und warf sich, wie es schien, in ohnmächtiger Erschöpfung am Fuße eines Baumes nieder.

Digitized by Google

Eine Zeitlang lag er auf dem von ihm gewählten schattigen Ruheplatze peinlich aufathmend mit fortwährend von plötzlichen Krämpfen durchzittertem Körper und von einer Aufregung, die er umsonst zu unterdrücken versuchte, bebenden Lippen da. Sein Aussehen war so verändert, daß die Wachen, welche ihn von Alexandrien fortgebracht hatten, so elend sein Aeußeres selbst damals schon war, ihn jetzt unmöglich als denselben Mann wieder erkannt haben würden, der einst von ihnen zur Sklavenarbeit in die spanischen Bergwerke abgeliefert worden war. Die Dünste der Kupferbergwerke, in denen er zwölf Jahre wie vergraben gelegen, hatten nicht nur das Fleisch auf seinen Gebeinen verzehrt, sondern auch seiner Oberfläche eine fast todtenartige gelbe Farbe ertheilt. Seine vom Alter abgezehrten und durch Leiden verkrümmten Glieder beugten sich und zitterten unter ihm und seine in ihren edeln Verhältnissen einst so majestätische Gestalt war jetzt so verzerrt und verkrüppelt, daß, wer ihn erblickte, nicht anders glauben konnte, als daß er von Geburt an verunstaltet gewesen sein müsse. Von dem frühern Manne war kein Kennzeichen mehr übrig geblieben, als der Ausdruck der strengen, traurigen Augen und diese, die wahrhaften Dolmetscher des unbesiegbaren Geistes, dessen Empfindungen auszudrücken sie geschaffen schienen, bewahrten von Leiden unverändert und von der Zeit unvermindert noch denselben Blick theils der Reflexion, theils des Trotzes und theils der Verzweiflung, welcher in ihnen geleuchtet hatte, als der

Digitized by Google

Tempel zerstört und die Gemeinde der Heiden zerstreut wurde.

Aber die in diesem Augenblicke von seinem erschöpften Körper geforderte Ruhe wurde ihm selbst jetzt von seinem ungezähmten, unermüdlichen Geiste verweigert, und als die Stimme seiner alten Verblendung wieder in seinem Innern sprach, erhob sich der glaubenseifrige Priester von seinem einsamen Rastorte und blickte auf die große Stadt, deren neue Religion er umzustürzen gelobt hatte.

„Durch jahrelange geduldige Wachsamkeit," flüsterte er vor sich hin, „ist es mir gelungen, glücklich aus meinem Kerker in den Bergwerken zu entkommen. Nur noch ein wenig mehr List, ein wenig mehr Ausdauer, ein wenig mehr Wachsamkeit und ich werde es noch erleben, durch meine Anstrengungen die verlassenen Tempel Rom's wieder zu bevölkern."

Mit diesen Worten trat er aus dem Garten auf die Straße hinaus. Der heitere Sonnenschein, der ihm Jahre lang fremd gewesen war, strahlte warm auf sein Gesicht, wie um ihn in der Freiheit und der Welt willkommen zu heißen. Die Töne muntern Gelächters erklangen in seinen Ohren, wie um ihn zu den frohen Genüssen des Lebens zurückzulocken; aber der Einfluß der Natur und das Beispiel der Menschen waren für sein einsames Herz jetzt gleich stumm. In den traurigen Einöden desselben herrschte immer noch der Ehrgeiz, welcher aus seiner Jugend die Liebe und aus seinem

Mannesalter die Freundschaft verbannt hatte und bestimmt war, seine Zerstörungssendung damit zu beenden, daß er aus seinem Alter die Ruhe verbannte. Er suchte, grimmig auf Alles, was ihn umgab, starrend, die einsamsten und schattigsten Straßen auf, die Einsamkeit war für sein Herz jetzt eine Nothwendigkeit geworden, der tiefe Abgrund seiner ungetheilten Bestrebungen hatte ihn längst schon für immer von seinen Mitmenschen getrennt. Er dachte, arbeitete und litt allein.

Wenn wir die Jahre unbelohnter Arbeit und durch nichts gemilderter Mühseligkeiten, welche Ulpius am Orte seiner Strafe erlitt, beschreiben, auf dem Tage, der, was auch die Jahreszeit über ihm in der Welt sein mochte, die gleiche wechsellose Bestimmung von Anstrengung und Ermattung mitbrachte, verweilen, die Geschichte der Nächte verzeichnen wollten, in denen der unruhige Schlummer der einen Stunde nur mit dem ermattenden Nachdenken der andern abwechselte, so würden wir ein Gemälde liefern, vor dessen trauriger Eintönigkeit die Aufmerksamkeit des Lesers mit Abscheu zurückschrecken müßte. Es wird hier genügen, wenn wir bemerken, daß der Einfluß derselben Verblendung, welche ihn zur Vertheidigung des angegriffenen Tempels gestählt und zu seinem unüberlegten Versuche der Wiederherstellung des Heidenthums ermuthigt hatte, auch im Stande gewesen war, ihn unter Leiden aufrecht zu erhalten, die stärkere und jüngere Männer für immer darnieder-gedrückt haben würden, ihm den Entschluß, aus der Skla-

Digitized by Google

verei zu entfliehen, eingegeben, und ihn jetzt nach Rom geführt hatte, um ſo alt, verlaſſen und ſchwach er auch war, für die Sache, der er ſich rückſichtslos für immer mit Leib und Seele geweiht, neue Gefahren zu beſtehen und neue Drangſale zu erleiden.

Von ſeiner Verblendung getrieben, war er daher jetzt in eine Stadt gekommen, wo man nicht einmal ſeinen Namen kannte, um ſeinem raſenden Plane treu ſich hülfloſen einzelnen Mann dem Volke und der Regierung eines Kaiſerreiches zu widerſetzen. Während ſeiner Sklavenzeit hatte er, ohne ſeine vorgerückten Jahre zu achten, eine Reihe von Plänen gefaßt, deren allmälige Ausführung ein langes thatkräftiges Leben erfordert haben würde. Er wollte nicht mehr wie bei ſeinem frühern Verſuche in Alexandria den Erfolg ſeiner Abſichten auf einen Wurf ſetzen. Er war jetzt darauf gerüſtet, jahrelang zu wachen und zu warten, zu arbeiten und zu ſinnen, er wollte ſich mit dem ärmlichſten und langſamſten Fortſchritte begnügen, von der geringſten Ausſicht auf endlichen Sieg ermuthigen laſſen.

Dieſem Entſchluſſe zu Folge begann er damit, Alles, was von ſeinen geſchwächten Kräften noch vorhanden war, darauf zu verwenden, ſich vorſichtig durch alle in ſeiner Macht ſtehenden Mittel über die politiſchen, religiöſen und Privatanſichten aller Männer von Einfluß in Rom zu belehren. Wo ſich eine Volksmenge zuſammenfand, begab er ſich unter ſie, um das Geſchwätz des Tages zu hören, wo die Möglichkeit vorhanden war,

Digitized by Google

ein Privatgespräch zu behorchen, wußte er unbemerkt darauf zu lauschen. Er schlich geräuschlos wie ein Schatten und eben so achtsam auf die leichtsinnigen Enthüllungen der Trunkenheit, wie auf die Schmähungen boshafter Sklaven an Wirthshausthüren und Herbergen dienstloser Domestiken umher. Ein Tag verging nach dem andern und immer noch gab er sich seiner Beschäftigung, die, so niedrig sie auch an sich war, doch in seinen Augen durch ihr hohes Ziel veredelt wurde, hin, bis er sich nach einigen Monaten im Besitz eines Vorrathes von unbestimmten und ungenauen Nachrichten sah, welche er als einen kostbaren Schatz in seinem Geiste aufspeicherte. Dann erkundigte er sich nach dem Namen und der Wohnung jedes römischen Edelmannes, der im Verdacht auch nur der gleichgültigsten Anhänglichkeit für die alten Religionsformen stand. Er besuchte die christlichen Kirchen, unterrichtete sich über die Lehrsätze der verschiedenen Sekten und beurtheilte die Wichtigkeit der mit einander streitenden Schismen und erlangte diese Sammlung von heterogenen Thatsachen unter den vereinigten Nachtheilen der Armuth, Einsamkeit und des Alters, wobei er in Bezug auf seinen Lebensunterhalt von dem geringsten öffentlichen Almosen und auf sein Obdach von den ärmlichsten öffentlichen Freistätten abhing.

Jeder Schluß, welchen er aus allem, was er erfuhr, zog, nahm den sanguinischen Charakter der verderblichen Selbsttäuschung an, welche sein ganzes Leben

Digitized by Google

verbittert hatte. Er glaubte, daß die Zwistigkeiten, welche er in der Kirche erblickte, über kurz oder lang die Vernichtung des Christenthums selbst zur Folge haben würden, daß, wenn eine solche Periode eintrete, das Publikum nur der Leitung eines höhern Geistes bedürfe, um wieder zu seiner alten Religion zurückzukehren, und daß es, um die Grundlage einer solchen erwünschten Revolution zu errichten, für ihn nothwendig sei, so unmöglich es auch in seiner gegenwärtigen, entwürdigten Stellung erscheinen möge, Zutritt bei den unzufriedenen Edelleuten von Rom zu erlangen und das Geheimniß zu entdecken; über sie einen Einfluß zu gewinnen, der ihn in den Stand setzen konnte, sie mit *seinem* Enthusiasmus zu erfüllen und mit *seiner* Entschlossenheit anzufeuern. Es waren schon noch größere Schwierigkeiten als diese von andern Männern überwunden worden; es hatten schon früher einzelne Individuen Revolutionen bewirkt. Die Götter würden ihn begünstigen, seine eigne Schlauheit ihn beschützen. Nur noch ein wenig mehr Geduld — noch ein wenig mehr Entschlossenheit und er konnte trotz aller seiner Unglücksfälle noch immer des Erfolgs gewiß sein.

Um diese Zeit hörte er zuerst während seiner Forschungen von einem unbekannten Manne, der sich plötzlich erhoben hatte, um eine Revolution in der christlichen Kirche zu bewirken, deren erklärter Zweck es war, die neue Religion gerade von der Ausartung zu befreien, auf deren Fortschreiten alle seine Hoffnungen des

Digitized by Google

Triumphes beruhten. Man ſagte, daß dieſer Mann ſchon ſeit einiger Zeit mit ſeinen Reformationsarbeiten beſchäftigt ſei, aber die Schwierigkeiten der Aufgabe, welche er ſich geſtellt, ihn bisher verhindert habe, die Notorität zu erlangen, welche zur erfolgreichen Ausführung ſeiner Pläne weſentlich war. Sobald Ulpius dieſes Gerücht vernahm, ſchloß er ſich ſofort den Wenigen an, die den Predigten des neuen Redners beiwohnten, und hörte jetzt genug, um ſich zu überzeugen, daß er den entſchloſſenſten Eiferer für das Chriſtenthum, den es in Rom gab, vor ſich habe. Das Vertrauen dieſes Mannes zu gewinnen, jeden Verſuch, den er in ſeinem neuen Berufe machen könnte, zu vereiteln, ſein Anſehen bei ſeinen Zuhörern zu vernichten und ſeine perſönliche Sicherheit dadurch zu bedrohen, daß er deſſen mächtigen Feinden in der Kirche ſeine innerſten Geheimniſſe verrieth, waren Entſchlüſſe, welche der Heide augenblicklich als von ſeinem Glauben gefordert, annahm.

Von dieſen Augenblicke an ergriff er jeden Anlaß, die Aufmerkſamkeit des neuen Reformators auf ſich zu lenken, und wurde endlich für ſeine Schlauheit und Ausdauer dadurch belohnt, daß ihn der verdachtloſe, wohlthätige Numerian als einen frommen Bekehrten zu dem Chriſtenthume der Urkirche in ſein Haus aufnahm.

Sobald der hinterliſtige Heide erſt unter Numerian's Dache eingerichtet war, erblickte er in der Tochter des Chriſten ein Werkzeug, welches in ſeinen unſkrupulöſen Händen vortrefflich geeignet war, ſeinem phanta-

Digitized by Google

ſtiſchen Plan das Ohr eines der beſtehenden Religion abgeneigten Römers von Macht und vornehmem Stande zu verſchaffen.

Unter den Patriziern, mit deren chriſtenfeindlichem Charakter ihn das Gerücht bekannt gemacht hatte, befand ſich auch Numerian's Nachbar, der Senator Vetranio. Für einen ſolchen Mann, der durch ſein üppiges Leben berühmt war, würde ein Mädchen von der Schönheit Antoninen's eine hinreichend große Beſtechung ſein, um ihn in den Stand zu ſetzen, jedes nöthige Verſprechen als Belohnung für ihren Verrath, ſo lange ſie ſich noch unter dem Schutze des väterlichen Daches befand, zu erpreſſen. Außer dieſem Vortheile, welchen ihm ihr Verderben bringen würde, hatte er noch die Gewißheit, daß ihr Verluſt Numerian ſo tief berühren mußte, daß er wenigſtens auf eine Zeitlang unfähig wurde, ſeine Arbeiten in der Sache des Chriſtenthums fortzuſetzen. In dieſer verabſcheuungswürdigen Abſicht befeſtigt, erwartete alſo der mitleidsloſe Prieſter geduldig den Augenblick zum Beginn ſeiner Ränke. Er wachte nicht umſonſt, das Opfer, Antonina, fiel unſchuldiger Weiſe gerade in die Schlinge, welche er ihr vorbereitet hatte, als ſie zum erſten Male auf die Klänge von Vetranio's Laute horchte und ihrem verrätheriſchen Hüter geſtattete, ihr Freund zu werden, der ihren Ungehorſam vor ihrem Vater verbarg. Nach dieſem erſten verderblichen Schritte brachte jeder Tag die Pläne des Ulpius ihrem Gelingen näher. Die lange geſuchte Zuſammen-

Digitized by Google

kunft mit dem Senator wurde endlich erlangt, die auf der einen Seite gebieterisch geforderte Zusage, wie wir bereits erzählt haben, von der andern sorglos angenommen, der Tag, welcher den Ränken des Verräthers Erfolg und den Verrathenen Schmach bringen sollten, angesetzt und das kalte Herz des Fanatikers erwärmte sich wieder unter der Berührung der Freude. Es kam ihm nie in den Sinn, die bindende Kraft seiner Abrede mit Vetranio in Zweifel zu ziehen. Er ahnete nicht, daß ihm der mächtige Senator mit vollkommener Straflosigkeit den unausführbaren Beistand, welchen er als seine Belohnung verlangt hatte, verweigern und ihn als einen unwissenden Tollhäusler aus seiner Palastthüre werfen lassen könne. Er glaubte fest und aufrichtig, daß Vetranio mit seiner Bereitwilligkeit zum Gelingen seiner verbrecherischen Absichten beizutragen, so zufrieden und von der Aussicht auf den Ruhm, welchen den Erfolg in dem großen Unternehmen erwarten würde, so geblendet sei, daß er sich gern an die Erfüllung seines Versprechens gebunden halten würde, wann auch immer sie von ihm verlangt werden würde.

Unterdessen hatte das Werk bereits begonnen. Numerian wurde selbst jetzt schon auf seine Anregung von den Spionen der eifersüchtigen, rücksichtslosen Kirche beobachtet, Fehden, Schismen, Verräthereien und Zwistigkeiten herrschten in den christlichen Reihen. Alles vereinigte sich, um es gewiß zu machen, daß die Zeit nahe sei, wo durch seine Anstrengungen und die Hülfe

des befreundeten Senators die Wiederherstellung des Heidenthums gesichert werden könne.

Trotz der größesten Verschiedenheit der Handlungsweise und des Planes herrschte doch eine seltsame, räthselhafte Analogie zwischen der jetzigen Lage von Ulpius und Numerian. Der Eine war bereit für den Tempel, der Andere für die Kirche das Märtyrerthum zu erleiden. Beide waren Enthusiasten in einer unwillkommenen Sache, Beide hatten mehr als den sonst auf ein Leben fallenden Antheil von Bekümmerniß erlitten und Beide waren alt und schritten unwiderbringlich von ihren verbleichenden Aussichten auf Erden auf die sie in dem unbekannten Jenseits erwartende ewige Zukunft zu.

Hier hört aber die Aehnlichkeit zwischen ihnen auf.

Der leitende Grundsatz der Handlungen des Christen war aus der Gottheit, welcher er diente, gezogen, die Liebe; der des Heiden, aus dem ihn vernichtenden Aberglauben entsprungen, der Haß. Der Eine arbeitete für die Menschheit, der Andere für sich und so konnten die auf das allgemeine Gute gegründeten, durch gute Thaten genährten und edel auf ein großes Ziel gerichteten Bestrebungen ihn zu Unvorsichtigkeiten verleiten, aber nie zum Verbrecher herabwürdigen, die Heiterkeit seines Lebens trüben, ihn aber nie der Hoffnung berauben. Der Ehrgeiz des Ulpius dagegen entsprang aus Rache, war auf Zerstörung gerichtet, forderte Grausamkeit von seinem Herzen und Hinterlist von seinem Geiste,

Digitized by Google

und spottete seiner zum Lohn für seine Dienste abwechselnd mit Täuschung und Verzweiflung.

* * *

Und nun, ehe wir weiter gehen, wollen wir den einsamen alten Mann, dessen Priesterthumsgeschichte zu Ende gelangt ist, betrachten, wie er in dem dunkeln Zufluchtsorte, nach welchem er sich begab, als sein Opfer aus seinen Augen verschwunden war und das Bruchstück ihrer zerbrochenen Laute auf ihr Gemach getragen hatte, dessen Reinheit zu beschmutzen er sich nicht scheute — über seine mitleidlosen Pläne nachdenkt. Stellen wir uns ihn in seiner Kindheit vor, wie er gelehrig und liebevoll, lernbegierig und freudig gehorsam, mit allen Fähigkeiten des Guten begabt, mit allen Eigenschaften zum Glücke versehen, frisch aus den Händen des Schöpfers kam — und dann wollen wir ihn in seinem Alter anblicken, wie er durch die Einmischung der Menschen verdorben worden ist.

Seht, wie er allein da sitzt, wie keine Kinder um seine Kniee spielen, wie keine Erinnerung an vergangene Liebe und Freundlichkeit seine düstere Gegenwart vergoldet, keine wachsamen Freunde, keine himmelsgeborenen Bestrebungen die Schrecken der Todesaussichten zerstreuen, welche sich bereits auf ihn niedersenken. Der verkrümmte, schwankende Körper ist durch viele Länder gereist, aber nie zu einer Sendung des Guten ausgegangen, die strengen, trüben Augen haben in Zorn geglüht

Digitized by Google

und in Verachtung gefunkelt, aber Jahre sind vorübergegangen und kein Mitleid hat sie erreicht, keine Thränen haben in ihren eingesunkenen Höhlen gestanden. Selbst jetzt noch hält, wenn er nach dem Himmel hinaufblickt, der auf seinen verwelkten Wangen zitternde Mondschein keinen Verkehr mit seinem liebeleeren Herzen und das sich über ihm ausbreitende Firmament ist, trotz des schönen, durchsichtigen, reichen, nächtlichen Schattens, womit es geziert, für seinen achtlosen Geist bedeutungsleer und ohne Sprache. Seine Gedanken richten sich auf vergangene Verletzungen und künftige Rache, auf die Verrätherei, deren Beginn die Morgendämmerung bezeichnen soll, auf den vertrauensvollen Vater und die unschuldige Tochter, deren Glück er auf das Gebot der schlimmen Verblendung, die auf lebenslang seine bessern Eigenschaften gefangen genommen hat, ohne Bedauern zum Scheitern bringen kann. So ist er jetzt mit Herz und Seele an seinen monströsen Zweck festgekettet, an Körper eine Ruine und an Geist eine Mißgestalt. Die Erziehung, welche seine Kindheit irre geleitet, die Bestrebungen, welche seine Jugend getäuscht, und der Ehrgeiz, der sein Mannesalter entwürdigt hat, haben ihr Werk vollendet; und jetzt ebnet das Greisenalter des Verbrechens schnell den Pfad zu der letzten Folge von jenem Allen — dem Tode der Verzweiflung.

Digitized by Google

Kapitel V.

Das Schlafgemach.

Es iſt jetzt Zeit in unſerm Berichte, über die ereignißreiche Nacht, welche durch die Zerſtörung von Antonina's Laute und die Verſchwörung gegen Antonina's Ehre bezeichnet wurde, zu ſchreiten.

Die Thore von Petranio's Palaſt waren geſchloſſen und jedes Geräuſch in demſelben verſtummt. Das Gaſtmahl war vorüber, der Triumph der Nachtigallenſauce gefeiert, und ſchon dämmerte der Morgen am öſtlichen Himmel herauf, als der Lieblingsdiener des Senators, der Freigelaſſene Carrio, den Fenſterladen des Pförtnergemachs, wo er ſeit dem Schluſſe des Mahles genickt hatte, zurückwarf und träge auf die Straße hinausſchaute. Das matte, ſchwache Licht der Dämmerung verſtärkte ſich jetzt allmälig auf der einſamen Gaſſe und den Mauern der hohen Häuſer. Von den Müſſiggängergruppen der unterſten Klaſſe, die ſich am Abend vorher auf der Straße verſammelt hatten, um die wohlriechenden Düfte einzuathmen, welche aus Petranio's Küchen auf-

Digitized by Google

ſtiegen, war nicht ein einziges Mitglied mehr vorhanden. Männer, Weiber und Kinder hatten ſich längſt ſchon entfernt, um ein Obdach zu ſuchen, wo ſie es finden konnten, und ihre mageren Leiber mit Dem, was ihnen freigebig von den gröberen Ueberbleibſeln des Feſtmahls zu Theil geworden war, zu mäſten. Die geheimnißvolle Einſamkeit und Ruhe des Tagesanbruchs in einer großen Stadt waltete über Allem. Ohne jedoch von der eigenthümlichen ernſten Anziehungskraft Deſſen, was er in dieſem Augenblicke ſah, beeinflußt zu werden, ließ ſich der Freigelaſſene gegen die ihn anwehende friſche Morgenluft in kräftigen Ausdrücken des Unwillens aus, und wagte es ſogar, in leiſeren Tönen gegen die unbehagliche Laune ſeines Herrn ſich nach einem Gaſtmahle mit der Morgendämmerung aufwecken zu laſſen, loszuziehen. Carrio wußte jedoch viel zu gut, wie nöthig es war, den erhaltenen Befehlen auf das Unbedingteſte zu gehorchen, um ſich noch länger den angenehmen Verſuchungen der Ruhe hinzugeben. Er gähnte daher noch ein paar Mal, rieb ſich die Augen, überließ ſich noch auf einige Momente dem Genuſſe des Klagens und machte ſich dann ernſtlich auf, um die nach dem Innern des Palaſtes führenden Gänge zu durchſchreiten und Petranio ohne weiteren Verzug aufzuwecken.

Er war erſt ein paar Schritte weit gekommen, als eine mit goldenen Buchſtaben auf ein blaues Bret geſchriebene und an die Wand neben ihm gehängte Ankündigung ſeine Aufmerkſamkeit erregte. Dieſe öffentliche

Digitized by Google

Anzeige, welche seine Schritte schon beim ersten Tritte hemmte und zur besondern Erbauung aller Einwohner von Rom bestimmt war, lautete folgendermaßen:

„Heute und die nächsten zehn Tage wird unser Patron durch seine Geschäfte von Rom fern gehalten."

Hiermit war die Mittheilung zu Ende, ohne sich auf Einzelnheiten einzulassen. Sie war in Uebereinstimmung mit der behaglichen Mode der Zeit aufgehangen worden, um sofort während der Abwesenheit des Senators alle Nachfragen zu beantworten. Obgleich das Färben des Bretes, das Schreiben der Buchstaben und die Abfassung des Satzes das Werk seines eigenen Scharfsinns gewesen waren, konnte es der wackere Carrio doch nicht über sich gewinnen, an der Proklamation vorbeizugehen, ohne ihre Pracht von Neuem zu bewundern.

Eine Zeitlang stand er da und betrachtete sie mit demselben Ausdrucke hoher, selbstgefälliger Zufriedenheit, welchen wir in unsern modernen Zeiten das Gesicht eines Kenners vor einem seiner alten Gemälde, das er für ein Spottgeld gekauft hat, erhellen oder über die freundlichen Züge eines Manufakturwaarenhändlers aufdämmern sehen, wenn er von der Straße aus des Morgens die neu in seinen Ladenfenstern getroffene Anordnung betrachtet.

Alles hat jedoch seine Grenzen, selbst die Zufriedenheit des Menschen mit den Beweisen seiner Geschicklichkeit; in dem Geiste des verständigen Carrio lebten also

Digitized by Google

nach langer Beſichtigung der Anzeige einige ſchwache Ideen von der Nothwendigkeit, ſofort den Befehl ſeines Herrn zu erfüllen, wieder auf, und riethen ihm, ſeine Schritte eiligſt den Schlafgemächern des Palaſtes zuzulenken.

Höchlichſt verwundert, welche neue Laune den Senator bewogen haben möge, Rom mit Tagesanbruch zu verlaſſen — denn Vetranio hatte Niemandem den Zweck ſeiner Abreiſe mitgetheilt — trat der Freigelaſſene leiſe in das Schlafgemach ſeines Herrn. Er zog die faltenreichen ſeidenen Vorhänge, die aus den Händen von marmornen Grazien und Amoretten über und um das Ruhebett herabhingen, bei Seite, aber die Statuen umſtanden ein leeres Lager. Vetranio war nicht da.

Jetzt trat Carrio in das Badegemach. Das wohlriechende Waſſer dampfte in ſeinem langen Marmorbecken, die weichen Umhüllungstücher lagen zum Gebrauche bereit da. Der dienſtthuende Sklave wartete mit ſeinem Badegeräth ſchlaftrunken an ſeiner gewohnten Stelle, aber auch hier erblickte man kein Zeichen von der Gegenwart des Herrn. Einigermaßen verblüfft ſah der Freigelaſſene in mehreren andern Gemächern nach. Er fand Gäſte, Tänzerinnen, Schmarozer, Dichter, Maler — eine bunte Menge — alle Arten von Schlafzimmern erfüllend und friedlich die Wirkungen des Weines, den ſie beim Banket getrunken hatten, verſchlafend, aber der Hauptgegenſtand ſeiner Forſchungen war immer noch nicht zu erſchauen. Endlich fiel es ihm ein, daß der

Digitized by Google

Senator in einem Uebermaße von gaſtfreundlichem Enthuſiasmus noch einen bevorzugten Gaſt an der Feſttafel bewirthen könne.

Er blieb an einer geſchnitzten Thür ſtehen, die an dem einen Ende einer geräumigen Halle halb offen ſtand, ſtieß ſie auf und trat haſtig in das Speiſezimmer.

In dieſem Gemache, welches, ſo weit es das Auge unterſcheiden konnte, eine graziöſe, maleriſche Verwirrung zeigte, herrſchte ein mildes, üppiges Dämmerlicht. Von den verſchiedenen Lampen, die in allen möglichen Formen von der Decke herabhingen, brannten nur noch wenige. Diejenigen, welche noch unverlöſcht waren, verbreiteten jedoch eine ſanfte Helle, welche vortrefflich geeignet war, die Gegenſtände in ihrer unmittelbaren Nähe hervortreten zu laſſen. Die goldenen Guirlanden und alabaſternen Gefäße mit Wohlgerüchen, welche während des Bankets vor den Gäſten von der gemalten Decke herabgehangen hatten, befanden ſich noch an ihren Plätzen.

Auf dem maſſiven, mit Silber eingelegten Ebenholztiſche lagen noch in der wildeſten Verwirrung Ueberbleibſel von gaſtronomiſchen Delikateſſen, groteskes Speiſegeſchirr, Blumenvaſen, Muſikinſtrumente und Kryſtallwürfel umher, während ſich über Alles die ſchimmernde Schüſſel erhob, die die von den Gäſten verzehrten Nachtigallen enthalten hatte, und um ſie her die vier goldenen Amoretten, aus welchen die köſtliche Erfindung der Nachtigallenſauce auf ſie herabgeſprudelt war.

Digitized by Google

Außerhalb der violetten und rosenfarbigen Ruhebetten, die den Tisch umgaben, bemerkte man noch auf einige Schritte weit die wohlriechenden, buntgefärbten Pulver, welche auf dem Marmorfußboden gestreut worden waren. Ueber diesen Punkt hinaus ließ sich aber nichts mehr deutlich erkennen. Das Auge schweifte die Seiten des herrlichen Gemaches hinab und ließ undeutlich prächtige Draperien, kostbare Statuen und Marmorsäulen erkennen, aber nichts genau unterscheiden, bis es die halb offenen Fenster erreichte und auf dem frischen, thauigen Grün ruhte, welches jetzt in dem schattigen Garten erkennbar zu werden begann. Dort erhoben sich im Morgenwinde flüsternd, auf jeder Nadel mit reiner, willkommener Feuchtigkeit belastet die schlanken Pinien, welche die Wiederkehr der schönen, unsterblichen Jugend des neuen Tages bewillkommneten und einen tadelnden Kontrast mit den erschöpften Lockungen der Ueppigkeit und den kleinlichen Kunstgegenständen bildeten, mit denen die Tische der Speisehalle überdeckt waren.

Nach einer hastigen Umschau im Zimmer schien der Freigelassene auf dem Punkte zu stehen, es in Verzweiflung zu verlassen, als das Geräusch einer fallenden Schüssel, dem einige halb unterdrückte, verwirrte Schreckensrufe folgten, in sein Ohr drangen. Er näherte sich wieder dem Speisetische, putzte eine in der Nähe hängende Lampe, nahm sie in die Hand und begab sich nach der Seite des Zimmers, von welcher das Geräusch ausgegangen war. Ein häßlicher, kleiner Neger, der in

Digitized by Google

komiſchem Schreck einen eben an ſeiner Seite herabgeſtürzten, halb mit Brod angefüllten ſilbernen Backofen anſtarrte, war der erſte Gegenſtand, welchen er entdeckte. Einige Schritte von dem Neger entfernt ruhte ein ſchöner, mit Weinlaub und Epheu bekränzter Knabe noch neben ſeiner Lyra in Schlummer verſunken und noch weiter hin lag auf einem ſeidenen Ruhebett der Gegenſtand der Forſchung des Freigelaſſenen, der vornehme Erfinder der Nachtigallenſauce in einem unruhigen Schlafe.

Unmittelbar über dem ſchlummernden Senator hing deſſen Portrait, auf welchem er beſcheiden dargeſtellt war, wie er mit Hülfe Minerva's den Gipfel des Parnaß erſtieg, während die neun Muſen erfreut um ihn her ſtanden. Zu ſeinen Füßen ruhte eine prächtige weiße Katze, deren Kopf in der üppigen Trägheit der Sättigung auf dem Rande einer goldenen, halb mit in Milch gekochten Mäuſen angefüllten Untertaſſe lag.

In Petranio's verſchobener Kleidung und erbitztem Geſicht war das unzweifelhafteſte Zeugniß der nächtlichen Orgie zu erblicken. Einige Minuten lang ſtand der wackere Carrio unſchlüſſig da, ob er ſeinen Herrn aufwecken ſolle oder nicht, entſchied ſich jedoch endlich dafür, den erhaltenen Befehlen zu gehorchen und den Schlaf des vor ihm liegenden Genußmenſchen zu ſtören.

Zu dieſem Zwecke war es nöthig, die Hülfe des Sängerknaben anzuſprechen, da Petranio die Ueppigkeit ſo weit verfeinerte, daß er ſeinen Dienern verboten hatte,

Digitized by Google

ihn auf irgend eine andere Weiſe als durch die Vermittelung von Muſik aufzuwecken.

Mit einiger Schwierigkeit wurde der Knabe hinreichend ermuntert, um den von ihm verlangten Dienſt zu begreifen. Eine Zeitlang ertönten die Klänge der Lyra vergeblich. Endlich als die Melodie einen lauteren und kriegeriſcheren Charakter annahm, ſchlug der ſchlafende Patrizier langſam die Augen auf und blickte noch halb bewußtlos um ſich.

„Mein geehrter Gönner,“ ſagte der höfliche Carrio in entſchuldigenden Tönen, „hat geboten, daß ich ihn mit der Dämmerung aufwecken ſolle. Der Tag iſt bereits angebrochen.“

Als der Freigelaſſene ſchwieg, richtete ſich Petranio von dem Ruhebette auf, verlangte ein Becken mit Waſſer, tauchte ſeine Finger in die erfriſchende Flüſſigkeit, trocknete ſie zerſtreut an den langen ſeidenen Locken des neben ihm ſtehenden Sängerknaben, blickte nochmals um ſich, wiederholte fragend mehrere Male das Wort: Tagesanbruch! und ſank ſanft auf ſein Lager zurück.

Wir müſſen zu unſerm Leidweſen geſtehen, daß der Erfinder der Nachtigallenſauce ziemlich betrunken war.

Es trat eine kurze Pauſe ein, während welcher der Freigelaſſene und der Sängerknabe einander verblüfft anſahen. Endlich begann der Eine ſeine Entſchuldigungsrede und der Andere ſeine Melodie auf der Lyra von Neuem. Nach einiger Zeit öffneten ſich wieder träge die Augen Petranio's und diesmal begann er zu ſprechen

Digitized by Google

— aber ſeine Gedanken, wenn ſie Gedanken zu nennen waren, beſchäftigten ſich noch gänzlich mit den Tiſchgeſprächen des Bankets der vergangenen Nacht.

„Die alten Egypter — reizende, muntere Camilla — waren ein weiſes Volk!“ murmelte der Senator ſchläfrig, „und ich ſelbſt ſtamme von den alten Egyptern ab und halte daher die Katze in Deinem Schoße und alle übrigen Katzen in hoher Verehrung. Herodot — ein Geſchichtsſchreiber, deſſen Werke ich mit einer gewiſſen Zufriedenheit öffentlich für gut erkläre — theilt uns mit, daß, wenn in der Wohnung eines alten Egypters eine Katze ſtarb, der Eigenthümer ſich zum Zeichen der Trauer die Augenbraunen abraſirte, das ſelige Thier in einem geweihten Hauſe einbalſamirte und es zum Begräbniß nach einer bedeutenden Stadt von Unteregypten, Namens Bubaſtis brachte, — ein egyptiſches Wort, welches, wie ich entdeckte, das Grab aller Katzen bedeutet, woher man ſich kaum irren kann, wenn man annimmt —“

Hier verließ den Sprecher plötzlich das Gedächtniß und die Worte, und Carrio, der die Rede ſeines Herrn über die Katzen mit der vollkommenſten Gravität angehört hatte, benutzte ſofort die ihm jetzt gebotene Gelegenheit wieder zu ſprechen.

„Der Wagen, welchen es meinen Patron gefallen hat zu beſtellen, um ihn nach Aricia zu bringen —“ ſagte er mit ſtarkem Nachdruck auf den Ortsnamen, „ſteht jetzt an der Privatthür des Palaſtgartens bereit.“

Digitized by Google

Als der Senator das Wort Aricia hörte, ſchien plötzlich ſein Erinnerungs- und Wahrnehmungsvermögen zurückzukehren.

Unter der hohen Klaſſe von Trinkern, welche bis zum Punkte des vollſten Genuſſes zechen und wiſſenſchaftlich vor der vollkommenen Vergeſſenheit anhalten können, nahm Petranio eine erhabene Stelle ein. Der Wein, welchen er im Laufe der Nacht getrunken, hatte ſein Gedächtniß in Unordnung gebracht und ſeine Selbſtbeherrſchung ein wenig geſtört, ihn aber nicht ſeines Verſtandes beraubt. Selbſt in ſeinen Ausſchweifungen war nichts Plebejeſches zu finden. Er ließ der Kunſt und Verfeinerung bis in ſeine Orgien die Herrſchaft.

„Aricia — Aricia — ſprach er vor ſich hin — ach, die Villa, die mir Julia, als ich in Ravenna war, geliehen hat! Die Freuden der Tafel müſſen auf einen Augenblick das Bild meiner ſchönen Schülerin aus früherer Zeit verdunkelt haben, das ſich jetzt wieder vor mir belebt, indem Amor die Herrſchaft, welche Bachus an ſich geriſſen hatte, wieder übernimmt.“

„Vortrefflichſter Carrio,“ fuhr er zum Freigelaſſenen gewendet fort, „Du haſt vollkommen Recht gethan, mich aufzuwecken. Zögere keinen Augenblick weiter, mein Bad bereiten zu laſſen, ſonſt wird mein Ungeheuer Ulpius, der König der Verſchwörer und der Hoheprieſter alles Geheimnißvollen, umſonſt auf mich warten! — Und Du, Glyco,“ fügte er hinzu, als ſich Carrio entfernt hatte, „kleide Dich zu einer Reiſe an

und warte mit meinem Wagen an der Gartenthüre. Du wirst mich auf meiner Fahrt nach Aricia begleiten müssen. Zuerst aber, mein begabter und geschätzter Sänger, laß Dich für die harmonische Symphonie, welche mich so eben erweckt hat, belohnen. Welchen Rang unter meinen Musikern nimmst Du jetzt ein, Glyco?"

„Den fünften," antwortete der Knabe.

„Bist Du gekauft oder in meinem Hause geboren?"

„Weder das Eine noch das Andere, sondern Dir durch Getas Testament zugefallen," entgegnete der freudig bewegte Glyco.

„Ich befördere Dich," fuhr Petranio fort, „zu den Rechten und der Besoldung des ersten Ranges meiner Musiker, und gebe Dir zum Beweise meiner fortdauernden Gunst diesen Ring. Zur Vergeltung für diese Gefälligkeit wünsche ich, daß Du Alles, was meine bevorstehende Reise betrifft, geheim hältst, Deine sanftesten Töne anwendest, um das Ohr eines jungen Mädchens, welches uns begleiten wird, zu erfreuen — ihre Schrecken zu beruhigen, wenn sie sich fürchtet, ihre Thränen zu trocknen, wenn sie weint, und endlich Deine Stimme und Laute unabläßig zu üben, um den Namen Antonina mit den lieblichsten Harmonieen, welche Dir Deine Phantasie eingeben kann, zu verbinden."

Petranio sprach diese Worte mit einem behaglichen, wohlwollenden Lächeln, blickte selbstgefällig auf die ihn umgebende üppige Verwirrung und verfügte sich dann

Digitized by Google

nach dem Bade, welches ihn auf seinen nahen Triumph vorbereiten sollte.

Unterdessen trug sich ein Auftritt von ganz anderer Natur an Numerians Gartenthür zu.

Hier waren keine Sängerknaben, keine Freigelassenen, keine verstreuten, reichen Schätze zu blicken — hier zeigte sich nur die einsame Mißgestalt des Ulpius halb unter den Bäumen verborgen, während er an dem bestimmten Posten wartete.

Als die Zeit verstrich und Vetranio sich immer noch nicht zeigte, begann den Heiden seine Fassung zu verlassen. Er ging rastlos auf dem weichen, bethauten Grase hin und her, rief zuweilen in leisen Tönen seine Götter an, die säumenden Schritte des ausschweifenden Patriziers zu beschleunigen, der das Werkzeug werden sollte, um dem Tempel die Anbetung früherer Tage wieder zu geben, verwünschte dann das leichtsinnige Zögern des Senators, oder jubelte über die Verrätherei, durch welche, wie er wahnsinnig glaubte, endlich sein Ehrgeiz befriedigt werden sollte, fortwährend aber, was auch seine Worte oder Gedanken sein mochten, zu demselben Gipfel von wüthendem, fanatischem Enthusiasmus aufgeregt, der ihn zur Vertheidigung seiner Götterbilder in Alexandria gestärkt und gegen jahrelange Qualen und Mühseligkeiten während seiner Sklaverei in den spanischen Kupferminen gestählt hatte.

Die kostbaren Augenblicke eilten unwiderbringlich vorwärts. Seine Ungeduld verwandelte sich schnell in

Digitized by Google

Wuth und Verzweiflung und er ſtrengte ſeine Augen zum letzten Male an, um nach den Palaſtgärten zu ſchauen, wo er endlich in der Ferne unter den Bäumen ein weißes Gewand erblickte.

Vetranio kam eiligen Schrittes auf ihn zu.

Durch ſein Bad neugeſtärkt, war in dem Gehirn des Senators von dem nächtlichen Feſte außer ſeiner Aufheiterung keine Spur mehr zurückgeblieben. Wenn nicht eine kleine Unſicherheit in ſeinem Gange und eine ungewöhnliche Bedeutungsloſigkeit in ſeinem Lächeln erſchienen wäre, ſo hätte der galante Gaſtronom jetzt dem aufmerkſamſten Beobachter von dem Einfluſſe berauſchender Getränke gänzlich frei vorkommen können. Er ſchritt, in ſtrahlendem Triumph zur Eroberung bereit, auf die Stelle zu, wo ihn Ulpius erwartete, und wollte eben den Heiden mit der ſatyriſchen Vertraulichkeit anreden, die bei den römiſchen Edelleuten in ihrem Verkehr mit dem Volke ſo an der Tagesordnung war, als ihn der Gegenſtand ſeiner beabſichtigten Scherzreden ſtreng unterbrach und eher in Tönen des Befehles, als des Rathes ſagte:

„Schweig! wenn Du willſt, daß Dir Deine Abſicht gelingen ſoll, ſo folge mir, ohne ein Wort zu ſprechen.“

In der Stimme des Greiſes, ſo leiſe, zitternd und heiſer ſie auch war, lag beim Ausſprechen dieſer Worte etwas ſo Strenges und Entſchloſſenes, daß der kühne,

Digitized by Google

zuverſichtliche Senator inſtinktmäßig ſchwieg, als er ſeinen ſtrengen Führer in Numerian's Haus folgte.

Ulpius vermied den regelmäßigen Eingang, welcher zu dieſer frühen Morgenſtunde nothwendiger Weiſe geſchloſſen war und führte den Patrizier durch ein kleines Pförtchen in das unterirdiſche Gemach oder vielmehr Nebengebäude, welches in ſeinen Muſeſtunden ſein gewöhnlicher, wiewohl unbehaglicher Zufluchtsort war, und welches die übrigen Mitglieder der Haushaltung des Chriſten faſt nie betraten.

Von der niedrigen, gewölbten Ziegeldecke dieſes Raumes hing eine irdene Lampe herab, deren kleines, zitterndes Licht die Ecken deſſelben in völliger Dunkelheit ließen. Die dicken von der Mauer einwärts gehenden Strebepfeiler zeigten, durch ihr Hervorragen ſichtbar geworden, auf ihrer Oberfläche rohe Darſtellungen von Götzen und Tempeln, die mit Kreide gezeichnet und mit ſeltſamen, geheimnißvollen Hieroglyphen bedeckt waren. Auf einem zum Tiſche dienenden Steinblocke lagen einige Bruchſtücke von Statuetten, die Vetranio als früher zu den alten Darſtellungen heidniſcher Götter gehörig erkannte.

Auf den Seiten des Tiſches ſelbſt ſtanden in lateiniſchen Schriftzügen die beiden Worte: „**Serapis**“ „**Macrinus**“ und an ihrem Fuße lagen einige beſchmutzte, zerriſſene Leinwandſtücke, deren Geſtalt, Größe und Farbe immer noch genug von ihrer frühern Eigenthümlichkeit bewahrte, um Vetranio zu überzeugen, daß

Digitized by Google

ſie einſt ein heidniſches Prieſtergewand geweſen waren. Weiter als dies gingen die Beobachtungen des Senators nicht, denn die ſchwüle, faſt mephytiſche Atmoſphäre des Ortes begann ihn bereits unangenehm zu berühren. Er fühlte eine erſtickende Empfindung in ſeiner Kehle, und einen Schwindel in ſeinem Kopfe, der erquickende Einfluß ſeines vor Kurzem genommenen Bades verflog ſchnell. Die Dünſte des Weines, welchen er über Nacht getrunken hatte, waren keineswegs, wie er ſich vorgeſtellt, vollſtändig zerſtreut und ſtiegen ihm wieder zu Kopfe. Er mußte ſich an den ſteinernen Tiſch lehnen, um ſein Gleichgewicht zu bewahren und forderte ſchwach den Heiden auf, ſein Verweilen an dieſem erbärmlichen Orte abzukürzen.

Ohne von dem Verlangen des Senators auch nur Notiz zu nehmen, verwiſchte Ulpius ſchnell die Zeichnungen auf den Strebepfeilern und die Inſchriften auf den Tiſchen. Hierauf ſammelte er die Statuenbruchſtücke und Leinwandfetzen und legte ſie in einen Verſteck im Winkel des Kellergemachs nieder. Sobald dies geſchehen war, kehrte er zu dem Steine zurück, an welchen ſich Vetranio noch immer ſtützte, und betrachtete den Senator einige Minuten lang ſchweigend mit feſtem, ernſtem, durchdringendem Blicke.

Ein dunkler Verdacht, daß er ſich in die Hände eines Böſewichts geliefert, der einen verbrecheriſchen Plan in Bezug auf ſeine Sicherheit oder Ehre ausgeheckt habe, begann in dem verwirrten Gehirn des Senators

Digitized by Google

aufzusteigen, als er sich widerwillig der durchdringenden Forschung der Blicke des Heiden unterwarf. In diesem Momente öffneten sich, jedoch langsam, die welken Lippen des alten Mannes und er begann zu sprechen.

Ob Ulpius Muth beim Gedanken an sein heimtückisches Vorhaben zum ersten Male seit seinem Bekanntwerden mit dem Senator sank, als er in Vetranio's unruhiges Gesicht blickte und dessen schwankende Haltung bemerkte, oder ob die Annäherung des Augenblickes, welcher von nun an, wie er sich einbildete, Vetranio zu seinem Gehülfen und Verbündeten stempeln mußte, einen so mächtigen Eindruck auf seinen Geist übte, daß er der Bewegung desselben instinktmäßig, durch die natürliche Vermittelung von Worten, Luft zu machen suchte, dies zu untersuchen, würde nutzlos sein. Was aber auch seine Beweggründe zum Sprechen sein mochten, so legte jedenfalls der eindringliche Ernst seines Wesens genügendes Zeugniß von der Tiefe und Fülle seiner Empfindungen ab, als er den Senator folgendermaßen anredete:

„Ich habe mich der Dienstbarkeit in einem Christenhause unterworfen, ich habe die Befleckung durch das Gebet eines Christen erlitten, um den Beistand Deiner Macht und Stellung zu erlangen, wenn die Zeit zu ihrer Anwendung kommen würde. Die Stunde ist jetzt erschienen, wo mein Theil der Bedingungen unseres Bündnisses erfüllt werden soll, die Stunde wird noch

kommen, wo Dein Theil von Dir gefordert werden wird! Wunderst Du Dich über das, was ich gethan habe nnd was ich thun will? Erstaunst Du, daß ein Domestik so mit einem römischen Edelmann spricht? Bist Du überrascht, daß ich es wage, Dich durch die Aufopferung des Mädchens, welches jetzt über uns schläft, für die Sache anzuwerben, deren Ziel die Zurückführung der Götter unserer Väter ist, und in deren Dienste ich gelitten habe und alt geworden bin? Höre mich an und Du wirst vernehmen, von welcher Stellung ich herabgestürzt bin — selbst wissen, was ich einst war!

„Meine Geburt, meine Eltern, meine Erziehung und frühere Wohnung, werde ich Dir nicht enthüllen. Ich habe bei meinen Göttern geschworen, daß bis zum Tage der Wiedereinsetzung diese Geheimnisse meines frühern Lebens kein fremdes Ohr erfahren soll. Ich bin ungekannt nach Rom gekommen und ungekannt werde ich in Rom arbeiten, bis die Pläne, für welche ich gelebt habe, mit Erfolg gekrönt sein werden. Genug, wenn ich Dir gestehe, daß ich einst bei den heiligen Bildern wohnte, deren Trümmer Du so eben erblickt hast, daß ich einst die geweihten Gewänder trug, deren Ueberbleibsel Du zu Deinen Füßen sahst. Es gab nichts, dessen ich mich nicht entäußerte, um die Ehrenstellen des Priesterthums zu erlangen, es gab nichts, was ich nicht ausführte, um sie zu bewahren, es giebt nichts, was ich nicht versuchen werde, um sie wieder zu erlangen!

Digitized by Google

„Ich war einst vornehm, glücklich, geliebt. Meines Glanzes, meines Glückes und Ansehens haben mich die Christen beraubt und ich werde es noch erleben, ihnen dies schwer zu vergelten! Ich hatte einen Vormund, der mich in meiner Jugend liebte, er ward von den Christen ermordet! Unter der Herrschaft meines Mannesalters stand ein Tempel, — die Christen haben ihn zerstört! Ein ganzes Volk lauschte einst auf meine Stimme — die Christen haben es verstreut! Große, Schöne, Gute, waren mir einst ergeben, — die Christen haben mich zum Fremdling an ihrer Thür gemacht, aus ihren Herzen und Gedanken verstoßen! — Soll ich für Alles dies nicht Rache nehmen? Soll ich nicht Pläne spinnen, um meine zerstörten Tempel wieder zu erbauen und in meinem Alter die Ehren, welche mich in meiner Jugend geziert haben, wieder zu erlangen!

„Ueber die Leichen erschlagener Christen zu steigen und die von den Christen umgestürzten Altäre wieder zu erbauen, ist das Streben, welches mir die Leiden meines ganzen Lebens leichter gemacht hat. Ich habe gekämpft und bin mitten im Blutbade davon aufrecht erhalten worden, ich bin gewandert und es ist meine Heimath in der Wüste gewesen, ich habe Unglück gehabt und es hat mich gestützt, ich bin mit dem Tode bedroht worden und es hat mich vor Furcht bewahrt, ich bin in die Sklaverei geschleppt worden und es hat meine Fesseln leicht gemacht. Du siehst mich jetzt alt, herabgewürdigt,

Digitized by Google

einſam — glaube mir, daß ich mich weder nach Weib, Kind, Ruhe noch Reichthum ſehne, daß ich außer meinem geliebten hohen Zwecke keine Gefährten wünſche. Erinnere Dich alſo in der Stunde der Erfüllung des Verſprechens, welches Du mir jetzt gegeben haſt, mir zur Ausführung jenes Zweckes Beiſtand zu leiſten. Erinnere Dich, daß Du ſelbſt ein Heide biſt! Schmauſe, lache, zeche mit Deinen Genoſſen, bleibe der heitere Witzling, der muntere Geſellſchafter, vergiß aber nie den Zweck, welchem Du Dich gelobt haſt — die ruhmvolle Beſtimmung, welche die Wiedereinführung unſerer Götter uns Beiden aufbewahrt!“

Er ſchwieg.

Obwohl ſich ſeine Stimme, ſo lange er ſprach, nie über ein rauhes, eintöniges, halbes Flüſtern erhoben hatte, war doch die ganze Wildheit ſeines gemißhandelten herabgewürdigten Geiſtes durch die Aufzählung des ihm widerfahrenen Unrechts völlig erweckt worden. Wenn Betranio in dieſem Augenblicke ein Zeichen von Unſchlüſſigkeit gegeben, oder ein Wort der Entmuthigung geſprochen hätte, ſo würde er ihn auf der Stelle ermordet haben. Alle Züge des runzeligen geſpenſtiſchen Geſichts des Heiden gaben die ſtürmiſchen Gefühle kund, welche über ſein Herz hereinſtrömten, als er jetzt vor ſeinem verblüfften, aber aufmerkſamen Zuhörer ſtand. Seine feſte drohende Haltung, ſeine ärmliche, geringe Kleidung, ſein wild verworrenes Haar, ſeine gekrümmte, verzerrte Geſtalt, ſein ſtrenger, feierlicher, unverwand-

ter Blick, bildete in dem flackernden Lichte der verlöschenden Lampe und dem zunehmenden Schimmer des Tages einen so seltsamen Kontrast mit der unstäten Stellung, dem gedankenleeren Antlitz, den reichen Gewändern der jugendlich anmuthigen Gestalt und den zarten Zügen seines patrizischen Verbündeten, daß sie kaum wie Wesen des gleichen Geschlechts aussahen. Es konnte nichts Unermeßlicheres geben, als den Unterschied, nichts Phantastischeres, als die Ungleichartigkeit zwischen ihnen. Es war Krankheit Hand in Hand mit Gesundheit, Schmerz von Angesicht zu Angesicht mit dem Genusse, Finsterniß im monströsen Gegensatze mit dem Lichte.

Im nächsten Augenblicke, gerade als der erstaunte Senator sich auf eine passende Beantwortung der seltsamen Anrede, deren Gegenstand er gewesen war, vorbereitete, erfaßte ihn Ulpius am Arme, öffnete eine Thür auf dem innern Ende des Gemaches und führte ihn einige Stufen hinauf in das Innere des Hauses.

Sie durchschritten die Halle, auf deren Fußboden im milden Lichte des Morgens undeutlich sichtbar noch die Trümmer der zerbrochenen Laute lagen, stiegen eine Treppe hinauf, blieben an einer kleinen Thür, welche Ulpius vorsichtig öffnete, stehen und im nächsten Augenblicke befand sich Vetranio in Antonina's Schlafgemach.

Das Zimmer war von geringem Umfange; sein spärlicher Hausrath von der gewöhnlichsten Art, an sei-

Digitized by Google

nen Wänden schimmerten keine Verzierungen, die Decke war mit keinen Fresken geschmückt und doch lag in seinem Aussehen eine einfache Eleganz, in seinen kleinsten Einzelnheiten ein ruhiger Anstand, der es sowohl interessant wie für das Auge anziehend machte. Von den weißen Fenstervorhängen bis zu der am Bette stehenden Blumenvase zeigte sich dieselbe angeborene Feinheit des Geschmackes in der Anordnung alles Desjenigen, was das Zimmer enthielt. Kein Ton unterbrach die tiefe Stille des Ortes als die leisen sanften zuweilen von einem langen bebenden Seufzer unterbrochenen Athemzüge der schlafenden Bewohnerin. Sein einziges Licht bestand in einer kleinen, so in die Mitte der um die Vase herstehenden Blumen gesetzten Lampe, daß ihr Schimmer auf keinen Theil des Gemachs einen starken Schein verbreitete. In der freundlichen Ordnung aller im Schlafzimmer sichtbaren Gegenstände, in der sanften Dämmerung seiner Atmosphäre, in dem leisen wohlklingenden Tone, der allein seine magische Stille unterbrach, lag, wie man hätte denken sollen, etwas hinreichend Eindrucksvolles, um einiges Zaudern in der Brust des dreistesten Wüstlings zu erwecken, ehe er mit Vorbedacht daran ging, den unbeschützten Schlummer der Bewohnerin zu unterbrechen.

Vetranio's Gedanken wurden jedoch von keiner solchen Unentschlossenheit beunruhigt, als er einen schnellen Blick in dem Gemache umherwarf, in welches er so verrätherischer Weise gedrungen war. Die Dünste des von ihm bei dem Gastmahle getrunkenen Weines waren von der drückenden Atmosphäre des so eben verlassenen unterirdischen Raumes wieder so vollkommen in ihm aufgestiegen, daß sie ihm nichts von seiner feineren Natur gelassen hatten. Alle ehrenhaften oder intellectuellen

Digitized by Google

Bestandtheile seines Charakters waren jetzt allem Gemeinen und Thierischen völlig gewichen. Er blickte sich um, bemerkte, daß Ulpius ihn schweigend verlassen hatte, und schloß leise die Thür. Dann begab er sich mit der größten Vorsicht, welche bei dem unfreiwilligen Schwanken eines Berauschten möglich war, an das Lager, nahm die Lampe aus der Vase, in welcher sie halb versteckt war, und betrachtete bei ihrem Scheine aufmerksam die Gestalt des schlafenden Mädchens.

Antoninens Kopf war zurückgeworfen und ruhte mehr oberhalb ihres Kissens als auf demselben. Ihr leichtes Linnengewand hatte sich während der Nacht so verschoben, daß es ihren Hals und einen Theil ihrer Brust in der ganzen aufknospenden Schönheit ihrer jugendlichen Bildung erblicken ließ. Die eine Hand lag halb unter ihrem Kopfe und war fast gänzlich in den Locken ihres langen schwarzen Haares verborgen, welches unter dem weißen Gürtel, der es umschließen sollte, hervorgequollen war und jetzt im blendenden Kontrast mit dem es umgebenden hellen Bettzeuge über das Kissen hinwallte. Die andere Hand hielt fest an ihren Busen gedrückt das kostbare Bruchstück ihrer zerbrochenen Laute.

Die tiefe Ruhe, die ihre Lage andeutete, hatte sich ihrem Gesicht nicht völlig mitgetheilt, dann und wann bewegten sich zitternd ihre leicht geöffneten Lippen und von Zeit zu Zeit zeigte sich auf ihren Wangen eine so leise und flüchtige Veränderung, daß sie kaum bemerkbar wurde und hauchte auf die natürliche zarte Olivenfarbe die leichte rosige Wärme, welche die Bewegungen der vergangenen Nacht ihr aufgedrückt hatten, ehe sie einschlief. Ihre Lage schien in ihrer üppigen Nachlässigkeit ein Ideal orientalischer Lieblichkeit zu sein, während ihr in

seinem Ausdrucke stilles, trübes Gesicht die verfeinertere, geistigere Grazie des europäischen Musterbildes zeigte. So brachten diese beiden Eigenthümlichkeiten zwei verschiedener Arten der Schönheit, die sich gemeinschaftlich unter einer Gestalt zeigten, ein so verschiedenes und doch so harmonisches, so eindrucksvolles und doch so anziehendes Bild hervor, daß der Senator, als er sich über ihr Lager beugte, obgleich der warme, sanfte Hauch des jungen Mädchens auf seinen Wangen spielte und in den Spitzen seiner duftenden Locken wehte, sich kaum vorstellen konnte, daß die Scene vor ihm mehr als ein glänzender trügerischer Traum sei.

Während Vetranio noch in Bewunderung ihrer Reize versunken war, bewegte sich Antoninens Gestalt leise wie von dem Einflusse eines vorüberziehenden Traumes aufgeregt; die so in ihrer Lage hervorgebrachte Veränderung brach den Zauber, mit welcher ihre frühere Stille und Schönheit unbewußt die unheilige Gluth des ausschweifenden Römers gezügelt hatte. Er schlang jetzt seinen Arm um ihre warme, schlanke Gestalt, erhob sie sanft, bis ihr Haupt auf seiner Schulter ruhte, setzte sich neben ihr auf das Bett und drückte den reinen Lippen, die ihm der Schlaf unschuldig überliefert hatte, einen Kuß nach dem andern auf.

Wie er vorausgesehen hatte, erwachte Antonina augenblicklich. Zu seinem ungemessenen Erstaunen schrak sie aber weder zusammen, noch schrie sie.

In dem Augenblicke, wo sie ihre Augen öffnete, hatte sie auch Vetranio's Person erkannt und das überwältigende Entsetzen, welches seinen Opfern jede Fähigkeit des Geistes und Körpers raubt, augenblicklich von ihrem Herzen Besitz genommen. Zu unschuldig, um sich den wahren Grund der Unterbrechung ihres Schlafes

Digitized by Google

durch den Senator vorzustellen, fürchtete sie den Tod, wo andere ihres Geschlechts Entehrung geahnt haben würden.

Alle unbestimmten Schmähungen ihres Vaters gegen die Edelleute von Rom stürmten augenblicklich in ihren Geist und ihre kindische Einbildungskraft, malte ihr Vetranio als mit einer furchtbaren, geheimnißvollen Rache bewaffnet, die er an ihr üben wolle, weil sie allen Verkehr mit ihm vermieden, sobald sie von ihrer Laute Besitz erlangt hatte.

Von ihrer Furcht versteinert, vor ihm bewegungslos und kraftlos, wie das Vögelchen vor der Schlange, machte sie keinen Versuch, sich zu bewegen oder zu sprechen, sondern blickte mit starren und vom Schrecken weit geöffneten Augen fest in das Gesicht des Senators auf.

So berauscht er auch war, entging doch der entsetzte Ausdruck auf dem blassen, starren Gesichte des armen Mädchens Vetranio's Bemerkungen nicht, und er bot alle Kräfte seines verworrenen Gehirns auf, um beschwichtigende und tröstende Ausdrücke zu finden, die ihn in den Stand setzen könnten, seine Wüstlingsanträge mit einiger Aussicht, daß sie angehört und verstanden werden würden, vorzubringen.

„Theuerste Schülerin! Schönstes der römischen Mädchen!" begann er in den belegten, einförmigen Tönen der Trunkenheit, „stelle Deine Furcht ein. Ich komme, auf dem Hauche der Liebe herbeigeweht, hierher, um die Anbetung der Göt — ich wollte sagen, um Dich an meiner Brust nach einer Villa zu tragen, deren Name für jetzt meinem Gedächtnisse entschwunden ist. Du kannst nicht vergessen haben, daß ich es war, der Dich die Zusammensetzung der Nachtigallsauce — oder nein — vielmehr das Lautenspiel lehrte. Liebe, Musik,

Digitized by Google

Vergnügen, Alles erwartet Dich in den Armen Deines zärtlichen Vetranio. Dein beredtes Schweigen spricht ermuthigend zu meinem Herzen. Geliebte Anto —"

Hier hielt der Senator plötzlich inne, denn die Augen des Mädchens, welche sich bisher mit demselben Ausdrucke des Entsetzens, wie von allem Anfang her, auf ihn geheftet hatten, bewegten sich langsam der Thür zu. Einen Augenblick darauf vernahm Vetranio's Ohr ein leises Geräusch und Antonina schauderte so heftig zusammen, daß er, der sie an seine Seite gedrückt hielt, es durch seinen ganzen Körper zucken fühlte. Langsam und wider Willen wendete er seinen Blick von dem bleichen und doch so schönen Gesicht, auf welches er geheftet war und schaute auf.

An der offnen Thür stand bleich, stumm, bewegungslos der Herr des Hauses.

In der Verwirrung seiner Ideen keines andern Gefühles als des animalischen Instinkts der Selbstvertheidigung fähig, hatte Vetranio, kaum Numerian's Gestalt erblickt, als er aufstand, einen kleinen Dolch aus seiner Brust zog und dem Eingedrungenen entgegen gehen wollte. Er sah sich jedoch durch Antonina zurückgehalten, die vor ihm auf die Kniee gefallen war und sein Gewand mit einer Kraft, welche mit der Schlankheit ihrer Gestalt und der Schwäche ihres Geschlechts und Alters vollkommen unverträglich zu sein schien, erfaßt hatte.

Die erste Stimme, welche das jetzt eintretende Schweigen unterbrach, war die Numerian's. Er trat mit schmerzverstörtem Gesicht und von unterdrückter Bewegung bebender Lippe zu dem Senator heran und wendete sich folgendermaßen zu ihm:

Digitized by Google

„Stecke Deine Waffe ein, ich komme nur, um von Dir eine Gunst zu erbitten.“

Vetranio gehorchte ihm mechanisch.

Die in einem solchen Augenblicke furchtbare, finstere Ruhe im Wesen des Christen flößte ihm unwillkürliche Ehrfurcht ein.

„Die Gunst, welche ich von Dir erbitten möchte,“ fuhr Numerian mit leisem, festem, bitterem Tone fort, „ist die, daß Du Deine Dirne dort nach Deiner eignen Wohnung bringen möchtest. Hier giebt es keine Sängerknaben, keine Bankethallen, keine von Wohlgerüchen durchdufteten Ruhebetten. Der Zufluchtsort eines einsamen, alten Mannes ist für Eine, wie sie, kein Platz. Ich bitte Dich, sie nach einer passenderen Wohnstätte zu bringen. Sie eignet sich vortrefflich für ihr Gewerbe, schon ihre Mutter war eine Dirne!“

Er lachte verächtlich und deutete auf die Gestalt des unglücklichen Mädchens, welches mit ausgestreckten Armen zu seinen Füßen kniete.

„Vater, Vater!“ rief sie in, ihrer angeborenen Weichheit und Melodie beraubten, Tönen; „hast Du mich vergessen?“

„Ich kenne Dich nicht,“ antwortete er, sie von sich stoßend; „kehre an *seine* Brust zurück, an die *meine* sollst Du nie wieder gedrückt werden. Gehe nach *seinem* Palaste, *mein* Haus geht Dir nichts mehr an. Du bist *seine* Dirne, nicht *meine* Tochter! Ich befehle Dir — geh!“

Als er mit zornigem Blick und drohender Haltung auf sie zutrat, stand sie plötzlich auf. Ihre Vernunft schien zu Boden geschmettert zu sein, als sie mit deliriösem Ausdruck von Vetranio auf ihren Vater und dann wieder von ihrem Vater auf Vetranio blickte. Auf

Digitized by Google

der einen Seite sah sie einen Feind, der sie in's Verderben gestürzt hatte, ohne daß sie wußte, auf welche Art, und sie mit einer ihr unbekannten Gefahr bedrohte; auf der andern einen Vater, der sie verstoßen hatte. Sie warf noch einen letzten Blick auf das Zimmer, welches, so freudlos und einsam es auch war, doch Heimathsstelle für sie vertreten hatte, wendete sich dann ohne ein Wort, ohne einen Seufzer ab und floh, zusammengekrümmt wie ein geschlagener Hund, aus dem Hause.

Während dieser ganzen Scene war Petranio so von dem hülflosen Erstaunen der Trunkenheit erstarrt gewesen, daß er sich weder zu bewegen, noch ein Wort zu sprechen vermochte. Alles, was in dem kurzen, furchtbaren Gespräche zwischen Vater und Kind vorging, versetzte ihn in völlige Verwirrung. Er hörte weder auf der einen Seite lauten, heftigen Zorn, noch auf der andern wortreiches Bitten um Verzeihung. Der finstere, alte Mann, den Antonina Vater genannt, und auf den er als den strengsten Christen in Rom aufmerksam gemacht worden war, hatte, weit entfernt, sein Eindringen in Antonina's Schlafgemach zu rächen, freiwillig seine Tochter seinem ausschweifenden Willen anheim gegeben. Daß der Zorn oder die Ironie einen so strengen Mann zu einer solchen Handlung bewegen könne, oder daß Rumerian, gleich seinem Diener, den Plan habe, dadurch daß er Antoninen als Köder aushing, eine seltsame, räthselhafte Gefälligkeit von ihm zu erlangen, schien ihm vollkommen unmöglich zu sein. Alles, was sich vor dem Senator zutrug, war für seine verwirrte Einbildungskraft vollkommen unbegreiflich. So frivol, leichtsinnig und ausschweifend er auch sein mochte, war doch seine Natur nicht von Grund aus schlecht und als die

Digitized by Google

Scene, deren erstaunter Zeuge er gewesen war, sich plötzlich mit der Flucht Antonina's endigte, machte ihn für den Moment der Blick entsetzlichen Elends, welchen das unglückliche Mädchen im Hinausgehen auf ihn heftete, fast nüchtern und er stand vor dem jetzt kinderlosen Vater, der sich wie blödsinnig umschaute, mit unüberwindlicher Verwirrung und unwillkürlichem Schrecken da.

Unterdessen näherte sich eine dritte Person den beiden in dem von seiner armen Herrin verlassenen Schlafgemache befindlichen Männern.

Wiewohl Ulpius in dem unterirdischen Gewölbe, wohin er sich beim Verlassen Vetranio's begeben, das geräuschlose Eintreten des Hausherrn nicht bemerkt hatte, war doch durch die offenen Thüren die, wenn auch leise, Stimme des Christen zu ihm gedrungen.

Als er alles beargwöhnt und auf jedes Ereigniß gefaßt aufstand, um nach dem Schlafzimmer zu gehen, sah er beim Ersteigen der untersten Treppe eine weiße Gestalt schnell durch die Halle eilen und am Haupteingange des Hauses verschwinden.

Er war einen Augenblick unschlüssig und blickte ihr nach; die flüchtige Gestalt war aber im ungewissen Lichte der Morgenfrühe so schnell an ihm vorübergeflohen, daß er sie nicht zu erkennen vermocht hatte, und er beschloß den Lauf der Ereignisse jetzt, wo Numerian wenigstens einen Theil des Complotts gegen seine Tochter und ihn selbst entdeckt haben mußte, dadurch zu ermitteln, daß er sofort nach Antonina's Gemach hinaufstieg, was auch immer die Folgen seines Eindringens zu einer solchen Stunde bei dem Zorne ihres Vaters haben mochte.

Sobald sich der Heide vor Vetranio zeigte, trat eine merkliche Veränderung bei diesem ein. Ulpius Anwesenheit

Digitized by Google

in dem Gemache war geradezu eine Erleichterung für den verwirrten Geist des Senators nach dem geheimnißvollen, übermächtigen Einflusse, den die bloße Gegenwart des Vaters und Herrn vom Hause zu einer solchen Stunde auf ihn ausgeübt hatte.

Auf Ulpius besaß er ein absolutes Recht, Ulpius war sein Diener und er beschloß daher, dem Knechte, den er verachtete, eine Erklärung des räthselhaften Benehmens des Herrn, welchen er fürchtete, und der Tochter, an der er zu zweifeln begann, abzupressen.

„Wo ist Antonina?“ schrie er, wie aus einem Traume aufspringend und zornig auf den verrätherischen Heiden zugehend; „sie hat das Zimmer verlassen — sie muß bei Dir Zuflucht gefunden haben.“

Ulpius blickte langsam scharf im Zimmer umher. Eine leise Aufregung war auf seinem bleichen Gesichte zu erkennen, aber er sprach kein Wort.

Das Gesicht des Senators wurde von abwechselnder Besorgniß und Wuth bald blaß, bald roth. Er ergriff den Heiden an der Kehle, seine Augen funkelten, sein Blut kochte, er begann zu argwöhnen, daß Antonina auf ewig für ihn verloren sei.

„Ich frage Dich wieder, wo sie ist?“ schrie er mit zornbebender Stimme. „Wenn sie durch das Werk dieser Nacht verloren geht, oder zu Schaden kommt, so werde ich es an Dir rächen. Ist dies die Erfüllung Deiner Zusage? Denkst Du, daß ich dafür die von Dir gewünschte Wiederaufrichtung der alten Götter leiten werde? Wenn Antoninen durch Deine Verrätherei Böses zustößt, so möchte ich, statt Dir in Deinen geheimen Plänen beizustehen, lieber Dich sammt Deinen verfluchten Göttern in der Christenhölle brennen sehen. Wo ist das Mädchen, Du Sklave? Wo war Deine Wach-

Digitized by Google

ſamkeit, Schurke, als Du dem Manne da geſtatteteſt, uns bei unſerer erſten Zuſammenkunft zu überraſchen?"

Er wies bei dieſen Worten auf Numerian.

Sorge und Noth verleihen dem Geiſte einen mehr als ſterblichen Scharfblick. Jedes Wort, welches er geſprochen, hatte ſich freſſend in das Herz des Vaters geätzt. Eine ſtundenlange Erzählung hätte ihn nicht ſtärker überzeugen können, wie ſchwer er getäuſcht worden war, als die wenigen haſtigen, ſo eben gehörten Ausdrücke. Ueber ſeine Lippen kam kein Wort. Sein Unglück ward durch keine Bewegung verrathen. Er ſtand vor den Entweihern ſeines Hauſes, in einem Augenblicke aus dem muthigen Enthuſiaſten zu dem ſchwachen, hülfloſen Manne mit gebrochenem Herzen verwandelt, da. Trotzdem, daß in Betranio die ganze Wildheit ſeines altrömiſchen Blutes erwacht war, als er Ulpius bedrohte, ließ der kalte, ſtumme Blick furchtbarer Verzweiflung, welchen ihm der Vater zuwarf, doch daſſelbe ſchnell ſeine junge Adern erſtarren. Sein Herz war noch das leicht erregbare der Jugend und er trat zum erſten Male in ſeinem Leben, von Entſetzen und Reue ergriffen, einen Schritt vor, um die beſte Erläuterung und Entſchädigung, welche er aufbieten konnte, zu geben, als Ulpius Stimme ſeinen Abſichten Einhalt that, und ihn bewog, ſtehen zu bleiben und zu lauſchen.

„Sie kam in der Halle an mir vorüber," murmelte der Heide verſtockt. „Ich habe mein Theil gethan, indem ich ſie in Deine Macht lieferte, an Dir war es, ihre Flucht zu hindern. Warum haſt Du ihn nicht zu Boden geſtreckt?" fuhr er mit einem ſpöttiſchen Lächeln auf Numerian deutend hinzu; „Du biſt reich und ein römiſcher Edelmann, ein Mord würde bei Dir kein Verbrechen geweſen ſein."

Digitized by Google

„Zurück!“ rief der Senator, ihn von der Stelle hinwegstoßend, welche er bis dahin unter der Thür eingenommen hatte. „Sie ist vielleicht noch wieder zu erlangen! Ganz Rom soll nach ihr durchsucht werden.“

Im nächsten Augenblicke verschwand er aus dem Zimmer, wo jetzt Herr und Diener allein zurückblieben.

Das nun im Gemache herrschende Schweigen wurde durch fernen Tumult und verwirrten Lärm auf den Straßen der Stadt unterbrochen.

Dieses ominöse Geräusch hatte sich mit dem Anbruche des Tages erhoben, aber die in Numerian's Wohnung Befindlichen waren von ihren verschiedenen Gefühlen so gänzlich in Anspruch genommen worden, daß der Lärm der äußern Welt von Allen unbeachtet vorüber gegangen war. Vetranio hatte sich jedoch kaum entfernt, als Ulpius Aufmerksamkeit erregt wurde und er an das Fenster trat. Was er dort sah und hörte, war von ungewöhnlicher Wichtigkeit, denn es heftete ihn sofort in stummem, unüberwindlichem Erstaunen an die Stelle, wo er sich befand.

Während Ulpius am Fenster stand, war Numerian an das Bett geschwankt, welches seine unzeitige Strenge vielleicht für immer leer gemacht hatte. Die Macht der Bewegung, die Fähigkeit, hinaus zu gehen und selbst sein Kind zu suchen, war von dem Schmerze um dessen Verlust gänzlich gelähmt, als der Unglückliche auf seine Kniee sank und in der Qual seines Herzens Trost beim Gebet zu finden suchte. Herr und Diener blieben lange in ihren beiderseitigen Stellungen — der Verräther am Fenster wartend, der Verrathene am Bett seiner verlorenen Tochter trauernd — Beide gleich stumm, gleich bewußtlos für den Verlauf der Zeit.

Endlich begann Numerian, wie es schien, anfäng-

Digitized by Google

lich ohne zu bemerken, daß er ſich nicht allein im Zimmer befand, zu ſprechen. In ſeiner leiſen, gebrochenen, betenden Stimme würde Keiner von ſeinen Anhängern den Ton des beredten Predigers, des kühnen Züchtigers der Laſter der Kirche erkannt haben. Die ganze moraliſche, intellectuelle und phyſiſche Natur des Mannes ſchien eine verderbliche, vollſtändige Veränderung erlitten zu haben.

„Sie war unſchuldig! ſie war unſchuldig!“ flüſterte er vor ſich hin, „und ſelbſt wenn ſie ſchuldig wäre, würde es mir dann angeſtanden haben, ſie von meiner Thür zu vertreiben? Es geziemte mir, gleich meinem Erlöſer, ihr Reue zu lehren und Gnade zu beweiſen! Verflucht ſei der Stolz und Zorn, der Gerechtigkeit und Geduld aus meinem Herzen trieb, als ich ſie ſich, wie es mir erſchien, ohne Widerſtand und Geſchrei meiner und ihrer Schmach ergeben ſah! Hätte ich mir nicht ihren Schrecken vorſtellen, mich nicht ihrer Reinheit erinnern können? Ach, meine Geliebte, wenn ich mich ſelbſt von dem Gottloſen habe täuſchen laſſen, was Wunder iſt es denn, daß Du ebenfalls verrathen worden biſt! und ich habe Dich von mir getrieben, Dich, deren Munde nie ein Wort des Zornes entfallen iſt. Ich habe Dich, die Du die Zierde meines Alters warſt, von meiner Bruſt verſtoßen! Mein Tod iſt nahe und Du wirſt nicht bei mir ſein, um mir mein ſchweres Vergehen zu verzeihen, meine müden Augen zu ſchließen, an meinem einſamen Grabe zu klagen. Gott — o Gott! wenn ich ſo einſam auf der Erde zurückbleiben muß, ſo haſt Du mich ſchwerer, als ich es ertragen kann, geſtraft!“

Er ſchwieg, ſeine Bewegung raubte ihm für den Augenblick die Sprache. Nach einiger Zeit murmelte er mit leiſem ächzenden Tone vor ſich hin:

Digitized by Google

„Ich habe ſie Dirne genannt! mein armes unſchuldiges Kind! ich habe ſie Dirne genannt! ich habe ſie Dirne genannt!“

In ſeinem Verzweiflungsparoxysmus ſprang er auf und blickte wirr um ſich. Ulpius ſtand immer noch bewegungslos am Fenſter. Beim Anblicke des unmenſchlichen Heiden zitterte er an allen Gliedern. Alle Gebrechen des Alters, mit denen er bis jetzt verſchont geblieben war, ſchienen ihn in einem Augenblicke zu überwältigen. Er ſchritt ſchwach auf den Verräther zu und richtete folgende Worte an ihn:

„Ich habe Dir ein Obdach gegeben, Dich belehrt, für Dich geſorgt, ich habe mich nie in Deine Geheimniſſe gedrängt, nie Dein Wort bezweifelt und für Alles dies haſt Du mich durch Complottiren gegen meine Tochter und Täuſchung meiner ſelbſt belohnt! Wenn es Dein Zweck war, mir dadurch wehe zu thun, daß Du das Glück und die Ehre meines Kindes angriffeſt, ſo iſt es Dir gelungen! Wenn Du mich, um irgend einem perſönlichen geheimnißvollen Ehrgeize zu dienen, von Rom verbannen, wenn Du mich in Dunkelheit ſtürzen willſt, ſo verfüge über mich, wie Du es wünſcheſt. Ich beuge mich vor der furchtbaren Macht Deiner Verrätherei! Ich will Allem entſagen, was Du befiehlſt, wenn Du mir mein Kind zurückgeben willſt. Ich bin hülfslos und elend, ich habe weder Muth noch Kraft, ſie ſelbſt zu ſuchen. Du, der Du Alles weißt und allen Gefahren Trotz bieten kannſt, vermagſt ſie mir zur Verzeihung und zum Segen zurückzugeben, wenn Du willſt. Wer Du auch wirklich ſein magſt, bedenke, daß Du einſt hülflos und allein warſt und immer noch alt biſt gleich mir! Bedenke, daß ich Dir verſprochen habe, Dir abzutreten, was Du verlangſt — bedenke, daß mich

jetzt, wo ich alt und einsam bin, keines Weibes Stimme mehr erheitern, keines Weibes Herz für mich fühlen kann, als das meiner Tochter! Ich habe aus den Worten des Edelmanns, welchem Du dienst, errathen, welche Pläne Du hegst und zu welchem Glauben Du Dich bekennst. Ich will weder die Einen verrathen noch den Andern angreifen. Ich dachte, daß meine Arbeiten für die Kirche mir mehr seien, als sonst etwas auf Erden, aber jetzt, wo durch meine Schuld meine Tochter aus ihres Vaters Hause vertrieben ist, weiß ich, daß ich sie mehr liebe, als selbst meine größten Pläne. Ich muß ihre Verzeihung erlangen, ich muß ihre Liebe wieder gewinnen, ehe ich sterbe! Du bist mächtig und kannst sie mir wieder bringen! Ulpius! Ulpius!"

Bei diesen Worten kniete der Christ vor dem Heiden nieder. Es war entsetzlich, den Mann der Liebe und der Rechtschaffenheit so vor dem der Herzlosigkeit und des Verbrechens gedemüthigt zu sehen!

Ulpius wendete sich um ihn anzublicken, erhob ihn dann, ohne ein Wort zu sprechen vom Boden, zog ihn an das Fenster und deutete mit blitzenden Augen auf die weite Aussicht, welche man von dort aus hatte.

Die Sonne war schon hoch am Himmel gestiegen und strahlte mit blendendem Glanze auf Rom und die Vorstädte herab. Eine unbestimmte, furchtbare geheimnißvolle Verödung schien plötzlich die ganze Gebäudereihe jenseits der Mauern überfallen zu haben. Aus den Gärten stieg kein Laut empor, auf den Straßen trieb sich kein Mensch umher. Andrerseits waren die Wälle auf jedem sichtbaren Punkte mit Menschen aller Stände angefüllt und die fernen Plätze und Amphitheater der Stadt selbst sahen mit der sich auf ihnen umherrennenden und wogenden Menge wie Ameisenhügel

Digitized by Google

aus. Auf allen Punkten erhob sich von diesen Menschenmassen verwirrtes Geschrei und seltsamer wilder Lärm. Ganz Rom schien einer ungeheuern allgemeinen Empörung zur Beute gefallen zu sein.

So außerordentlich und schreckenerregend auch das Schauspiel in dem Augenblicke, wo er es erschaute, war, ging es doch an den Augen des fast bewußtlosen Vaters unbeachtet vorüber. Er war blind für jeden Anblick außer dem seiner Tochter, taub für alle Töne außer ihrer Stimme und murmelte, als er mit ihrer Sehkraft beraubten Augen auf die wilde Aussicht hinabstarrte:

„Wo ist mein Kind? wo ist mein Kind?“

„Was geht mich Dein Kind an? Was kümmert mich das Glück oder die Liebe eines Mannes oder Weibes zu einer Stunde wie diese?“ rief der Heide, während er mit furchtbaren von wildem Entzücken und Triumph über den Anblick vor ihm belebten Zügen neben Numerian stand. „Schwächling, sieh aus diesem Fenster! Höre jene Stimmen! Die Götter, denen ich diene! Die Götter, die Du und Deine Religion vernichten möchtest, haben sich erhoben, um sich endlich zu rächen! Siehe jene Vorstädte an — sie sind verödet und verlassen! Höre jenes Geschrei! es kommt von römischen Lippen! Während die kleinlichen Sorgen Deines Hauses ihren Verlauf genommen haben, ist das Schicksal über diese Stadt von Abtrünnigen hereingebrochen! In den Annalen der Welt wird dieser Morgen nie vergessen werden! Die Gothen stehen vor den Thoren von Rom!“

Ende des ersten Bandes.

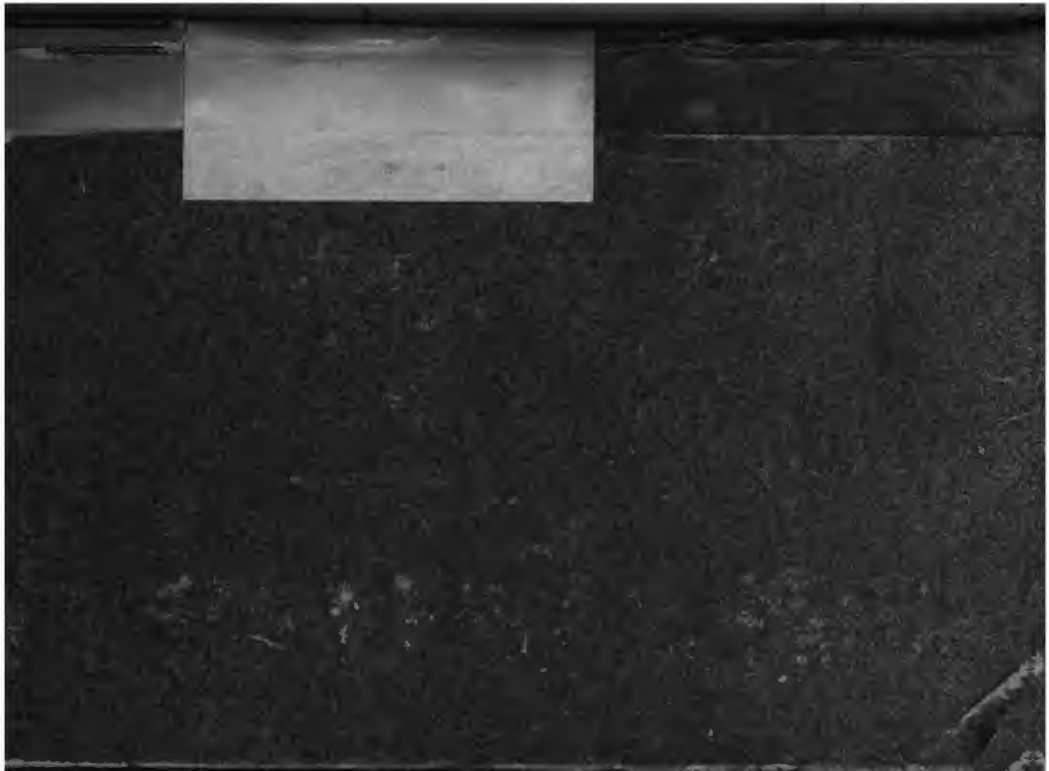
Druck von C. H. Voigt in Penig.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google